Amtsblatt

der k. k.

Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag abends.

Nr. 71. Dienstag, den 5. September 1893. Jahrgang II.

Pränumerationspreise: Für Wien: ohne Zustellung ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. „ „ mit Zustellung ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. | Für die Provinz: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.

Einzelnexemplare à 10 kr. im Redactionslocale im Rathhause.

Gemeinderath.

Stenographischer Bericht

über die **öffentliche** Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom **1. September 1893** unter dem Vorsitze des Vice-Bürgermeisters Dr. Raimund Grübl.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Die Versammlung ist beschlussfähig, die Sitzung ist eröffnet.

1. Herr Gem.-Rath Rückauf entschuldigt sein Ausbleiben von der heutigen Plenarsitzung, ebenso die Herren Gem.-Räthe Kreindl und Dr. Zimmermann.

2. Dem Herrn Gem.-Rath Schneiderhan wurde ein vierwöchentlicher Urlaub bis Ende September, dem Herrn Gem.-Rath Kareis ein vierzehntägiger Urlaub ertheilt.

3. Der Herr Gem.-Rath Eigner hat in der letzten Sitzung eine Interpellation gestellt, in welcher er darauf hinweist, dass infolge der im vorigen Jahre vorgenommenen Revision eine Anzahl unterirdischer Localitäten, welche als Wohnungen oder Werkstättenräume den bestehenden Vorschriften nicht entsprechend waren, zur Auflassung bestimmt worden sind, während andere Räume, welche von gleicher Qualität sind, noch in Benützung stehen. Er fragt, ob die Revisionen, welche im vorigen Jahre begonnen worden sind, fortgesetzt werden, damit auf diese Weise gleiches Recht für alle werde.

Ich habe die Ehre, darauf Folgendes zu bemerken:

Aus Anlass des Wiederauftretens der Choleragefahr wurden die sanitären Revisionen der öffentlichen Gebäude, der Wohnhäuser, Fabriksgebäude 2c. auf Grund der Statthalterei-Erlässe vom 12. Juli 1893, Z. 48079, und der vorjährigen Anordnungen dieser Oberbehörde wieder aufgenommen und sind seit 20. Juli diese Revisionen in vollem Gange, aber in den sämmtlichen Bezirken noch nicht abgeschlossen. Auch diesmal werden unterirdische Localitäten, welche als Wohnung oder als Werkstätten den bau- und sanitätspolizeilichen Vorschriften nicht entsprechen, verzeichnet und wird von den magistratischen Bezirksämtern, in deren Wirkungskreis die bezüglichen Amtshandlungen fallen, gegen die betreffenden Gewerbsleute, Hausbesitzer und sonstigen diesfalls Verantwortlichen amtgehandelt, beziehungsweise das Strafverfahren eingeleitet werden.

In der vorliegenden Interpellation sind keine Anhaltspunkte enthalten, aus denen entnommen werden könnte, in welchen Bezirken und bei welchen Geschäftsinhabern, Parteien, der gerügte Vorgang wahrgenommen worden ist, und daher kann nur betont werden, dass nach dem Einlangen des vollständigen Erhebungsresultates aller Bezirke nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen vorgegangen werden wird.

Ich bitte, das zur Kenntnis zu nehmen.

Ich ersuche um Mittheilung des Einlaufes.

Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer (liest):

4. Interpellation der **Gem.-Räthe Brauneiß und Schlögl:**

Die Straßenreinigung im I. Bezirke wurde in eigener Regie von der Commune bis 1. October d. J. provisorisch übernommen. Da der 1. October nicht mehr ferne ist und die Fuhrwerksbesitzer, an welche das Fuhrwerk vergeben wird, sich doch Verschiedenes anschaffen müssen, so erlauben sich die ergebenst Gefertigten folgende Anfrage an den hochgeehrten Herrn Bürgermeister:

Wäre der Herr Bürgermeister nicht geneigt, dieses Referat aus eminenten Ersparungsrücksichten für die Commune ehestens, und zwar in einer der nächsten Gemeinderaths-Sitzungen zur Verhandlung gelangen zu lassen?

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Das Geschäftsstück Z. 5094 „Definitive Einrichtung der Straßenreinigung im I. Bezirke" wurde in der Gemeinderaths-Sitzung vom 1. August d. J. von dem damaligen Referenten Gem.-Rath Noske zum Vortrage gebracht.

Über Antrag des Gem.-Rathes Gregorig wurde, da jedes Geschäftsstück, das zur Berathung gelangen soll, mit der Tages-

ordnung jedem Mitgliede des Gemeinderathes zugesendet werden soll, die Absetzung dieses Referates von der Tagesordnung beschlossen.

Ich habe mit dem Herrn Bauamts-Referenten Rücksprache über diesen Gegenstand gepflogen und geglaubt, im Sinne der Wünsche, welche die Versammlung damals geäußert hat, eine Modification der Anträge des Magistrates veranlassen zu sollen.

Dieses Stück, in Verbindung mit einem anderen Antrage, bezüglich dessen Herr Gem.-Rath Frauenberger vor einiger Zeit interpelliert hat, wird in den allernächsten Tagen, vielleicht am nächsten Dienstag, im Stadtrathe zur Verhandlung kommen und dann in den allernächsten Tagen auch hier im Plenum.

Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer (liest):

5. Anfrage des Gem.-Rathes Dr. Lueger:

Bei der außerordentlichen Dringlichkeit der Frage der Straßensäuberung im I. Bezirke erlaube ich mir folgende Frage:

Wann gedenkt der Herr Bürgermeister das diesbezügliche Referat im Plenum des Gemeinderathes erstatten zu lassen?

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Ich glaube mich in Beantwortung dieser Interpellation auf dasjenige beziehen zu können, was ich in Beantwortung der Interpellationen der Herren Gem.-Räthe Brauneiß und Schlögl eben bemerkt habe.

Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer (liest):

6. Anfrage des Gem.-Rathes Scheidl:

Der Theil des Linienwallgrabens von der aufgelassenen Lerchenfelderlinie bis zum Durchbruch bei der Lerchenfelder-, resp. Thaliastraße und von dort weiter bis zur Burggasse befindet sich in einem geradezu entsetzlichen Zustand.

Cadaver von Hunden und Katzen, sowie aller erdenkliche Unrath wird dort in großen Mengen abgelagert, so dass dieser Zustand ein in hohem Grade sanitätswidriger genannt werden muss. Zu alledem befindet sich dort der trotz aller bereits gemachten Versuche nicht verlegt werdende Kalkmarkt.

Nachdem diese Linienwallgründe bereits Eigenthum der Gemeinde Wien sind, erlaube ich mir die ergebene Anfrage an den Herrn Bürgermeister zu stellen,

ob derselbe nicht geneigt sei, das Erforderliche zu veranlassen, dass behufs endgiltiger Beseitigung dieser Übelstände jener Theil des Linienwallgrabens sobald als möglich verschüttet und planiert werde?

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Wird in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer (liest):

7. Anfrage des Gem.-Rathes Dr. Lueger:

Vor drei Tagen erhielt ich ein Schreiben folgenden Inhaltes:

„Ich war vor einigen Tagen leider Zeuge des Unglücksfalles, durch den ein armes vierjähriges Kind durch Überfahren von einem Tramwaywagen bei der Aspernbrücke sein Leben verlor. Der Vorfall spielte sich zu dem großen Entsetzen und Jammer vieler gutherziger Menschen ab. Man sah deutlich, wie der arme Kleine sich noch bemühte, vor den Rädern sich zu retten, indem er instinctmäßig zurückzuschieben sich bemühte — vergebens, es war zu spät, sie giengen ihm über das Genick.

Hätte der Waggon die vorschriftsmäßige Schutzvorrichtung gehabt, so wäre das Kind mit einigen kleinen Verletzungen davongekommen. Allein diese Vorrichtung befindet sich kaum bei dem fünften Theile der Wagenzahl der Tramway.

Gestern wurde ein alter Mann auf die gleiche Weise und unter denselben Umständen getödtet.

Ich wende mich, noch unter dem Eindrucke dieser Unglücksfälle stehend, an Sie, u. s. w."

Den Schluss dieses Briefes bildet eine Kritik des Verhaltens der Behörden gegenüber der Wiener Tramway-Gesellschaft. Sie ist jedoch von so vernichtender Wahrheit, dass man es in Österreich nicht wagen kann, sie öffentlich wiederzugeben.

Ich stelle nun folgende Frage:

Ist der Herr Bürgermeister geneigt:

1. Bei der k. k. Statthalterei dahin zu wirken, dass der Wiener Tramway-Gesellschaft der Gebrauch von Wagen ohne Schutzvorrichtung bei den Rädern unbedingt verboten wird?

2. Bei dem Stadtrathe einen Beschluss gleichen Inhaltes zu erwirken?

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Ich habe die Ehre, darauf Folgendes zu erwidern: Die vorliegende Interpellation bezieht sich auf die in den Tagesblättern vom Sonntag den 27. d. M. unter der Überschrift „Gerädert" enthaltene Mittheilung, dass der vierjährige Theodor Skala, wohnhaft II., Springergasse 11, zwischen die Pferde eines Tramwaywagens lief und überfahren wurde, wobei er tödtliche Verletzungen erlitt, und weiters auf die in den Tagesblättern vom 29. August d. J. gemeldete Nachricht, dass der ungefähr 60jährige Pfründner K. Illem gegen $^3/_4$5 Uhr nachmittags vom Tramwaywagen Nr. 736 bei der neuen Universität überfahren und furchtbar verletzt wurde.

Da jüngst eine von einem Tramwaywagen niedergestoßene Frau durch die an dem Wagen angebrachte Schutzvorrichtung gerettet wurde und die Schutzvorrichtungen in der Mehrzahl der Fälle Unglücksfälle abzuhalten vermögen, so dürfte anzunehmen sein, dass diese beiden Wagen keine Schutzvorrichtungen besaßen.

Da dem Magistrate amtlich nichts über die beiden Unfälle bekannt ist, so wird derselbe sofort die nöthigen Erhebungen pflegen und aus diesem Anlasse einen Bericht sammt Anträgen an den Stadtrath leiten, um diese Frage der Anbringung von Schutzvorrichtungen neuerdings in Anregung zu bringen.

Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer (liest):

8. Antrag des Gem.-Rathes Tagleicht:

In dem weitgestreckten oberen Theile der Leopoldstadt, in der ehemaligen Brigittenau, sind die Tramwaylinien in Ansehung der zahlreichen Straßenzüge und der großen Bevölkerungszahl in zu geringer Anzahl vorhanden, so dass die Vermehrung der Tramwaylinien in dieser Gegend dringend am Platze ist.

Ich stelle den Antrag:

Die Wiener Tramway-Gesellschaft werde aufgefordert:

1. Die bestehende Tramwaylinie von der Oberen Augartenstraße, die jetzt in die Untere Augartenstraße einfährt, weiter bis zur Schwedengasse zu verlängern.

2. Die bestehende Tramwaylinie von der Nordbahnstraße in gerader Linie durch die Dresdnerstraße über die Kaiser Franz Josef-Regierungs-Jubiläumsbrücke in den XIX. Bezirk, Heiligenstadt, zu führen.

3. Von der Rauscherstraße aus eine neue Tramway-Verbindungslinie mit der Dresdnerstraße herzustellen.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt werden.

Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer (liest):

9. Antrag des Gem.-Rathes Dolainski und Genossen:

Beim magistratischen Bezirksamte im X. Bezirke sind die Cassalocalitäten im Erdgeschoss derart beschränkt, dass auch bei gewöhnlichem Dienst der Warteraum derselben für die Parteien nicht genügt, und sitzen die Cassabeamten daselbst so gedrängt, dass dieselben mit den großen Büchern kaum manipulieren können. Bei Zinszahlungen, zum Schluss des Monates und anderen ähnlichen Anlässen, an denen der Andrang des Publicums ein stärkerer ist, ist der gegenwärtige Bestand dieser Localitäten vollständig unzureichend.

Nachdem nun vor dem Warteraum daselbst ein größerer Corridor sich befindet, der, wenn er abgeschlossen wäre, ganz gut als Wartelocal benützt werden könnte, während man den jetzigen Warteraum noch weiters den Beamten überlassen könnte, so stellen die Gefertigten den Antrag:

Der Gemeinderath wolle beschließen, dass die bezüglichen nothwendigen Erweiterungsarbeiten ehestens durchgeführt werden.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Geht zur geschäftsordnungsmäßigen Vorberathung.

Schriftführer Gem.-Rath K. M. Mayer (liest):

10. Antrag des Gem.-Rathes Steiner:

Als nach dem großen Brande an der Rossauerlände im September des Jahres 1883, der trotz dem Aufgebote fast der gesammten Stärke der

damaligen Berufsfeuerwehr und trotz der Mithilfe von einigen 50 freiwilligen Feuerwehren in der Hauptsache durch natürliche Grenzen localisiert worden ist, — nur an einigen Punkten ist der Brand durch die Feuerwehr zum Stehen gebracht worden —, der Wiener Gemeinderath die endliche Reorganisierung der Feuerwehr in Wien beschlossen hat, wurde auf Grund langwieriger „Debatten" ein „Statut" angenommen, nach welchem die Feuerwehr vom Bauamte getrennt und, mit eigenen fachtechnisch gebildeten Officieren ausgestattet, ferner der Mannschaftsstand der Feuerwehr bedeutend erhöht und die Hauptmacht der Feuerwehr „decentralisiert", das heißt außer der Centrale noch in drei Hauptdepots vertheilt werden sollte.

Der Gemeinderath hat damals auf Grund der Erfahrungen bei dem Brande in Wien, sowie infolge der Studien, welche mehrere seiner Mitglieder bezüglich des Löschwesens im Auslande machten, in richtiger Erkenntnis der Sachlage die vorstehenden Beschlüsse gefasst.

Seither sind nahezu zehn Jahre verflossen, und außer der Trennung vom Stadtbauamte und Selbständigstellung der Feuerwehr, sowie einer ganz unzulänglichen Vermehrung der Mannschaft ist von dem ganzen „Statut" noch nichts Thatsache geworden.

Es muss allerdings zugegeben werden, dass die erwähnte „Selbständigstellung" der Wiener Feuerwehr nur von den segensreichsten Folgen begleitet war; die Feuerwehr besitzt tüchtige Chargen und intelligente Officiere, denen es durch ihre Leistungen am Brandplatze, sowie durch sonstige fachliche Leistungen gelungen ist, das Ansehen der Wiener Berufsfeuerwehr nicht nur in Wien zu heben und sich das zum Feuerdienst unumgänglich nöthige Vertrauen der Bevölkerung zu erringen, sondern auch im Auslande die Wiener Feuerwehr wieder zu Ehren zu bringen, wie der enge Contact zwischen der Wiener Berufsfeuerwehr und den ersten deutschen Feuerwehren beweist.

Wenngleich nun die vorstehende Selbständigkeit der Feuerwehr einen sehr wesentlichen Fortschritt bedeutet, den sich der Gemeinderath (Referent war der heutige Bürgermeister Herr Dr. Prix) zum Verdienste anrechnen kann, so ist doch noch ein gut Theil zu thun übrig, um es dem braven Corps der Wiener Berufsfeuerwehr zu ermöglichen, seine errungene Stellung zu behaupten zum Nutzen und Frommen der Bevölkerung Wiens, und erscheint es daher nothwendig, jene Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die Ursachen mancherlei Mängel zu beseitigen.

Diese Mängel sind zweierlei Natur. Sie betreffen einerseits die Organisation der Feuerwehr, andererseits die persönlichen Verhältnisse der Feuerwehrmannschaft.

Ein Mangel in Bezug auf die Reorganisation ist bereits im Eingange hervorgehoben: die fehlende Decentralisation.

Schon im Jahre 1884 ist die Nothwendigkeit erkannt worden, die Hauptkraft der Feuerwehr räumlich zu trennen; seither ist das Stadtgebiet doppelt so groß geworden und die Centrale noch immer berufen, auch an der Peripherie des Gebietes Hilfe und zwar ausgiebige Hilfe zu bringen.

Es liegt auf der Hand, dass die heutigen Verhältnisse, nach denen die Centrale nach Simmering, Rudolfshügel, Hetzendorf, Altmannsdorf, St. Veit, Hacking, Hütteldorf, Dornbach, Neuwaldegg, Neustift &c. zu fahren hat, modernen Anforderungen, welche in das Löschwesen einer großen Stadt gestellt werden müssen, beiweitem nicht entsprechen, weil die Centrale selbst bei dem brillanten Pferdematerial 30 bis 35 Minuten fahren muss, um die entferntesten Bezirkstheile erreichen zu können.

Es erscheint daher dringend nothwendig, die im Jahre 1884 bereits beschlossenen „Haupt-Depots" zu activieren, diese Haupt-Depots jedoch nicht an den damals bestimmten Orten, sondern in Favoriten, Meidling oder Gaudenzdorf nahe an Sechshaus, nächst der Lerchenfelderlinie in Neulerchenfeld und nächst der Währingerlinie zu placieren.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch auf einen Punkt hinweisen, der zwar nicht mit der Feuerwehr im Zusammenhange steht, der jedoch geeignet ist, die Feuerwehr in ihrer Thätigkeit wesentlich zu beeinträchtigen, ich meine nämlich den Großmarkt auf den Plätzen Hof, Freyung und Judenplatz sowie Umgebung.

Die zur Zeit dieser Markttage ausrückenden Wagen der Feuerwehr müssen oft einen halben Kilometer im Schritt fahren, bis das Gewirre von Marktfuhrwerken lichter wird und eine raschere Gangart angenommen werden kann. Oft müssen die Feuerwehrmänner abspringen, um einige ineinander verkeilte Fuhrwerke buchstäblich wegzutragen und so Raum für die Feuerwehr zu schaffen, wodurch naturgemäß Verzögerungen entstehen, die verhängnisvoll werden können.

Was für Folgen ein etwa in einer der um den Hof liegenden engen Gassen ausbrechender Brand für die dortigen Bewohner haben kann, lässt sich gar nicht absehen, wenn man bedenkt, dass diese Gäßchen im buchstäblichen Sinne des Wortes mit Marktwagen vollgepfropft sind, die anlangende Feuerwehr daher absolut nicht imstande ist, an den Brand oder zu den Bedrohten heranzukommen, bis nicht diese Gasse von den Fuhrwerken geräumt ist, was bei dem Umstande, als auch die weitere Umgebung ganz occupiert ist, mit erheblichen Schwierigkeiten und mit bedeutendem Zeitaufwand verbunden ist.

Bemerkt muss hier noch werden, dass diese Verhältnisse immer zur Nachtzeit vorhanden sind, wo Brandfälle naturgemäß am gefährlichsten sind.

Um nun zu jenen Mängeln zu kommen, welche die persönlichen Verhältnisse der Feuerwehrmitglieder betreffen, so sei zunächst auf den absolut ungenügenden Mannschaftsstand hingewiesen.

Mit Ausnahme der zwei Sommermonate, in denen die meisten Theater geschlossen sind, ist die gesammte Mannschaft constant durch 27 Tage im Monat im Dienste oder, mit anderen Worten, jeder Mann ist im Monat nur an drei Nachmittagen dienstfrei, die übrige Zeit Tag und Nacht im Dienste.

Dabei darf man jedoch nicht glauben, dass die Leute in dieser Zeit nichts machen.

Die ungünstigen persönlichen Verhältnisse bringen es mit sich, dass ein permanenter Wechsel im Mannschaftsdienste herrscht.

Es muss daher nahezu unausgesetzt exerciert werden. Wird nicht exerciert, so ist Telegraphenschule, oder Hornistenschule, oder Turnen, oder es ist der kolossale Requisitenpark bis in das kleinste Stück zu reinigen, oder es sind gebrauchte Schläuche in Stand zu setzen, oder Requisiten in Dienst oder außer Dienst zu stellen &c. Außerdem werden viele kleinere Reparaturen an Geräthen &c. zuhause gemacht, alle Arten Anstrich an Requisiten, in Stallungen u. s. w. werden durch die Feuerwehr besorgt. Das ganze Telegraphennetz wird durch die Feuerwehrmannschaft hergestellt, in Stand gehalten und revidiert; alle Automaten und sonstigen Feuermeldestellen werden regelmäßig controliert, und noch so manche andere Arbeit, von den durch die Verwaltung der Geräthe und des Signalwesens der einbezogenen 39 freiwilligen Feuerwehren wesentlich vermehrten Bureau-Arbeiten ganz abgesehen, wird durch die Berufsfeuerwehr geleistet.

Zu all diesen mannigfachen Leistungen kommt noch der Bereitschaftsdienst, der eigentliche Feuerwachdienst, und zwar zwei Züge in der Centrale, dann der Dienst in elf Filialen, vier Subfilialen, Signaldienst am Thurm und bei zwei freiwilligen Feuerwehren, dann in der Theatersaison der Dienst in fünf bis sechs Theatern und im Musikverein, dann periodisch Dienst in drei israelitischen Tempeln, im Katholischen Gesellenverein &c. &c. und für all diese Dienstleistungen hat die Berufsfeuerwehr 226 Mann — Officiere, Chargen und Mannschaft — zusammen im Stand!

Dieses Mißverhältnis wird noch crasser, wenn in Betracht gezogen wird, dass durch nothwendige Beurlaubung, hauptsächlich jedoch durch Erkrankungen und Dienstuntauglichkeiten infolge der häufigen Verletzungen im Branddienste, der Stand noch verringert wird.

Und bei dieser enormen Inanspruchnahme der Mannschaft bei Tag und Nacht erhält ein Mann 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 40 kr. pro Tag.

Diese der Stadt Wien unwürdige Ausnützung der Mannschaft der Feuerwehr wird dadurch nicht aufgehoben, dass in dem „Statut" eine Art „Altersversorgung" damit ausgesprochen wird, dass Chargen nach zurückgelegter sechsjähriger, tadelloser Dienstzeit Anspruch auf „erledigte städtische Dienerposten" haben, denn erstens kann nicht jeder Feuerwehrmann in sechs Jahren Charge werden, weil die älteren Chargen nicht angestellt werden und daher auch kein Abgang von Chargen, außer durch Krankheit, eintritt, und dann, weil thatsächlich die Chargen der Berufsfeuerwehr zehn, elf, ja zwölf Jahre dienen müssen, bis sie als Amtsdiener beim Magistrate unterkommen, obwohl jährlich eine große Anzahl Amts- und Schuldiener angestellt werden.

Diese Art Versorgung, so ungünstig sie für die Feuerwehr-Chargen an und für sich ist, steht außerdem auch nur am Papier, wie vieles andere.

Als letzten Punkt habe ich mir die Besprechung der persönlichen Verhältnisse der Stiefkinder unter den communalen Bediensteten, der Kutscher der Wiener Feuerwehr, aufgehoben.

Man spricht allerorts, und mit Recht, von der Ausbeutung der Angestellten der Tramway, nun, die bestbezahlten Kutscher der Wiener Feuerwehr sind schlechter daran, als die schlechtestgestellten Kutscher der Tramway.

Wenn man erwägt, dass die Kutscher der Feuerwehr infolge des massenhaften Regiefuhrwerkes, der unausgesetzten Fahrten, welche die Umstellung des ausgedehnten und räumlich so bedeutend getrennten Requisitenparkes der einzelnen Wachen der Berufsfeuerwehr und von 39 freiwilligen Feuerwehren infolge von Reparaturen &c. nothwendig machen, und wenn schließlich der Feuerdienst in Betracht gezogen wird, so ergibt sich, dass die vorangestellte Behauptung, ein Mann mit einer Entlohnung von 1 fl. 35 kr. bis 1 fl. 50 kr. pro Tag, ohne Altersversorgung, ja selbst ohne nur anständig mit Dienstkleidern versehen zu sein, sei unter aller Kritik schlecht bezahlt, richtig ist.

Die städtische Feuerwehr hat zu 49 Paar Pferden 52 Kutscher; daraus ergibt sich, dass jeder Kutscher jeden 16. Tag dienstfrei ist, wenn keiner krank ist; die übrige Zeit steht der Mann Tag und Nacht im Dienste. Wenn's gut geht, sieht er alle 16. Tag seine Familie, und kann dann erfahren, wie groß dort die Noth, die er bei getrenntem Haushalte mit 1 fl. 35 kr. pro Tag nicht bannen kann, ist.

Bekleidet ist ein Kutscher mit Zwilchkleidern, wozu für Regenwetter und für den Winter ein Mantel tritt.

Stiefel, Tuchröcke, Tuchhosen kennt er nicht. Das Aussehen dieser Sträflingskleidung wird natürlich nicht besser, wenn der Mann, um sich einigermaßen vor Kälte zu schützen, Civilbeinkleider anzieht oder um den Hals ein rothes oder blaues Tuch bindet. Auf keinen Fall hebt das das Ansehen der communalen Institution.

Die Kutscher sind „kaserniert", das heißt, sie sind während ihrer Dienstzeit, und nachdem sie monatlich nur zwei Tage außer Hause sind, immer in den denkbar miserabelsten Löchern untergebracht. Wer die Kutscherzimmer in den Filialen Leopoldstadt, Margarethen, Alsergrund &c. nicht gesehen hat, der weiß nicht, dass es möglich ist, dass die Commune Wien ihre Bediensteten in einer Weise unterbringt, die allen, auch den geringsten Anforderungen an Wohnräumen, wie allen sanitäts- und baupolizeilichen Vorschriften geradezu hohnsprechen.

Speciell die Leopoldstadt zeichnet sich hier aus. Abgesehen davon, dass die Verhältnisse der Kutscher der Wiener Feuerwehr für die Gemeinde Wien geradezu eine Schande sind, erscheint der Fortbestand dieser Zustände auch höchst irrationell, denn es kann nicht vernünftig sein, so miserabel entlohnten Männern das wertvolle Pferdematerial der Gemeinde zur Wartung und Pflege anzuvertrauen, und mehr noch die Sicherheit der vielen Menschenleben, welche bei Ausrückungen der Feuerwehr zu Bränden oder Unglücksfällen in Frage kommt, Personen anzuvertrauen, die nicht das geringste Interesse an dem Erfolge der Ausrückung haben können.

Es ließe sich über die persönlichen Verhältnisse der Kutscher der Wiener Berufsfeuerwehr noch mancherlei sagen.

Aus dem Angeführten kann immerhin entnommen werden, dass diese Zustände thatsächlich unhaltbar und für die Gemeinde eine Unehre sind, daher schleunigst abgestellt werden müssen.

Ich stelle daher den Antrag:

Der Gemeinderath wolle beschließen, es sei der Magistrat zu beauftragen, bezüglich der vom Gemeinderathe 1884 in Ansehung der Decentralisation der Feuerwehr gefassten Beschlüsse, nunmehr mit Rücksichtnahme auf das erweiterte Gemeindegebiet, die geeigneten Vorschläge zu erstatten, ferner werde der Magistrat beauftragt, bezüglich der Neuorganisation der Berufsfeuerwehr und der Entlohnung des Mannschaftsstandes, sowie der Kutscher Anträge zu stellen, und zwar alles dies mit Rücksicht auf die Dringlichkeit binnen vier Wochen.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Geht an den Magistrat zur Vorberathung. Wir kommen zur Tagesordnung.

11. Referent Gem.-Rath Dr. Stenzl: Zahl 5849. Der Katholische Frauen-Wohlthätigkeitsverein „Wieden" bittet um eine Subvention pro 1893. Diesem Vereine wurde pro 1892 vom Gemeinderaths-Präsidium ein Betrag von 10 fl. zugewendet. Dieser Verein hat nämlich den Zweck, Mädchen unentgeltlichen Unterricht im Handarbeiten zu ertheilen. Derselbe existiert seit dem Jahre 1843 und ist unermüdlich bestrebt, die Nothlage eines Theiles der Bevölkerung zu mildern. Er hat im Jahre 1892 70 armen Mädchen unentgeltlich Unterricht ertheilt und sie mit dem nöthigen Arbeitsmaterial versehen, außerdem hat er zu Weihnachten 258 Arme mit Geld und Lebensmitteln betheilt. Mit Rücksicht auf die humanitären Tendenzen dieses Vereines beantragt der Stadtrath, der löbliche Gemeinderath wolle diesem Vereine eine Subvention von 30 fl. pro 1893 gewähren.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. Der Antrag ist angenommen.

Beschluss: Dem Katholischen Frauen-Wohlthätigkeitsverein „Wieden" wird eine Subvention von 30 fl. pro 1893 bewilligt.

12. Referent Gem.-Rath Dr. Stenzl: Zahl 5850. Der Frauen-Wohlthätigkeitsverein im III. Bezirke bittet um eine Subvention für 1893. Dieser Verein hat im vorigen Jahre eine Subvention von 50 fl. erhalten und im Jahre 1892 700 arme Parteien mit Naturalien sowie auch mit Geldaushilfen unterstützt. Zu Weihnachten hat er 23 Knaben und 37 Mädchen mit Kleidung versehen und 200 armen Familien Lebensmittel zugewendet. Diese menschenfreundliche Thätigkeit verdient wohl eine Anerkennung und der Stadtrath beantragt dem löblichen Gemeinderathe, diesem Vereine eine Subvention von 50 fl. pro 1893 zu bewilligen.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. Der Antrag ist angenommen.

Beschluss: Dem Frauen-Wohlthätigkeitsvereine im III. Bezirke wird eine Subvention von 50 fl. pro 1893 bewilligt.

13. Referent Gem.-Rath Dr. Stenzl: Zahl 5753. Der Medicinische Unterstützungsverein an der medicinischen Facultät in Wien bittet um eine Subvention. Zweck des Vereines ist, das materielle Wohl der mittellosen Studierenden der Medicin dadurch zu erleichtern, dass er ihnen Unterstützungen gewährt, Speisekarten verabreicht u. s. w. Es wird den Herren bekannt sein, dass ein sehr großer Theil der Studierenden mit der bittersten Noth kämpft und nur schwer in der Lage ist, die Studien fortzusetzen. Nachdem Präcedenzfälle vorliegen und der löbliche Gemeinderath auch den Unterstützungsvereinen an der juridischen und philosophischen Facultät Subventionen zutheil werden ließ, beantragt der Stadtrath, es sei dem Unterstützungsvereine an der medicinischen Facultät eine Subvention von 50 fl. pro 1893 zu gewähren.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Keine Einwendung? — Angenommen.

Beschluss: Dem Medicinischen Unterstützungsverein an der Universität in Wien wird eine Subvention von 50 fl. pro 1893 bewilligt.

14. Referent Gem.-Rath Dr. Stenzl: Zahl 5401. Der Schulverein für Beamtentöchter bittet um eine Subvention. Dieser Verein erhielt mit Gemeinderaths-Beschluss vom 5. Februar 1892 für die Jahre 1891, 1892 und 1893 eine Subvention von 500 fl. Er begründet sein Ansuchen damit, dass das Töchterheim in der Doblhoffgasse 7 im Bau begriffen ist, und dass er zur Erhaltung der höheren Töchterschule außerordentlich viel braucht, dass die Bauauslagen außerordentlich hohe sind. Trotzdem die Herren Industriellen bedeutende Percentnachlässe gewährten, so ist der Verein doch kaum in der Lage, auf die Kosten zu kommen.

Aus dem Jahresberichte ergibt sich, dass gegenwärtig die höhere Töchterschule 150 Mädchen besuchen; in der I. Classe a sind 40 Mädchen, in der I. Classe b ebenfalls 40, in der II. Classe — 48, in der III. Classe — 22; darunter sind 89 Beamtenstöchter, die anderen recrutieren sich aus Töchtern von Fabrikanten, Kaufleuten, Rentnern, Ärzten u. s. f., und von 22 Zöglingen, welche im Töchterheim untergebracht sind, sind 20 Töchter von Beamten. Die Eltern der übrigen Zöglinge des Töchterheims sind theils Staatsbeamte, theils Privatbeamte, denen dieses Institut zugute kommt.

Bisher sind in dem Institute 119 Zöglinge untergebracht; in berücksichtigenswerten Fällen gibt es halbe Zahlplätze, auch Freiplätze.

Mit Rücksicht darauf, dass der Gemeinderath eine Subvention schon gewährt hat, und zwar für die Jahre 1891 bis 1893, ferner mit Rücksicht darauf, dass es sich darum handelt, den Töchtern von Beamten eine möglichst selbständige Stellung zu bieten, beziehungsweise ihnen Gelegenheit zu geben, sich einen Lebenserwerb zu schaffen, wird seitens des Stadtrathes beantragt, der Gemeinderath wolle beschließen:

„Es sei auch für die Jahre 1894 bis 1896 diesem Vereine eine Subvention von jährlich 500 fl. zu gewähren."

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Keine Einwendung? (Niemand meldet sich.) Angenommen.

Beschluss: Dem Schulvereine für Beamtenstöchter wird eine Subvention von jährlich 500 fl. für die Jahre 1894, 1895 und 1896 bewilligt.

15. Referent Gem.-Rath Dr. Stenzl: Zahl 5440 betrifft die Erhöhung des Honorars des Prosector-Stellvertreters und Bewilligung eines Monatspauschales für die zwei Schriftführer für die sanitätspolizeilichen Obductionen.

Der Prosector für gerichtliche Medicin, Hofrath Professor Hofmann, ist an den Gemeinderath mit dem Ansuchen herangetreten, das bisherige Honorar des Prosector-Stellvertreters per 300 fl. zu erhöhen und für die Schriftführer, welche bei den Obductionen zu fungieren haben, auch ein Honorar auszusprechen.

Er begründet das Ansuchen damit, dass seit der Vereinigung der Vororte die Zahl der sanitätspolizeilichen Obductionen sehr bedeutend zugenommen hat und dass die Ziffer um 326 im letzten Jahre gestiegen ist. Aus dem Ausweise ergibt sich, dass im Jahre 1890 die Zahl der sanitätspolizeilichen Obductionen 655, im Jahre 1891 — 746, im Jahre 1892 — 814 und bis Juni laufenden Jahres allein 473 betragen hat.

Ich bemerke nur, dass die Schriftführer, welche in der Regel aus fleißigen Medicinern recrutiert werden, bisher allerdings ein monatliches Honorar von 10 fl. 50 kr. bekommen haben, dass aber dieses Honorar von den Sectionscommissären aus eigenem bestritten wurde. Das ist wohl ein Vorgang, der nicht recht zu billigen ist.

Mit Rücksicht auf den Umstand, dass der Prosector-Stellvertreter nicht mehr mit dem Professor, sondern selbständig neben dem Professor seciert, weil die große Anzahl der Obductionen es nothwendig macht, dass in zwei Localitäten seciert wird, erscheint sein Honorar mit 300 fl. doch zu gering bemessen. Der Stadtrath beehrt sich demnach, folgende Anträge zu stellen, um deren Annahme ich bitte (liest):

„1. Das Honorar des Prosector-Stellvertreters wäre vom 1. Juli d. J. an von 300 fl. auf 500 fl. pro Jahr zu erhöhen und diesbezüglich eine Novation des bestehenden Vertrages vorzunehmen;

2. den vom Prosector als Schriftführer jeweilig bestellten zwei Studierenden der Medicin wäre ein Monatspauschale von je 15 fl. anzuweisen."

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Keine Einwendung? Angenommen.

Beschluss: 1. Das Honorar des Prosector-Stellvertreters wäre vom 1. Juli d. J. an von 300 fl. auf 500 fl. pro Jahr zu erhöhen und diesbezüglich eine Novation des bestehenden Vertrages vorzunehmen;

2. den vom Prosector als Schriftführer jeweilig bestellten zwei Studierenden der Medicin wäre ein Monatspauschale von je 15 fl. anzuweisen.

16. Referent Gem.-Rath Schneiderhan: Zahl 6090. Ich habe die Ehre, für den Collegen Rückauf zu berichten über ein Project für die Canalherstellung in der Payerlgasse im XVI. Bezirke. Das Bauamt berichtet, dass zwischen der verlängerten Hasengasse und Koppstraße mehrere Neubauten entstanden sind und infolge dessen die Herstellung eines Canales in der Länge von 122·30 m nothwendig ist. Die Kosten hiefür betragen 2953 fl. 13 kr. Nachdem die Reserve, welche für Canalbauten eingestellt worden war, bereits erschöpft ist, beantragt der Stadtrath, der von der Nothwendigkeit dieser Canalherstellung überzeugt ist, das vorliegende Canalproject zu genehmigen und zur Ausgabs-Rubrik XXVII 1 b einen Zuschusscredit in der erforderlichen Höhe von 2953 fl. 13 kr. zu bewilligen. Ich bitte um Annahme dieser Anträge.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Keine Einwendung? Die Anträge sind angenommen.

Beschluss: Für den Canalbau in der Payerlgasse im XVI. Bezirke wird ein Zuschusscredit in der Höhe von 2953 fl. 13 kr. zur Rubrik XXVII 1 b bewilligt.

17. Referent Gem.-Rath Schneiderhan: Zahl 6111. Ich habe die Ehre, weiters für Herrn Collegen Rückauf zu referieren über die Subvention für den humanitären Verein „Mercur" im XVII. Bezirke.

Dieser Verein entfaltet seine Thätigkeit in der Bekleidung armer Schulkinder. Im Vorjahre hat er eine Subvention von 100 fl. erhalten, und es wird vom Magistrate, nachdem der Verein auch heuer wieder 174 arme Kinder bekleidete, beantragt, ihm eine Subvention in gleicher Höhe zu bewilligen. Ich bitte um Annahme dieses Antrages.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Keine Einwendung? Der Antrag ist angenommen.

Beschluss: Dem Humanitätsvereine „Mercur" im XVII. Bezirke wird eine Subvention von 100 fl. pro 1893 bewilligt.

18. Referent Gem.-Rath Schneiderhan: ad 5760, Beilage Nr. 139. Ich habe die Ehre, für Herrn Collegen Witzelsberger zu berichten über die telephonische Verbindung und Herstellung einer Alarmleitung, sowie Beistellung von Requisiten für die freiwillige Feuerwehr in Unter-Sievering.

Vom Feuerwehr-Commando wird ausgeführt, dass die Beistellung verschiedener Requisiten im Interesse der Schlagfertigkeit dieser Feuerwehr dringend nothwendig ist. Der Stadtrath hat die Vorschläge geprüft und stellt nun die Anträge, die ich die Ehre habe zu verlesen (liest):

„I. 1. Die Herstellung einer telephonischen Verbindung der freiwilligen Feuerwehr Unter-Sievering mit der freiwilligen Feuerwehr Ober-Döbling, und zwar mit zwei Sprechstellen in der Wohnung des Hauptmannes und des Hauptmann-Stellvertreters, mit einem Kostenaufwande von 150 fl.;

2. die Herstellung einer Mannschaftsweckerleitung für die freiwillige Feuerwehr Unter-Sievering mit 26 Signalglocken und 4 Inductoren mit dem Kostenbetrage von 842 fl.;

3. die Beistellung von 26 Zwilchmonturen und 26 russischen Mänteln mit dem Kostenaufwande von zusammen 418 fl. 8 kr.;

4. die Beistellung von 10 Stück imprägnierten Hanfdruckschläuchen Nr. 6, zum Preise von 333 fl. 50 kr.

II. Bewilligung eines Zuschusscredites in der Höhe von 992 fl. zur Rubrik XX 7 und von 418 fl. 8 kr. zur Rubrik XX 10."

Gem.-Rath Tagleicht: Ich finde es merkwürdig, dass diese telephonische Leitung in die Wohnungen des Hauptmannes und des Hauptmann-Stellvertreters geleitet werden soll. Entscheidend wäre wohl, dass eine Gewähr dafür geboten würde, dass im Falle der Benützung wegen Feuersgefahr der Hauptmann, beziehungsweise sein Stellvertreter auch Sorge trifft, dass das Telephon sofort seinen Dienst versieht. Es wäre vielleicht zweckmäßiger, diese Leitung im Dienstlocale der betreffenden Feuerwehr anzubringen.

Referent: Das sind ja keine Telephone, welche in die allgemeine Leitung eingeschaltet sind, sondern Telephone, welche eine Verständigung vom Depot an den Hauptmann und seinen Stellvertreter möglich machen sollen. Sie sind also in den Wohnungen dieser beiden Herren angebracht, um sie im Falle eines Brandes schnell rufen zu können, eventuell ihnen die Mittheilung zu machen, wo der Brand ist und ob er von Bedeutung ist. Ich glaube, dass es hiefür keine geeignetere Stelle als die Wohnungen dieser Herren geben kann. Im Depot der Dienstlocale ist ja ohnehin ein Telephon, welches in die allgemeine Leitung eingeschaltet ist.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Wünscht noch jemand das Wort? (Nach einer Pause:) Es ist dies nicht der Fall; gegen

die Referenten-Anträge wurde ein Gegen-Antrag nicht gestellt, dieselben sind angenommen.

Beschluss: I. 1. Die Herstellung einer telephonischen Verbindung der freiwilligen Feuerwehr Unter-Sievering mit der freiwilligen Feuerwehr Ober-Döbling, und zwar mit zwei Sprechstellen in der Wohnung des Hauptmannes und des Hauptmann-Stellvertreters, mit einem Kostenaufwande von 150 fl.;

2. die Herstellung einer Mannschaftsweckerleitung für die freiwillige Feuerwehr Unter-Sievering mit 26 Signalglocken und 4 Inductoren mit dem Kostenbetrage von 842 fl.;

3. die Beistellung von 26 Zwilchmonturen und 26 russischen Mänteln mit dem Kostenaufwande von zusammen 418 fl. 8 kr.;

4. die Beistellung von zehn Stück imprägnierten Hanfdruckschläuchen Nr. 6 zum Preise von 333 fl. 50 kr.

II. Bewilligung eines Zuschusscredites in der Höhe von 992 fl. zur Rubrik XX 7 und von 418 fl. 8 kr. zur Rubrik XX 10.

19. Referent Gem.-Rath Schneiderhan: Zahl 5682, Beilage 142. Es handelt sich hier ebenfalls um Herstellungen für die freiwillige Feuerwehr am Rudolfshügel und um eine Subvention. Es werden, da das Feuerwehr-Commando auch diese Herstellungen im Interesse der Schlagfertigkeit dringend nothwendig erklärt, folgende Anträge gestellt (liest):

„1. Die Gewährung einer Subvention von 900 fl. für diese freiwillige Feuerwehr zum Zwecke der Begleichung der Gehalte der bei derselben in Verwendung stehenden zwei activen Feuerwehrleute von je 400 fl. pro 1893, zusammen per 800 fl., sowie zur Deckung von kleineren laufenden Auslagen 100 fl. gegen seinerzeitige Verrechnung.

2. Die Anschaffung von zehn Stück präparierten Hanfdruckschläuchen für diesen Feuerwehrverein mit dem Kostenaufwande von 333 fl. 50 kr., sowie einer Handspritze mit drei Stück Schläuchen mit dem Kostenaufwande von 212 fl."

Ich bitte Sie um Annahme auch dieser Anschaffungen.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. Die Anträge sind angenommen.

Beschluss: 1. Die Gewährung einer Subvention von 900 fl. für diese freiwillige Feuerwehr zum Zwecke der Begleichung der Gehalte der bei derselben in Verwendung stehenden zwei activen Feuerwehrleute von je 400 fl. pro 1893, zusammen per 800 fl., sowie zur Deckung von kleineren laufenden Auslagen 100 fl. gegen seinerzeitige Verrechnung.

2. Die Anschaffung von 10 Stück präparierten Hanfdruckschläuchen für diesen Feuerwehrverein mit dem Kostenaufwande von 333 fl. 50 kr., sowie einer Handspritze mit drei Stück Schläuchen mit dem Kostenaufwande von 212 fl.

20. Referent Gem.-Rath Schneiderhan: Endlich unter Z. 5885. Die freiwillige Feuerwehr Ober-Döbling um Herstellung eines Feuersignalapparates, Beistellung eines Wasserwagens und Reparaturen an Löschrequisiten. Auch hier wurde vom Feuerwehr-Commando die Nothwendigkeit dieser Anschaffungen und Reparaturen constatiert und es wird beantragt:

„1. Die Übernahme der der freiwilligen Feuerwehr Ober-Döbling gehörigen, in beiliegenden Inventaren verzeichneten Löschrequisiten, Ausrüstungsgegenstände, Montur, sowie Feuersignalapparate in das communale Eigenthum und leihweise Überlassung derselben an diese freiwillige Feuerwehr gegen Widerruf.

2. Die Beistellung eines brauchbaren Reservewasserwagens aus dem städtischen Requisitenparke für die freiwillige Feuerwehr Ober-Döbling und Anschaffung eines neuen eisernen Wasserwagens mit 700-Liter-Fass für die städtische Feuerwehr (als Ersatz für den abzugebenden) um den Preis von 1090 fl. unter Annahme des diesbezüglich von der Firma Witwe Knaust gestellten Offertes.

3. Die Reparatur des schadhaften Wasserwagens durch Erneuerung des hölzernen Wasserfasses, ferner die Reparatur des sogenannten ersten Wasserwagens und der ersten Fahrspritze, sowie des Mannschaftswagens dieser freiwilligen Feuerwehr mit dem Kostenaufwande von 250 fl.

4. Anschaffung von Telegraphenapparaten anlässlich der Einrichtung des Telegraphenzimmers bei der freiwilligen Feuerwehr Ober-Döbling mit dem Kostenaufwande von 434 fl. 75 kr.

5. Die Herstellung einer telephonischen Verbindung dieser Feuerwehr mit der freiwilligen Feuerwehr Nussdorf mit dem Kostenbetrage von 53 fl. 40 kr.

6. Die Herstellung einer telegraphischen Verbindung der freiwilligen Feuerwehr Ober-Döbling mit der Centrale der städtischen Berufsfeuerwehr (sowohl zur Feueravisierung als auch zur Ermöglichung einer raschen Amtscorrespondenz mit dem magistratischen Bezirksamte für den XIX. Bezirk) mit dem Kostenaufwande von 610 fl. 60 kr.

Die obenerwähnten Requisitenreparaturen wären durch das städtische Feuerwehr-Commando in currentem Wege, die telegraphischen Herstellungen durch Organe der Berufsfeuerwehr in Ausführung zu bringen."

Die für diese Herstellungen erforderliche Gesammtauslage von 2438 fl. 75 kr. erscheint nur theilweise budgetmäßig bedeckt, da die Auslagen für die Anschaffung und Reparatur der Requisiten mit den Theilbeträgen von 250 fl. und 1050 fl. auf den Rubriken XX 6 a und XX 6 b Deckung finden, dagegen die Rubrik XX 7 für die Auslage für die telephonischen Herstellungen im Betrage von 1098 fl. 75 kr. keine Deckung bietet, weshalb zu dieser Rubrik XX 7 um Bewilligung eines Zuschusscredites in der Höhe von 1098 fl. 75 kr. bei dem löblichen Gemeinderathe angesucht wird.

Hiebei wird bemerkt, dass zu dieser Rubrik XX 7 bereits Zuschusscredite in der Höhe von 8249 fl. 80 kr. bewilligt wurden, und dass zu dieser Rubrik zur h. ä. G.-Z. 81578 ex 1893 bezüglich der freiwilligen Feuerwehr Unter-Sievering bei dem löblichen Stadtrathe ein Zuschusscredit von 992 fl. angesucht wurde.

Gem.-Rath Ferd. Mayer: Ich finde es sonderbar, dass ein Wasserwagen, der bei uns im Depot steht, abgegeben, gleichzeitig aber für unsere Feuerwehr die Anschaffung eines neuen Wasserwagens beantragt wird.

Wie das vereinbarlich ist, ist mir nicht erklärlich. Ich möchte mir Aufklärung hierüber erbitten.

Referent: Den neuen Wasserwagen bekommt die städtische Berufsfeuerwehr, und diese gibt den bei ihr bereits in Verwendung stehenden Wagen an die Döblinger Feuerwehr ab.

Gem.-Rath Ferd. Mayer: Wie ist das vereinbar? Wir geben einen Wagen ab, der von uns nicht verwendet wird, und es wird beantragt, einen neuen Wagen anzuschaffen. Ob dies ein Antrag auf Subvention ist, ist mir nicht erklärlich. Das verstehe ich nicht. Es soll ein Bedürfnis der städtischen Feuerwehr gedeckt werden, und dafür existiert doch ein eigenes Präliminare.

Hier wird beantragt, einen Betrag von 1098 fl. zu bewilligen.

Wenn es sich um eine Subvention handelt, so kann ich mir nicht denken, dass die Sache so weit treibt, dass man einen neuen Wagen für unsere städtische Feuerwehr anschafft und der Döblinger Feuerwehr als Subvention in Rechnung stellt.

Die gegebene Aufklärung genügt also nicht. Wenn unsere städtische Feuerwehr einen Wagen braucht, muss das auf ihr Conto gestellt und auf dem hiefür bestimmten Präliminare verrechnet werden.

Referent: Die Feuerwehr hat eine bestimmte Anzahl von Löschrequisiten; dazu gehört auch der Wagen, den sie an die freiwillige Feuerwehr abgibt und der heute factisch in Verwendung steht. Um nun nicht einen neuen Wagen hinausgeben zu müssen, bekommt den neuen Wagen die Berufsfeuerwehr und gibt dieselbe den in Verwendung stehenden Wagen nach Döbling hinaus.

Gem.-Rath Frauenberger: Ich werde nicht gegen das Referat sprechen, weil ich der Meinung bin, dass bei der gegenwärtigen Stimmung, welche im Gemeinderathe gegenüber den freiwilligen Feuerwehren herrscht, es ganz unnütz ist, sich gegen derartige Referate hier aufzulehnen. Ich habe das schon wiederholt gethan, werde es aber für die Folge unterlassen. Sehr neugierig bin ich aber auf den nächsten Rechnungsabschluss, damit ich sehe, welche Summen die freiwilligen Feuerwehren verschlingen; denn man kann nicht sagen, dass wir mit ihnen sehr billig arbeiten. Es ist wirklich merkwürdig, was diese freiwilligen Feuerwehren gerade jetzt in diesem Jahre alles brauchen; sie dürften früher gar nichts gehabt haben. Ich weiß nicht, womit sie früher gelöscht haben, und merkwürdig ist auch, dass immer in allen diesen Eingaben, welche hieher kommen, alles mögliche angeführt wird, und hinterher wird ein Betrag von so und so viel für diverse Schulden u. s. w. beantragt. So wird immer ein Betrag genannt, der nicht näher bezeichnet wird. Das ist auch sehr eigenthümlich. Nun, jetzt müssen wir wohl die Sache gehen lassen, bis wir sehen werden, was die freiwilligen Feuerwehren kosten, und dann, glaube ich, wird man im Gemeinderathe zu der Einsicht kommen, dass es doch besser sein wird, wie ich schon vor zwei Jahren beantragt habe, dass wir nämlich in den Bezirken die Berufsfeuerwehr einführen. (Rufe: Das geht nicht!) Das wird und muss gehen. Es ist nur eine Frage der Zeit. Es ist ganz eigenthümlich, dass wir in den angebauten Bezirken noch freiwillige Feuerwehren haben. Ich lasse mir freiwillige Feuerwehren in Orten, wie Hietzing u. s. w. gefallen; da ist die freiwillige Feuerwehr am Platze, aber in angebauten Bezirken, da sind freiwillige Feuerwehren heute nicht mehr am Platze.

So ist die Sache. Ich würde mich gar nicht wundern, wenn wir nächstens hier ein Referat zu hören bekommen, wo für eine freiwillige Feuerwehr 5000 fl. beantragt werden. Es steigen diese Kosten auch gradatim. Wir haben ja auch hier einen recht saftigen Antrag, welcher gewiss nicht billig ist. Ich bin der Meinung, dass in dieser Weise mit den freiwilligen Feuerwehren, welche ein so enormes Geld kosten, nicht fortgewirtschaftet werden kann, da muss aufgeräumt, es muss Mode gemacht werden, und das werden wir gelegentlich des Rechnungsabschlusses bei der Budgetberathung thun. Das wollte ich heute noch einmal constatieren und erkläre, dass ich zu keinem Feuerwehr-Referate mehr sprechen werde.

Gem.-Rath Ferd. Mayer: Ich bin nicht gegen die Anträge als solche, nur die Art und Weise, wie uns der Antrag vorgelegt wird, passt mir nicht. Es handelt sich um eine Subvention von 1090 fl. Nicht wahr, so lautet der Antrag?

Referent: Es handelt sich um keine Subvention, sondern um Anschaffungen oder Herstellungen für freiwillige Feuerwehren. Der Verein selbst bekommt kein Geld in die Hand.

Gem.-Rath Ferd. Mayer: Ich bemerke nur Folgendes: Von unserer Feuerwehr wird ein alter Wagen an die freiwillige Feuerwehr im XIX. Bezirke abgegeben. Gleichzeitig wird gesagt, dass ein Wagen für die städtische Feuerwehr angeschafft wird, und zwar um 1090 fl. Die Art und Weise, wie das zum Referat gebracht wird, halte ich für nicht in der Ordnung. Die städtische Berufsfeuerwehr hat ihr eigenes Budget und dort gehört der Betrag hinein. Der Antrag könnte allenfalls so lauten: Es wird die Anschaffung bewilligt und außerdem wird bewilligt, dass an die Feuerwehr im XIX. Bezirke der alte Wagen abgegeben wird. Punktum. Aber dass man beantragt, einen neuen Wagen anzuschaffen, das stimmt nicht, das gehört nicht in das Referat hinein. Das, was für die städtische Berufsfeuerwehr erforderlich ist, gehört in das Budget derselben. Dorthin gehört es auch, wenn Sie einen alten Wagen der freiwilligen Feuerwehr geben wollen, ebenso gehört dahin die Ausrüstung und telephonische Verbindung, aber man darf nicht alles unter einem in dem vorliegenden Antrage bringen.

Gem.-Rath Dr. Lueger: Weil Herr College Frauenberger schon über die freiwillige Feuerwehr heute gesprochen hat, so erlaube ich mir auch einige wenige Worte. Ich bin überzeugt, dass in jenen Stadttheilen, welche wirklich städtischen Charakter haben, die freiwilligen Feuerwehren über kurz oder lang verschwinden und die Berufsfeuerwehren an deren Stelle treten werden. Ich bin davon überzeugt, und diese Überzeugung wird auch ein jeder haben. Aber in jenen Stadttheilen, welche noch nicht vollständig verbaut sind, wie Hietzing, Penzing, Grinzing, Sievering, wird die freiwillige Feuerwehr immer bestehen müssen, weil es auf einem anderen Wege gar nicht möglich ist, eine ordentliche Vorsorge gegenüber der elementaren Gewalt des Feuers zu treffen. Mir kommt es auch manchmal theuer vor, was die freiwilligen Feuerwehren kosten, aber man darf bei solchen Sachen nicht sparen, weil man, wenn ein Unglück geschieht, dann die Vorwürfe hört: wenn man das und jenes ausgegeben hätte, wäre das nicht eingetreten.

Nun komme ich auf die Frage, welche Herr College Mayer angeregt hat. Soviel ich mich an die Verhandlungen im Stadtrathe entsinnen kann, werden die Kosten für diesen Wasserwagen bei jener Rubrik verrechnet, welche für die städtische Feuerwehr eingestellt ist, nämlich die Anschaffung von Löschmitteln und Löschrequisiten, und ich würde bitten, dass der Herr Referent diesen Theil verliest. Es werden, wenn ich nicht irre, jene Theile, die für auswärts verwendet werden, bei anderen Posten verrechnet, bei den Kosten der freiwilligen Feuerwehren, und diese Wasserwagen werden bei jener Rubrik und Post verrechnet, die für die Berufsfeuerwehr eingestellt ist, soviel ich mich erinnern kann; ich weiß es nicht genau, aber wenn der Herr Referent die Güte haben wird, den betreffenden Theil vorzulesen, so werden die Bedenken des Herrn Collegen Mayer sofort behoben sein.

Referent: Ich habe ausdrücklich gesagt, dass diese Beträge von 250 und 1050 fl. auf der Rubrik XX 6 a und b ihre Deckung finden, dort verrechnet werden, dass nur für die Auslagen für telegraphische Herstellungen im Betrage von 1098 fl. 75 kr. keine Deckung vorhanden ist, und dass die Deckung nur für diese Arbeiten vom Gemeinderathe zu bewilligen ist.

Gem.-Rath Beutnitz: Sehr geehrte Herren! Ich muss mich gegen eine Bemerkung des Collegen Frauenberger wenden. Ich möchte ihn einladen, einmal nach Rudolfsheim hinauszukommen und dort sich in den Depots anzuschauen, was die ehemaligen Gemeinden Sechshaus, Fünfhaus und Rudolfsheim für die freiwilligen Feuerwehren geschaffen haben. Er wird dann anderer Meinung sein. Er sagte, es schaue so aus, wie wenn für die freiwilligen Feuerwehren nichts geschehen wäre und dass dieselben nichts gehabt haben. Es ist das ganz selbstverständlich, dass Gem.-Rath Frauenberger diese Ansicht hat. Denn er ist ein alter Gemeinderath, und zur Zeit, als die Vororte mit Wien noch nicht vereinigt waren, sind derartige Posten und Anträge nicht an den Gemeinderath gelangt, und dass sie jetzt kommen müssen, ist ganz selbstverständlich, weil in den Vororten keine Berufsfeuerwehren, sondern nur freiwillige Feuerwehren existieren. Ich bin überzeugt, dass die freiwilligen Feuerwehren der Gemeinde bedeutend billiger kommen. Wenn auch Gem.-Rath Frauenberger erschrickt, sobald er von einer freiwilligen Feuerwehr hört, so glaube ich doch, dass im großen und ganzen hier außer Gem.-Rath Frauenberger alle überzeugt sind, dass die freiwilligen Feuerwehren etwas Ersprießliches leisten und dass sie auch einer guten Behandlung seitens des Gemeinderathes würdig sind. (Beifall.)

Gem.-Rath Steiner: Der heute von mir eingebrachte Antrag geht dahin, die Centrale zu decentralisieren, mit Rücksicht eben auf das vergrößerte Gemeindegebiet von Wien. Das diene zur Beruhigung des Gem.-Rathes Frauenberger. Diese Frage ist in meinem Antrag behandelt.

Den Herrn Referenten aber würde ich um Auskunft bitten, ob die freiwillige Feuerwehr in Ober-Döbling um einen alten Wasserwagen angesucht hat oder um einen Betrag zur Anschaffung eines Wasserwagens. Dass man einen alten Wasserwagen zuweist, verstehe ich nicht. Der Fall scheint so zu liegen, dass die Centrale auf Kosten der freiwilligen Feuerwehr einen neuen Wasserwagen bekommt.

Referent: Der Wagen, den die freiwillige Feuerwehr hinausbekommt, ist ein vollständig brauchbarer und diensttauglicher. Nachdem in den Filialen draußen die Bedeckungsmannschaft nicht so zahlreich ist, dass die Wagen so rein und so vorsichtig behandelt werden wie hier, werden in der Regel brauchbare Wagen hinausgegeben und die neu angeschafften Requisiten kommen in unser Centraldepot; sie werden hier zwar stärker benützt, aber auch vorsichtiger gehalten.

Dem Herrn Collegen Mayer bemerke ich, dass ich das Präliminare hier habe. Unter 6 a „Erhaltung von Löschrequisiten" ist ein Betrag von 250 fl. eingestellt, unter 6 b „Erneuerung von Löschrequisiten" ist ein Gesammtaufwand von 55.000 fl. enthalten. In dieser Rubrik ist die Deckung für diesen Wagen vorhanden und der Betrag wird auch auf diese Rubrik verwiesen. Jetzt handelt es sich bloß um einen Zuschusscredit für die Herstellung einer telegraphischen Leitung, für welche keine Deckung vorhanden ist.

Gem.-Rath Steiner: Ich glaube, dass die neuen Wasserwagen der Centrale nur deshalb zugewiesen werden, damit man dort endlich einmal einheitliche Requisiten bekommt. Mir ist es bekannt, dass die städtische Feuerwehr nicht einmal ein Exercier-Reglement hat, was mit Rücksicht auf den Mangel einheitlicher Ausrüstungsstücke auch nicht durchgeführt werden kann.

Die Bemerkung des Herrn Referenten muss ich aber zurückweisen, dass die Requisiten draußen nicht mit der nöthigen Vorsicht behandelt werden. (Referent: Nicht mit derselben Vorsicht!) Ich kann versichern, dass die Ausrüstungsstücke bei der Übernahme selbst von den städtischen Organen als mustergiltig bezeichnet worden sind.

Referent: Ich gebe zu: Verlumpen dürfen die Requisiten in den Depots nirgends, aber in der Centrale, wo zwanzig und dreißig Mann den ganzen Tag Zeit haben, ist es möglich, den Requisiten eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden wie draußen, wo jeder seinem Berufe nachgeht und sich mit dem Feuerwesen nur eine kurze Zeit beschäftigen kann.

Gem.-Rath Wünsch: Ich habe nur eine gewissermaßen vom Herrn Gem.-Rath Frauenberger an die Versammlung gerichtete Interpellation mit einem Worte beantworten wollen. Er hat die Frage aufgeworfen, wieso es kommt, dass gerade jetzt die freiwilligen Feuerwehren so bedeutende Anforderungen an die Commune stellen; es sehe dies so aus, als wäre früher in dieser Sache nichts geschehen, als hätten die freiwilligen Feuerwehren nur den Moment der Vereinigung abgewartet, um ihr Requisitenmateriale zu completieren. Es ist bereits vom Herrn Collegen Beutnitz darauf hingewiesen worden, dass bereits die früher selbständigen Gemeinden, welche jetzt mit Wien vereinigt sind, große Opfer für die freiwilligen Feuerwehren gebracht haben.

Ich bitte auch noch eines zu berücksichtigen, das ist, dass die freiwilligen Feuerwehren die Deckung ihres Bedarfes früher zum großen Theile aus Sammlungen hergeleitet und geschöpft haben, und dass diese Hilfsquellen selbstverständlich mit dem Zeitpunkte der Vereinigung vollständig versiegt sind. Wir beispielsweise in Währing haben alljährlich Sammlungen bei sämmtlichen Hausbesitzern eingeleitet, welche, ich kann sagen, die Hälfte des Bedarfes der freiwilligen Feuerwehr gedeckt haben. Wem wird es heute einfallen, von einem Hausbesitzer dafür einen Betrag einzuheben, der wird ja sagen: „Jetzt sind wir mit Wien vereinigt und es ist Pflicht der Großcommune, dafür zu sorgen." (Zustimmung.) Diese Beträge sind also jetzt weggefallen und daher die Anforderungen, welche gestellt werden; aber welcher Art sind diese Anforderungen? Untersuchen Sie die Forderungen, welche gestellt werden! Sie beziehen sich auf telegraphische oder telephonische Verbindungen, auf Neuanschaffungen von Requisitenmateriale, auf die Herstellung und Erhaltung des Materiales, endlich auf Monturen. Haben Sie schon einmal gehört, dass irgend eine Entlohnung oder für eine Dienstleistung ein Betrag gefordert wird? — Nein. Wenn Sie aber heute eine Feuerwehr organisieren, welche von der Commune selbst erhalten wird, so ist es selbstverständlich, dass Sie außer den Kosten der Requisitenerhaltung und Neuanschaffungen, welche unbedingt gemacht werden müssen, auch noch Löhne und Vergütungen für Dienstleistungen in das Budget zu stellen haben. Meine Überzeugung ist es daher, dass wir auch, wenn wir der freiwilligen Feuerwehren mit einer gewissen Noblesse bei Anschaffung ihrer Requisiten entgegenkommen, noch immer billiger fahren, als wenn wir in eigener Regie arbeiten. Aber es muss auch betont

werden, dass das, was wir hier billiger bekommen, auch nicht schlechter ist, denn es ist eine Thatsache, die wohl schon häufig hier bekanntgegeben wurde, und es ist, glaube ich, auch die Überzeugung aller Vorortevertreter, dass die Organisierung unserer freiwilligen Feuerwehren in den Vororten derart ist, dass sie der Bevölkerung die vollste Beruhigung geben, im Falle einer Gefahr, eines Elementarereignisses dasselbe zu leisten, wie die städtische Feuerwehr. (Rufe: Sehr richtig!) Diese Überzeugung glaube ich sowohl als die meinige, wie auch als die der Herren Vertreter der Vororte aussprechen zu können.

Ich bin selbst der Ansicht, dass wir die Frage im Auge behalten und studieren sollen, in welcher Weise eine theilweise und successive Verschmelzung, ein Übergang zur eigenen Regie anzubahnen wäre, und es werden selbstverständlich diejenigen Bezirke, welche städtischen Charakter haben, diejenigen sein, wo dies zuerst zum Ausdrucke kommen wird. Die Budgetberathung und insbesondere die Prüfung des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1892 werden Gelegenheit geben, über diesen Gegenstand weiter zu debattieren, und ich behalte mir vor, Anträge darüber zu stellen. Das wollte ich zur Aufklärung sagen.

Gem.-Rath Buschan: Sehr verehrte Herren! Wenn wir schon so viele Opfer für die freiwilligen Feuerwehren bringen — und mir fällt es gewiss gar nicht ein, diese Posten zu schmälern, denn ich weiß aus Erfahrung, welche Verdienste die freiwilligen Feuerwehren haben —, so kann ich doch nicht umhin, hier an dieser Stelle öffentlich den Wunsch auszudrücken, dass wir den Feuerwehren auch Gelegenheit geben, von diesen Neueinrichtungen, den Telegraphen- und Telephonlinien, sowie auch von den neuen Requisiten Gebrauch zu machen. Durch die Feuerwehr-Rayons und Fahrrayons-Eintheilung ist die Thätigkeit der Feuerwehren sehr gehindert und gehemmt.

Vor ganz wenigen Tagen war die Mehrzahl der Wiener Blätter voller Entrüstung über diese noch immer bestehende Fahrrayons-Eintheilung.

Ich habe mir schon vor längerer Zeit erlaubt, eine Interpellation in dieser Richtung einzubringen. Es wurde mir aber damals die Antwort, dass die Feuerwehrrayons-Eintheilung gut sei, dass man jedoch bestrebt sein werde, durch Vermehrung der Alarm-Apparate dahin zu wirken, dass die Feuerwehren auch Ersprießliches leisten können. Mit den Alarm-Apparaten allein richten wir aber nichts, wir müssen vor allem den Feuerwehren Gelegenheit geben, wenn die Pflicht ruft, dass sie auch ausfahren dürfen und nicht — es sind ja einige Herren hier, die selbst Feuerwehrmänner sind — dass sie in voller Adjustierung dastehen und nicht ausrücken dürfen.

Ich möchte also den Wunsch aussprechen, dass recht bald eine neue Feuerwehr-Fahrrayons-Eintheilung stattfinde.

Gem.-Rath Rosenstingl (zur Geschäftsordnung): Ich glaube, dass dieser Gegenstand bereits genügend besprochen wurde, und beantrage daher Schluss der Debatte.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Die Herren, welche mit Schluss der Debatte einverstanden sind, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Das Wort haben noch Herr Gem.-Rath Frauenberger und der Herr Referent.

Gem.-Rath Frauenberger: Ich hätte das Wort nicht ergriffen, aber ich glaube, es ist nothwendig, weil ich vielleicht missverstanden worden bin.

Mein Standpunkt ist, dass ich für die freiwilligen Feuerwehren, welche in den außen gelegenen Bezirken sind, immer eintrete. Dagegen finde ich es überflüssig, dass wir freiwillige Feuerwehren in den angebauten Bezirken Wiens haben.

Wir können in Wien, meine Herren, nichts Freiwilliges brauchen, hier brauchen wir eine Berufsfeuerwehr, die wir wirklich haben können, wenn wir sie brauchen, die in unseren Händen ist, und es wird nicht anders gehen, als dass wir endlich zu diesem Mittel greifen. Ich finde es ja ganz begreiflich, wenn die Herren die alten Zustände vertheidigen. Die freiwilligen Feuerwehren haben jedenfalls — die eine oder die andere, vielleicht auch alle — etwas geleistet. Das ist ganz richtig. Aber beim gegenwärtigen Stand der Dinge sind die freiwilligen Feuerwehren in den inneren Bezirken nicht mehr am Platze. Das ist meine Meinung.

Ich erinnere Sie zum Beispiel an den Brand in Meidling, an den sich der Herr Referent gewiss recht gut erinnert, wo es sich um einen Schupfen in einem Hause handelte, wobei man die ganze Wilhelminenstraße abgesperrt hatte, wo 15 oder 17 Feuerwehren erschienen sind (Referent: 28) mit 17 Hauptleuten und 17 Hauptmann-Stellvertretern (Heiterkeit), wo der ganze Hof voll Chargen war und wo kein Wasser zu haben war, denn wenn ein Wasserwagen gekommen ist, hat jede Spritze natürlich in Thätigkeit sein wollen, jeder wollte ja arbeiten; es war also ein Raufen ums Wasser, ein förmliches Durcheinander, so dass die Polizei Ordnung schaffen musste! (Heiterkeit links.) Das ist eben bei diesen freiwilligen Feuerwehren, dass sie nicht unter einheitlichem Commando stehen, jeder Hauptmann glaubt, er ist der gescheitere, er muss Commandant sein. Das ist der Krebsschaden bei diesen Bränden.

Es ist ja gar nicht so gut, wenn bei einem solchen Brande 15 freiwillige Feuerwehren mit 30 Commandanten erscheinen! Wir wollen wenige Leute, aber tüchtige, die unter tüchtigem Commando stehen. Dann heißt es immer: ja, das wird sehr viel kosten! Wie viel wird denn das kosten, wenn in einem Bezirke vielleicht zehn bis zwölf Mann von der Berufsfeuerwehr sind? Diese zwölf Mann sind mir lieber, als die beste freiwillige Feuerwehr. Da können Sie sagen, was Sie wollen, und die neuen Bezirke Wiens haben auch das Recht, eine Berufsfeuerwehr zu verlangen und — ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll — aber ich finde es sonderbar, dass hier so viele Schwärmer für die freiwilligen Feuerwehren sind. Der Herr Referent möge sagen, ob es sich bei dem Brande in Meidling nicht so verhalten hat, und wenn solche Verwirrungen entstehen, so muss man eher für die Berufsfeuerwehr eintreten als für die freiwilligen Feuerwehren. Das wollte ich zum Schlusse noch gesagt haben.

Referent: Bezüglich der Bemerkungen des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger in Bezug auf den Brand in Meidling muss ich constatieren, dass bei diesem Brande allerdings 28 freiwillige Feuerwehren auf dem Brandplatze erschienen sind. Infolge dessen ist auch die neue Vorschrift für das Ausfahren ins Leben gerufen worden, welche decretiert, dass bei einer ersten Feueranzeige nur fünf Feuerwehren ausfahren dürfen und alle anderen erst dann, wenn sie der betreffende Hauptmann, falls derselbe im Orte ist, commandiert und herbeiruft. Ich glaube also, dass das, was Herr College Buschan gemeint hat, nicht eine Verschlechterung, sondern eine Verbesserung ist. Bezüglich des Falles, auf den Herr Gem.-Rath Buschan angespielt hat, kann ich aussprechen, dass nur ein Irrthum von Seite des Feuerwehrmannes in Hietzing stattgefunden hat. Er hatte gar nicht die Centrale zu fragen gehabt.

ob er ausfahren darf, denn es ist unbestritten, dass die Feuerwehren auch außerhalb der neuen Verzehrungssteuerlinie den Gemeinden zu Hilfe kommen dürfen und zu Hilfe kommen müssen. Im übrigen darf Herr College Frauenberger beruhigt sein: das Commando unserer Berufsfeuerwehr kommt den freiwilligen Feuerwehren im gleichen Sinne entgegen wie College Frauenberger. Wenn es beantragt, diese Einrichtungen zu machen, weil sie nothwendig sind, so darf man die Überzeugung haben, dass sie wirklich sehr nothwendig sind, sonst würden sie vom Feuerwehr-Commando nicht beantragt. Ich bitte also nochmals um Genehmigung der von mir gestellten Anträge.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Wünscht jemand zu sprechen? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall, die Anträge sind angenommen.

Beschluss: Für verschiedene Herstellungen für die freiwillige Feuerwehr in Ober-Döbling wird zur Ausgabs-Rubrik XX 7 ein Zuschusscredit von 1098 fl. 75 kr. bewilligt.

21. Referent Gem.-Rath Schlechter: Ich habe zunächst die Ehre, zur Zahl 4915 zu referieren. Hier handelt es sich um das Ansuchen der Genossenschaft der Friseure und Perückenmacher in Wien um eine Subvention für die von ihr errichtete und erhaltene fachliche Fortbildungsschule.

Dass diese Schule den Zweck hat, tüchtige Arbeiter heranzubilden, ist wohl selbstverständlich. Es kann aber als Motiv für eine Unterstützung noch angeführt werden, dass in dieser Schule eine große Anzahl von Leuten, namentlich armen Leuten, unentgeltlich barbiert und rasiert wird und dass ihnen die Haare geschnitten werden. (Heiterkeit.) Nachdem auch im Vorjahre eine Subvention gegeben wurde, wird auch heuer beantragt, dieser Schule pro 1893 eine Subvention von 200 fl. zuzuwenden. Ich bitte um Ihre Genehmigung.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. Der Antrag ist angenommen.

Beschluss: Der Genossenschaft der Friseure und Perückenmacher wird für die fachliche Fortbildungsschule eine Subvention von 200 fl. pro 1893 bewilligt.

22. Referent Gem.-Rath Schlechter: Zahl 3739. Es handelt sich um das Ansuchen der Congregation der Töchter der göttlichen Liebe im III. Bezirke um eine Subvention.

Diese Congregation erhält einen Kindergarten im III. Bezirke, in welchem gegenwärtig 170 Kinder untergebracht sind. Im Jahre 1892 wurde vom löblichen Gemeinderathe eine Subvention von 200 fl. bewilligt. Der Stadtrath empfiehlt auch, für das Jahr 1893 eine Subvention von 200 fl. der Congregation der Töchter der göttlichen Liebe im III. Bezirke zuzuwenden.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. Der Antrag ist angenommen.

Beschluss: Der Congregation der Töchter der göttlichen Liebe im III. Bezirke wird zur Erhaltung des Kindergartens eine Subvention von 200 fl. pro 1893 bewilligt.

23. Referent Gem.-Rath Schlechter: Zahl 3794. Es handelt sich um die Beitragsleistung der Gemeinde zu der vom Pottschacher Verschönerungsverein hinter der Bräunlich'schen Fabrik projectierten Aufstellung einer Laterne und Beleuchtung auf dem Wasserleitungsdamme. Der Antrag ist in einer separaten Beilage unter Nr. 100 enthalten.

In Pottschach, in der Nähe der Bräunlich'schen Fabrik, ist der Wasserleitungsdamm mit einer Stiege zu übersetzen, und zwar befindet sich diese Stiege auf beiden Seiten. Es ist daher nothwendig, dass dort zur Nachtzeit eine Beleuchtung functioniert, um namentlich zur Winterszeit Unglücksfälle zu verhüten.

Es hat sich nun das Bürgermeisteramt von Pottschach an die Gemeinde Wien gewendet, sie möge die Kosten der Beleuchtung dieser Laterne auf dieser Stiege übernehmen; und es liegt nun auch ein Anbot des Pottschacher Verschönerungsvereines vor, welcher diese Lampe erhalten würde, und zwar so, dass gegenüber der Gemeinde Wien keine Klage entstehen könnte, wenn sich die Gemeinde Wien bereit erklären würde, den Betrag von 50 fl. dem Pottschacher Verschönerungsvereine zu geben.

Von Seite des Magistrates wird dies befürwortet und der Stadtrath glaubt auch, dass es entsprechend wäre, wenn mit Rücksicht auf die Sicherheit der Passanten über diesen Wasserleitungsdamm dieser gewiss nicht hohe Betrag gegeben wird und es sei daher vom löblichen Gemeinderath Folgendes zu beschließen (liest):

„Dem Vereine auf die Dauer seines Bestandes einen jährlichen Beitrag von 50 fl. gegen dem zu bewilligen, dass der Verein auf die Dauer seines Bestandes die ganznächtige Beleuchtung der Stiege über den Hochquellen-Wasserleitungsdamm hinter der Bräunlich'schen Fabrik in Pottschach besorgt und der Gemeinde und dem Publicum gegenüber die Verpflichtung zur klaglosen Instandhaltung und Bedienung der Laterne übernimmt."

In diesem Sinne empfehle ich Ihnen den Antrag zur Annahme.

Gem.-Rath Tischler: Ich möchte mir an den Herrn Referenten die Anfrage erlauben, ob das die Laterne ist, über welche im vergangenen Jahre schon referiert worden ist, ob diese schon wieder gebrochen ist und eine neue angeschafft wird.

Wie lange läuft denn das Referat?

Referent: Dieses Referat läuft ungefähr seit dem Frühjahre, da das Ansuchen vom Pottschacher Bürgermeisteramte zu jener Zeit gekommen ist. Ich mache aber darauf aufmerksam, dass eine Laterne in unmittelbarer Nähe dieser Stiege bestanden hat, welche jedoch nur einseitig beleuchtet, und dass es nothwendig erscheint, dass auf dem Damme an der Warnungstafel, die sich dort befindet, eine ganznächtige Flamme angebracht werde.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Keine Einwendung gegen den Referenten-Antrag? (Niemand meldet sich.) Angenommen.

Beschluss: Dem Vereine auf die Dauer seines Bestandes einen jährlichen Beitrag von 50 fl. gegen dem zu bewilligen, dass der Verein auf die Dauer seines Bestandes die ganznächtige Beleuchtung der Stiege über den Hochquellen-Wasserleitungsdamm hinter der Bräunlich'schen Fabrik in Pottschach besorgt und der Gemeinde und dem Publicum gegenüber die Verpflichtung zur klaglosen Instandhaltung und Bedienung der Laterne übernimmt.

24. Referent Gem.-Rath Schlechter: Zahl 4588. Es handelt sich um das Ansuchen der Verwaltung des Versorgungshauses in Mauerbach für den Pfründner-Leichenverein in diesem Versorgungshause um eine Subvention für das Jahr 1893.

Bei diesem Pfründner-Leichenvereine zahlen die Mitglieder alle 14 Tage, beziehungsweise zweimal im Monate je 2 Kreuzer ein, und bei eintretendem Todesfalle wird von diesem Leichenvereine ein Betrag von 4 fl. 22 kr. geleistet. Das ist offenbar eine sehr lange bestehende Einrichtung. In früherer Zeit hat der Magistrat das Recht gehabt, diese Subvention zu gewähren, nach dem neuen Gemeindestatute aber müssen dergleichen Subventionen vor den löblichen Gemeinderath kommen. In diesem Referate wird nachgewiesen, dass dieser Verein gewissermaßen passiv ist, dass hier auch heuer wieder ein Deficit entsteht und daher um so nothwendiger eine Subvention benöthigt wird. Vom Magistrate wird beantragt, eine Subvention von 50 fl. zu bewilligen und der Stadtrath empfiehlt die Genehmigung dieses Antrages.

Gem.-Rath Ferd. Mayer: Sie haben gehört, dass die Pfründner in Mauerbach in ihren letzten Tagen noch einige Kreuzer auf die Seite zu legen haben, damit, wenn sie sterben, das Leichenbegängnis etwas besser ausgestattet wird. Die Verstorbenen haben dann einen besseren Sarg und es gehen Leute mit, die dafür bezahlt werden. Diese Pfründner streben an, dass das Leichenbegängnis nicht so armselig stattfinde, wie das eines Menschen, der irgendwo gefunden und einfach ins Grab gelegt wird. Sie geben diese blutigen Kreuzer, die sie sich vom Munde abkargen, zu diesem Zwecke her. Der Magistrat und Stadtrath in ihrem großartigen Wohlthätigkeitssinne (Heiterkeit links) bewilligen 50 fl. Was liegt aber daran, wenn Sie dem Ansuchen in der Weise entsprechen, dass Sie nicht 50 fl., sondern 150 fl. geben? Ich glaube kaum, dass ein solcher Antrag im Gemeinderathe auf Opposition stoßen würde, und die Humanität gebietet, dass, wenn man um 50 fl. ansucht, 150 fl. bewilligt werden. Ich beantrage, dass diesem Vereine, der sich aus dem Pfründnerstande recrutiert, nicht 50 fl., sondern 150 fl. bewilligt werden, damit es demselben eventuell möglich ist, auf die Beitragsleistungen zu verzichten.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Wünscht noch jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Die Debatte ist geschlossen; der Herr Referent hat das Schlusswort.

Referent: Ich möchte glauben, dass es denn doch nicht entsprechend ist, dass bloß ein Antrag gestellt wird, die Subvention auf 150 fl. zu erhöhen, ohne dass nähere Daten bekannt sind. Ich glaube, es wird doch gut sein, dass der Gemeinderath zuerst in die Kenntnis der Verhältnisse kommt und so in der Lage ist, eine entsprechend höhere Subvention zu bewilligen.

Es liegt z. B. das Sterbe-Journal vom Jahre 1892, aber auch vom Jahre 1893 — selbstverständlich, soweit dies möglich ist — vor. Daraus ergibt sich z. B., dass 329 Mitglieder, wie es hier heißt, theilnehmen, welche jeden ersten und sechzehnten 2 kr. zahlen. Es sind, wie ich gesagt habe, 329 Mitglieder, und bis Ende Juni sind die Beerdigungskosten für acht Vereins-Leichenbegängnisse aufgelaufen, und zwar im Betrage von 33 fl. 76 kr. Das ist jedoch noch nicht alles, denn es handelt sich hier immer um einen halben Monat. Im Jänner waren vier Beerdigungen, im Februar auch vier, im März drei, im April neun, im Mai acht. Es zeigt sich bis hieher ein Deficit im Betrage von 45 fl. 82 kr.

Ich glaube, die Intention des Herrn Gem.-Rathes Mayer geht dahin, dass diese ganze Einrichtung aufgelassen werde, dass man keine Beiträge einhebt und dass diese Leistungen die Gemeinde übernimmt. Da müssten aber denn doch früher Erhebungen gepflogen werden, weil man doch nicht einseitig vorgehen kann. Ich glaube übrigens, wenn ich meine persönliche Ansicht aussprechen will, es wäre nur zu begrüßen, wenn infolge des Antrages des Herrn Gem.-Rathes Mayer eine höhere Summe bewilligt würde. Die Verwaltung besorgt ja die Anstaltsleitung, das Geld befindet sich in der Cassa der Anstaltsleitung. Es ist daher nicht zu fürchten, dass das Geld hinausgeworfen ist, da, wenn sich ein Überschuss ergibt, dieser auf das nächste Jahr übertragen wird.

(Die Gem.-Räthe Buschan und Beutnitz melden sich zum Worte.)

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Die Debatte ist bereits geschlossen. Wünscht die Versammlung die Wiederaufnahme der Debatte? Ich ersuche jene Herren, welche dafür sind, sich zu erheben. (Geschieht.) Die Wiederaufnahme ist beschlossen. (Beifall links.)

Gem.-Rath Buschan: Meine sehr verehrten Herren! Es ist an und für sich schon bedauerlich, dass die in den städtischen Versorgungshäusern untergebrachten Pfründner nicht so glücklich sind, ein menschenwürdiges Leichenbegängnis zu erhalten. Ich weiß nicht, in welcher Weise gesorgt wird, nur das weiß ich, dass die Pfründner in einem Versorgungshause, das mir als Armenrath untersteht, in die Todtenkammer kommen und von dort in der Nacht beerdigt werden; das geschieht im XVI. Bezirke im städtischen Versorgungshause „Wilhelminen-Heim". Wenn also die Pfründner in diesem Versorgungshause schon den edlen und schönen Beschluss gefasst haben, selbst für das Leichenbegängnis zu sorgen, wenn sie aber passiv geworden sind und in ihrer Bescheidenheit nur um die Deckung der Passiva angesucht haben, so können wir doch so human sein, ihnen etwas mehr zu geben. Ich habe es an Ihren Mienen gesehen, dass Sie für die höhere Subvention, wie Sie mein Herr College Mayer ausgesprochen hat, nicht sehr eingenommen sind. Ich möchte daher, falls der Antrag Mayer auf Bewilligung von 150 fl. abgelehnt würde, den Antrag stellen, man möge dem Vereine eine Subvention von 100 fl. bewilligen.

Gem.-Rath Beutnitz: Es liegt mir ja ganz fern, dass ich in der Richtung weniger human sein will, als der Herr College Mayer. Aber nachdem ja eigentlich der Herr Referent nachgewiesen hat, dass circa in einem halben Jahre 45 fl. Deficit sind, so scheint es, dass bei 100 fl. trotzdem noch ein Überschuss wäre und das Deficit verschwinden würde. Ich möchte mich also dem Antrage des Herrn Gem.-Rathes Buschan anschließen, dass der Gemeinderath eine Subvention von 100 fl. gewähre.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Es sind zum Worte gemeldet, und zwar gegen den Antrag des Referenten, die Gem.-Räthe Ferdinand Mayer, Becker, Steiner, Jedlička; für denselben die Gem.-Räthe Tagleicht und Vincenz Wessely.

Gem.-Rath Frauenberger (zur Geschäftsordnung): Ich sehe mich wirklich veranlasst, Schluss der Debatte zu beantragen.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Die Herren, welche Schluss der Debatte annehmen wollen, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Es ist die Majorität. Der Antrag ist angenommen.

Gem.-Rath Frauenberger (zur Geschäftsordnung): Ich beantrage die Wahl von Generalrednern.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Ich ersuche die Herren, welche mit der Wahl von Generalrednern einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Es ist die Majorität. Der Antrag ist angenommen.

Ich bitte also zur Wahl zu schreiten. (Nach einer Pause:) Es wurden gewählt zum Generalredner contra Herr Gem.-

Rath Steiner; zum Generalredner pro Herr Gem.-Rath Vincenz Wessely.

Gem.-Rath Vincenz Wessely: Meine sehr geehrten Herren! Es ist sehr bedauerlich, dass die armen Leute in einer Versorgungsanstalt von den 26 kr., welche sie täglich auf die Hand bekommen, um ihr letztes Dasein noch fortzufristen, noch einen Tribut zahlen müssen, um doch mit der Gewissheit zu scheiden, dass sie noch ein menschenwürdiges Begräbnis bekommen. Von diesen 26 kr., mit denen die Leute nicht viel herumspringen können, müssen sie sich noch vom Munde absparen.

Als ich noch der Armen-Section angehörte, habe ich Gelegenheit gehabt, bei den Commissionen die Verhältnisse dieser Anstalten zu studieren und ich habe wirklich gefunden, dass es manchmal sehr wenig ist, was den Leuten geboten wird.

Als vor ein paar Viertelstunden hier ein Referat erstattet wurde, der höheren Töchterschule für Beamte 500 fl. Subvention zu ertheilen, hat sich niemand gemeldet, obwohl doch einem jeden der Herren bekannt ist, dass gewiss nur besser situierte Beamte ihre Töchter in diese Anstalt schicken. Wenn es sich um minder gut situierte Beamte gehandelt hätte, wenn ich gewusst hätte, dass es sich um Töchter von subalternen Beamten handle, so hätte ich mit Freuden zugestimmt; im vorliegenden Falle habe ich aber nicht zugestimmt. Hier habe ich mich der Abstimmung enthalten, weil ich nicht sprechen wollte, um nicht beamtenfeindlich zu erscheinen. Aber Thatsache ist es, meine Herren, dass wir hier dafür einstehen müssen, dass diese Subvention von 50 fl. dem Pfründnerverein ertheilt wird. Ich habe mich pro einzeichnen lassen, um nur zum Worte zu gelangen.

Ich sage Ihnen wie es ist. Ich wäre gegen den Antrag des Herrn Referenten gewesen, aber weil ich den Braten gerochen habe, dass Generalredner gewählt werden, habe ich gesagt: Ich bin pro. Mir wäre es viel lieber, wenn Sie diese ganze Subvention abschaffen und den Pfründnern lieber die Beruhigung gewähren würden, dass sie, wenn sie sterben, ein menschenwürdiges Begräbnis bekommen. Es würde dies der Gemeinde auch nicht viel kosten, wenn in Mauerbach, wo sich der Friedhof in nächster Nähe befindet, die Pfründnerleichen auf Kosten der Gemeinde giengen, nicht dass sich die Pfründner die 2 kr. vom Munde absparen müssen, um die Gewissheit zu haben, dass sie nicht in der Nacht verscharrt werden. Ich werde für den Referenten-Antrag stimmen, weil ich es gesagt habe. Vom Herzen wäre ich aber froh, wenn der Antrag des Herrn Collegen Mayer angenommen würde, welcher 150 fl. beantragt hat. Die Pfründner, welche ein Deficit von 45 fl. haben, werden mit diesem Gelde das Deficit theilweise decken und im nächsten Jahre wieder kein Geld haben. Es wäre bedauernswert, wenn die armen Pfründner noch für ihr Begräbnis sorgen müssen, wo doch diese Auslage so minimal ist; denn vom Versorgungshause in Mauerbach geht man kaum zehn Minuten und ist im Friedhof. Diese Kosten könnte die Gemeinde selbst tragen.

Gem.-Rath Steiner: Ich bin gegen den Referenten-Antrag zum Worte gemeldet und soll auch als Generalredner contra sprechen, aber, meine Herren, Sie werden mir zugeben, dass diese Debatte dem Gemeinderathe nicht zur Ehre gereicht. (Rufe links: Sehr richtig!) 100.000 fl. werden oft leichter hinausgegeben und nicht zu einem so edlen, menschenwürdigen Zwecke, wie der ist, der in Behandlung steht, jetzt werden wegen 150 fl. Generalredner pro und contra gewählt. Eigenthümlich! — Aber noch eines. — Glauben Sie, dass es in Mauerbach allein so ist? Ich bitte Sie, nach Hietzing hinaus zu gehen, und sich den Friedhof daselbst anzusehen, wo die armen Teufeln begraben werden, da werden Sie eine Wüstenei finden. Aber nicht allein dort werden die Armen so begraben. Wie geschieht es bei der Commune? — Ich werde Ihnen einen Fall anführen. Im vorigen Jahre starb in Grinzing ein Pfründner namens Lebet. Der Sicherheitswachinspector hat sofort vorschriftsmäßig das magistratische Bezirksamt verständigt, der Mann ist im Bette liegen geblieben, bis der Hausherr zu mir gekommen ist und gesagt hat: was soll ich anfangen, der kann doch nicht bei mir bleiben. Eine Stunde vor dem Leichenbegängnisse kam der Gemeindediener mit einem Sarge, nahm den Mann aus dem Bette und der wurde sofort beerdigt, und als man nachgesehen hat, fand man in einer Blechbüchse circa 4 fl. Die hat der Gemeindediener sofort mitgenommen, da hat er seine Thätigkeit schnell entwickelt. So werden die Armen in Wien begraben.

Ich will meinen und hoffen, dass das ein Ausnahmsfall war, aber eine solche Debatte wegen 150 fl. heraufzubeschwören, das ist wirklich bedauerlich.

Ich stimme für den Antrag des Collegen Mayer.

Referent (Schlusswort): Es sollen zunächst einige Thatsachen constatiert werden. Es ist bekannt, dass das Heimatsgesetz betreffs der Versorgung der Armen der Gemeinde Verpflichtungen auferlegt. Ich glaube, man kann mit gutem Gewissen sagen, dass auch bezüglich derjenigen, die im Versorgungshause untergebracht sind, das erfüllt wird, was man schuldig ist, nämlich, dass sie ein entsprechendes Leichenbegängnis bekommen. Ein Zwang dazu, dass dieser Leichenverein begründet werde, ist von der Gemeinde nicht ausgegangen, sondern es geschah freiwillig (Widerspruch links); ich kann nicht begreifen, was das für Widerspruch erregen kann, wenn man sagt, dass kein Zwang ausgeübt wurde, und dass man es dem Verein überlassen hat, wenn er freiwillig etwas beitragen will. Die Verwaltung ist in den Händen der Leitung der Versorgungsanstalt selbst.

Das Geld ist dort verwahrt und mit Rücksicht darauf, dass bis Ende Mai ein Deficit von 45 fl. entstand, ist allerdings um eine Subvention von 100 fl. angesucht worden.

Der Magistrat glaubt aber, nachdem er nicht weiß, wie sich die Todesfälle im zweiten Halbjahre stellen werden, dass vorläufig eine Subvention von 50 fl. gegeben werden soll. Es wird ja das Deficit eventuell von der Hauscassa gedeckt werden.

Nun werde ich doch nicht dagegen sein und der Stadtrath auch nicht Ursache haben, darin ein Misstrauensvotum zu erblicken, wenn Sie dem Pründuer-Leichenvereine 100 fl. Subvention bewilligen wollen; ich glaube, wir kommen uns da in der humanen Tendenz entgegen und das lehne ich nicht ab. Sie dürfen sich aber auch nicht einbilden, etwas Großes gethan zu haben, wenn Sie 150 fl. beantragen. (Unruhe und Widerspruch links.) Also entscheiden Sie nach Ihrem Gefühl, wir wollen ja die Institution erhalten und so viel hergeben, dass der Verein bestehen kann. Wenn Sie aber in diesem Augenblick schon 100 fl. wollen, so bitte ich Sie, nur für 100 fl. zu stimmen.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Es liegen drei Anträge bezüglich der Ziffer vor, und zwar auf 150, 100 und 50 fl.

Ich bringe zuerst die Ziffer von 150 fl. zur Abstimmung.

Diejenigen Herren, welche dem Pfründner-Leichenvereine in Mauerbach eine Subvention von 150 fl. bewilligen, wollen die Hand erheben. (Geschieht) Angenommen. (Beifall links.)

Beschluss: Dem Pfründner-Leichenvereine in Mauerbach wird eine Subvention von 150 fl. pro 1893 bewilligt.

25. Referent Gem.-Rath Schlechter: Ich habe die Ehre, noch über eine Reihe von Subventionsansuchen zu referieren und fühle mich umso glücklicher, als Sie ja in der Stimmung sind, in Bezug auf die Höhe der Subvention noch weiter zu gehen. Ad Zahl 5567 hat der Verein der Gumpendorfer Kinderfreunde um eine Subvention angesucht. Er stellt sich zur Aufgabe, zu Weihnachten eine Feier zu veranstalten und dabei je nach den vorhandenen Mitteln eine größere Anzahl von Kindern mit vollständigen Winterkleidern zu betheilen. Bereits im Vorjahre ist dem Vereine eine Subvention bewilligt worden, und nachdem die Verhältnisse heuer dieselben sind, wird beantragt, diesem Vereine wieder eine Subvention von 100 fl. zu bewilligen.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Keine Einwendung? — Angenommen.

Beschluss: Dem Vereine der Gumpendorfer Kinderfreunde wird eine Subvention von 100 fl. pro 1893 bewilligt.

26. Referent Gem.-Rath Schlechter: Ferner handelt es sich um das Gesuch des Ersten Mariahilfer Kindergarten-Vereines um eine Subvention. Dieser Verein besteht schon seit einer langen Reihe von Jahren und es wurden ihm vom Gemeinderathe Subventionen von je 500 fl. bewilligt. Nachdem sich die Verhältnisse nicht geändert haben und die Zahl der Kinder dieselbe ist wie im Vorjahre, wird beantragt, diesem Vereine wieder eine Subvention von 500 fl. zu bewilligen.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Keine Einwendung? (Nach einer Pause:) Angenommen.

Beschluss: Dem Ersten Mariahilfer Kindergartenvereine wird eine Subvention von 500 fl. pro 1893 bewilligt.

27. Referent Gem.-Rath Schlechter: Zahl 6193. Der Zweigverein der Gerichtsbezirke Währing, Hernals und Ottakring des Frauen-Hilfsvereines vom Rothen Kreuze ist um eine Subvention eingeschritten. Ich glaube, es ist wohl nicht nothwendig, die Thätigkeit eines solchen Zweigvereines auseinanderzusetzen, und nachdem der Verein im Vorjahre eine Subvention von 150 fl. erhalten hat, wird beantragt, demselben auch pro 1893 eine Subvention von 150 fl. zu bewilligen.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Keine Einwendung? — Angenommen.

Beschluss: Dem Zweigvereine des Gerichtsbezirkes Währing, Hernals und Ottakring des Frauen-Hilfsvereines vom Rothen Kreuze für Niederösterreich wird eine Subvention von 150 fl. pro 1893 bewilligt.

28. Referent Gem.-Rath Vaugoin: Zahl 6169. Das Comité des Reconvalescentenheims für arme Wöchnerinnen bittet um eine Subvention. In dieser Anstalt wurden im Jahre 1892 271 Wöchnerinnen verpflegt und 54 Kinder erhielten in der Anstalt Nahrung und die erste Pflege. Die Zahl der Verpflegstage für die Wöchnerinnen betrug 4586.

Die Auslagen dieser Anstalt betrugen im vergangenen Jahre 8356 fl. 69 kr. In den vorhergehenden Jahren hat die Anstalt von Seite des löblichen Gemeinderathes eine Subvention in der Höhe von 300 fl. erhalten, und es wird beantragt, auch für das Jahr 1893 eine solche in gleicher Höhe zu bewilligen.

Ich bitte um Ihre Zustimmung.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Keine Einwendung? (Nach einer Pause:) Angenommen.

Beschluss: Dem Reconvalescentenheim für arme Wöchnerinnen wird eine Subvention von 300 fl. pro 1893 bewilligt.

29. Referent Gem.-Rath Vaugoin: Zahl 6110. Der Unterstützungsverein für Arme im VII. Bezirke bittet um eine Subvention. Derselbe gibt Unterstützungen in barem Gelde an arme Unterstützungsbedürftige, und zwar in Beträgen von 5 bis 30 fl. Im Jahre 1892 hat er im ganzen 116 fl. vertheilt. Dieser Verein besteht seit zehn Jahren und hat bisher eine Subvention in der Höhe von 200 fl. erhalten; er verlangt allerdings eine Erhöhung dieser Subvention und wird auch die Erhöhung derselben von Seite der Bezirksvertretung empfohlen. Allein es wurde im Stadtrathe und auch von Seite des Magistrates hervorgehoben, dass der Verein einen localen Charakter hat, dass die Betheilung in barem Gelde stattfindet, dass sie nicht über die Grenzen des Bezirkes hinausgeht und dass bei der großen Anzahl von Subventionen, nachdem der Verein seine Thätigkeit gegen frühere Jahre nicht erweitert hat, die bisherige Subvention in der Höhe von 200 fl. gegeben werden soll. Ich bitte, diesem Antrage Ihre Zustimmung zu geben.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Keine Einwendung? (Nach einer Pause:) Angenommen.

Beschluss: Dem Unterstützungsvereine für Arme des VII. Bezirkes wird eine Subvention von 200 fl. pro 1893 bewilligt.

30. Referent Gem.-Rath Vaugoin: Zahl 6112. Der Frauen-Wohlthätigkeitsverein im VII. Bezirke bittet ebenfalls um eine Subvention. Er hat an circa 1000 Parteien im verflossenen Jahre Lebensmittel und Seife vertheilt; außerdem wurden von ihm 36 Kinder mit Winterkleidern betheilt und 150 Badeanweisungen unentgeltlich überlassen. Die Ausgaben betrugen im abgelaufenen Jahre 1574 fl. 7 kr. Der Verein besteht seit vielen, vielen Jahren und hat von der Gemeinde seit 24 Jahren Subventionen erhalten, im letzten Jahre eine solche von 100 fl. Es wird nun beantragt, für das Jahr 1893 eine Subvention in der Höhe von 100 fl. zu verleihen. Ich bitte um Ihre Genehmigung.

Gem.-Rath Steklik: Ich möchte bitten, auch diesem Wohlthätigkeitsvereine für Frauen einen Betrag von 200 fl. zu bewilligen, und zwar aus folgendem Grunde: Dort werden arme Familien, die nicht zuständig sind, betheilt; die Zuständigen haben überall Anspruch. Dort kommen meistens solche Arme vor, die nicht zuständig sind und daher überall abgewiesen werden. Ich möchte also bitten, dass man mit gleichem Maß misst und auch diesem Vereine eine Subvention von 200 fl. ertheile.

Ich erlaube mir sohin den Antrag zu stellen, auch diesem Frauen-Wohlthätigkeitsvereine eine Subvention von 200 fl. zu geben.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Also anstatt 100 fl. 200 fl.

Gem.-Rath Tagleicht: Wenn man diese Subventionen, die uns bereits einige Zeit beschäftigen, addiert, so haben wir einen hübsch hohen Betrag, und wenn ich auch der Meinung des geehrten Herrn Vorsprechers nicht ganz schroff entgegentrete, so möchte ich denn doch wünschen, dass dessen Antrag nicht angenommen werde, wenigstens heute nicht. Ich bin nämlich der Meinung, dass das Gros des Gemeinderathes von den wirklichen factischen Leistungen der meisten Vereine, welche hier mit Subventionen betheilt werden,

denn doch viel zu wenig informiert ist, um etwas mehr als das sogenannte goldene Wiener Herz für die Abstimmung in die Wagschale zu legen, und das genügt denn doch nicht, um über große Beträge zu disponieren, und ich möchte diesfalls, um für künftige ähnliche Anträge eine Erledigungsart vorzuschlagen, diesfalls beantragen, dass der Antrag des Referenten zurückzuweisen sei und das Armendepartement des Magistrates aufgefordert werde, über die Würdigkeit und Dürftigkeit des Vereines Bericht zu erstatten und diesen Antrag dem Gemeinderathe wieder zur Beschlussfassung vorzulegen. Wir werden dann jedenfalls viel mehr und viel weiter au fait sein über den Sachverhalt, über die Vertheilungsart und über die Würdigkeit des Vereines.

Gem.-Rath Dr. Lueger: Ich constatiere, dass wir im Stadtrathe nicht ein Wort mehr erfahren haben, als Sie hier im Plenum erfahren haben, und dass, auch wenn der Gegenstand zurückgewiesen wird, wir im Stadtrathe nicht um ein Wort mehr erfahren werden als bisher. Sie können daher ruhig über die Anträge, die hier gestellt worden sind, abstimmen, ob nun 100 oder 200 fl. bewilligt werden sollen. Mehr erfahren Sie bestimmt nicht.

Gem.-Rath Stehlik: Ich muss dem Herrn Collegen Tagleicht darauf erwidern, dass er sagte, man müsse die Frage erst studieren. Wenn Sie über 100 fl. für arme Leute erst studieren, dann ist es mit Ihrem Studieren überhaupt nicht weit her. (Gelächter links.) Studieren ist eine Ausrede dafür, dass man den Leuten nichts geben will. Sie geben immer an unberufener Stelle viel zu viel, wo wir schweigen und ruhig zustimmen. Wenn es sich um 100 fl. handelt, die von unserer Seite beantragt werden für Leute, die sich auch ehrlich ernähren und ihre Steuern zahlen, nicht nur Erwerbsteuer, sondern in jeder täglichen Ausgabe, da sind Sie kolossal engherzig. Das bringen Sie nicht zusammen. Schauen Sie sich um den Verein um! Ich kenne ihn zufälligerweise; er recrutiert sich aus den ärmsten Kreisen, Frauen bethätigen sich dabei in der aufopferndsten Weise. Wenn es sich hier im Plenum um 100 fl. handelt, da ziehen Sie sich zurück. Sie geben diesen Leuten nichts und an unberufener Stelle geben Sie viel zu viel. (Unruhe, Widerspruch rechts.)

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Es steht doch jedem Mitgliede der Versammlung frei, seine Ansicht zu äußern und einen Antrag zu stellen. Es ist kein Grund vorhanden, um in Aufregung zu kommen.

Gem.-Rath Frauenberger: Ich möchte mir an den Herrn Referenten die Anfrage erlauben, um welchen Betrag der Verein angesucht hat. Ich glaube, das wäre das Wichtigste.

Referent: Das Gesuch ist vom 6. April 1893 datiert und lautet in seinem Schlusssatze, nachdem der Verein auf seine Thätigkeit hinweist, folgendermaßen:

„Der wohllöbliche Magistrat wolle dem Frauen-Wohlthätigkeitsvereine im Bezirke Neubau so wie in den Vorjahren auch pro 1893 huldvollst eine Subvention gewähren."

Daraus geht hervor, dass der Verein selbst an eine Erhöhung der Subvention nicht gedacht hat. Man kann also dem Stadtrathe keinen Vorwurf daraus machen, wenn er einem Vereine nicht mehr gibt, als er verlangt.

Nun aber möchte ich noch eine Bemerkung machen, weil von einem Herrn Gemeinderath aus dem III. Bezirke erwähnt worden ist, dass man im Stadtrathe nicht mehr hört als hier. Allerdings hört man hier etwas mehr, weil hie und da sich längere Debatten an solche Sachen knüpfen, was im Stadtrathe selten der Fall ist. (Heiterkeit.) Ich bitte, es liegen ja die Berichte des Magistrates vor, welche ich Ihnen Wort für Wort vorlesen könnte. Wenn Sie die Geduld haben, dieselben anzuhören, werde ich sie Ihnen vorlesen. (Rufe: Nein!)

Ich bitte, meine Herren, nicht weiter zu gehen. Ich glaube, wir geben nicht weniger als 125.000 fl. jährlich an Subventionen aus. Wenn nun ein Verein nicht mehr verlangt, als er bis jetzt gehabt hat, so kann es nicht meine Aufgabe sein, mehr zu beantragen.

Gem.-Rath Frauenberger: Ich werde mich sehr kurz fassen. Ich bin ein principieller Gegner aller solcher Anträge, welche hier gegenüber dem Stadtraths-Antrage auf eine Erhöhung einer Subvention gestellt werden. Ein solcher Fall muss erst studiert werden. (Heiterkeit.) Ja, gewiss, das muss erwogen werden, und nachdem der Verein nur um einen Betrag von 100 fl. ansucht, ist gar keine Veranlassung vorhanden, die Summe zu erhöhen.

Weil ich aber beim Worte bin, möchte ich mir an den Herrn Vorsitzenden die Bitte zu stellen erlauben, doch endlich auch ein anderes dringendes Referat vorzunehmen. Wir beschäftigen uns heute abends nur mit Subventionen. Ich glaube, dass auch andere dringende Gegenstände auf der Tagesordnung stehen.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Ich werde diesem Wunsche sofort nachkommen.

Gem.-Rath Buschan: Wir waren so human, zuvor einem Referate unsere Zustimmung nicht zu versagen, wo es sich um 300 fl. gehandelt hat, und das war ein Verein, der denselben Namen führt wie eine Gesellschaft, die in Österreich nicht gestattet ist. Weil aber doch dort irgendwie Wohlthätigkeit geübt wird, wenn man sich auch nicht verhehlen kann, dass in diesem Wöchnerinnenheim ein ziemlich großer Luxus getrieben wird — ich weiß das aus Erfahrung, ich habe es selbst gesehen — haben wir zugestimmt.

Ich möchte Sie nun bitten, als Äquivalent dafür dem den Titel „katholisch" führenden Vereine nach Gebür Rechnung zu tragen und diese gewiss nicht zu hoch gegriffene Subvention von 200 fl. zu bewilligen.

Referent (zum Schlusswort): Ich habe weiter nichts zu sagen. Ich halte den Antrag des Stadtrathes aufrecht.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Herr Gem.-Rath Tagleicht hat gegenüber dem Antrage des Gem.-Rathes Stehlik den Antrag gestellt, es sei der Act an den Magistrat zurückzuleiten, um über die Würdigkeit des Vereines weitere Erhebungen zu pflegen.

Herr Gem.-Rath Stehlik hat den Antrag gestellt, eine Subvention von 200 fl. zu gewähren. Dann kommt der Referenten-Antrag mit 100 fl.

Die Herren, welche mit dem Antrage des Herrn Gem.-Rathes Tagleicht einverstanden sind, dass der Act an den Magistrat zum Zwecke weiterer Erhebungen zurückgeleitet werde (Rufe: Zum Studieren!), wollen die Hand erheben. (Nach einer Pause:) Abgelehnt. (Rufe: Einstimmig!)

Der Antrag Stehlik geht auf eine Subvention von 200 fl. Die Herren, welche mit diesem Antrage einverstanden sind, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) Ich zähle dafür 30 und dagegen 34 Stimmen. (Unruhe und Widerspruch links.)

Ich bitte, wenn Zweifel erhoben werden, so werde ich, da ich das Resultat noch nicht verkündet habe, die Abstimmung wiederholen.

Ich bitte also jene Herren, welche mit dem Antrage Stehlik einverstanden sind, sich von den Sitzen zu erheben. (Geschieht.) 28 Stimmen sind dafür; das ist die Minorität! (Rufe links: Gegenprobe! Das ist doch keine Abstimmung!) Ich bitte um die Gegenprobe. (Nach einer Pause:) Der Antrag ist abgelehnt; 36 Stimmen waren dagegen, das ist die Majorität. (Rufe links: Sehr traurig!)

Ich bitte, meine Herren, solche Bemerkungen doch zu unterlassen.

Nun bitte ich die Herren, welche dem Referenten-Antrage zustimmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Es ist die Majorität; angenommen.

Beschluss: Dem Frauen-Wohlthätigkeitsvereine im Bezirke Neubau wird eine Subvention von 100 fl. pro 1893 bewilligt.

31. Referent Gem.-Rath Vaugoin: Zahl 6137. Es hat sich die Nothwendigkeit der Herstellung neuer Grüfte im Ober-Döblinger Friedhofe dadurch ergeben, dass nur noch eine einzige Doppelgruft vorhanden ist. Es müssen sechs einfache und zwei Doppelgrüfte hergestellt werden, und die Auslagen dafür betragen im Überschlage circa 2500 fl. Nachdem aber für diese Position im Budget keine Vorsorge getroffen ist, wird von Seite des Stadtrathes beantragt, der löbliche Gemeinderath wolle einen Zuschusscredit in der Höhe von 2500 fl. zur Ausgabs-Rubrik XXXIII 4 bewilligen. Ich bitte um Ihre Zustimmung.

Gem.-Rath Steiner: Ich will nur constatieren, dass ich von den Ausführungen des Herrn Referenten keine Silbe verstanden habe. (Zustimmung. — Gem.-Rath Tagleicht: Wiederholung des Vortrages!)

Referent: Ich bitte, ich bin dazu sehr gerne bereit, an meinen Stimmitteln fehlt es nicht, wenn aber der ganze Gemeinderath im Gespräche ist, so kann ich mich nicht verständlich machen.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Wünscht die Versammlung die Wiederholung des Referates? (Vielseitige Rufe: Ja!) Ich bitte also, das Referat zu wiederholen.

Referent: Es hat sich die Nothwendigkeit der Herstellung neuer Grüfte am Ober-Döblinger Friedhofe ergeben, nachdem nur mehr eine Doppelgruft vorhanden ist.

Die Vergebung der Erd-, Maurer- und Steinmetzarbeiten erfordert einen Kostenbetrag von 2500 fl. Nachdem jedoch im Präliminare pro 1893 ein Betrag für diese Herstellungen nicht vorgesehen ist, ergibt sich die Nothwendigkeit eines Zuschusscredites zur Ausg.-Rubr. XXXIII 4 in der Höhe von 2500 fl. und ich bitte um Ihre Zustimmung.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Keine Einwendung. — Angenommen.

Beschluss: Zur Herstellung von neuen Grüften im Ober-Döblinger Friedhofe wird zur Ausg.-Rubr. XXXIII 4 ein Zuschusscredit von 2500 fl. pro 1893 bewilligt.

32. Referent Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Meine Herren! Ich habe die Ehre, über eine Angelegenheit der Wasserversorgung Bericht zu erstatten. Es wurde nämlich aus Anlass der verschiedenen Wasserentnahmen aus dem Pottschacher Schöpfwerke constatiert, dass die concedierte Wassermenge, welche die Gemeinde aus diesem Schöpfwerke entnehmen kann, nicht erreichbar ist; es hat nämlich die Erfahrung gelehrt, dass über ein Quantum von 300.000 Eimern täglich nicht geschöpft werden kann.

Es wurde nun, um diesen Mangel zu beheben, wiederholt der Vorschlag gemacht, durch Bohrungen den Untergrund zu untersuchen und festzustellen, ob nicht unter der wasserführenden Schichte, welche jetzt die Pumpanlage speist, eine zweite wasserführende Schichte angetroffen werden kann, welche dann das zur Verfügung stehende Wasserquantum so verstärken könnte, dass das concedierte Quantum von 600.000 Eimern aus dieser Anlage entnommen werden kann.

Es wurde nun vom Bauamte im Februar d. J. ein Antrag vorgelegt, dahin gehend, man möge eine solche Probebohrung bewilligen und die dafür erforderlichen Kosten genehmigen. Damals wurde eine Bohrung von circa 40 m Tiefe in Aussicht genommen und der Kostenanschlag, welcher vorgelegt wurde, belief sich auf 3000 fl. Der Stadtrath hat am 2. Februar d. J., dem Antrage des Stadtbauamtes stattgebend, die beantragte Bohrung und den dafür in Aussicht genommenen Betrag bewilligt. Die Bohrung wurde dem Unternehmer Glaß übertragen, und es hat sich gezeigt, dass bei der Tiefe von 40 m eine Änderung des vorhandenen festen Gesteins noch nicht eingetreten ist, dass man Wasser nicht antraf.

Das Bauamt hat sich nun neuerlich mit dem Antrage an den Gemeinderath gewendet, es möge, um nicht die aufgelaufenen Kosten vollständig zu verlieren, eine Vertiefung des Bohrloches bewilligt werden, d. h. eine Weiterführung des Bohrloches bis auf eine Tiefe von eventuell 95 m, und es wurde dabei die Ansicht geäußert, dass es bei einer so tiefen Abteufung doch gelingen würde, auf eine wasserführende Schichte zu stoßen. Der Kostenanschlag, welcher vorgelegt worden ist, beläuft sich für die ganze Tiefe von 95 m auf 7800 fl. Werden die 3000 fl., welche bereits bewilligt worden sind, in Abschlag gebracht, so handelt es sich um die Bedeckung einer Summe von 4800 fl. Ich erlaube mir, Ihnen namens des Stadtrathes den Antrag zu unterbreiten, es möge ein Zuschusscredit von 4800 fl. zur Fortsetzung dieser Bohrarbeiten eventuell bis zu einer Tiefe von 95 m bewilligt werden, und bitte um die Annahme dieses Antrages.

Gem.-Rath Dr. Lueger: Es ist jetzt schon lange, dass dieses Referat im Stadtrathe erstattet worden ist. Seit dieser Zeit müssen die Bohrer doch ziemlich tief hinuntergekommen sein, denn wie ich die Gemeindeverwaltung kenne, wurden die Arbeiten gewiss nicht sistiert. Es würde mich daher interessieren, zu erfahren, ob die betreffenden Bohrungen bisher ein Resultat zutage gefördert haben, und zwar würde mich das umsomehr interessieren, als damals, wo die Sache referiert wurde, uns mitgetheilt wurde, dass die Conglomeratschichte zu Ende ist und man auf Tegel gestoßen sei. Tegel führt natürlich auch kein Wasser, vielleicht ist man jetzt schon durch den Tegel durchgedrungen. Ist man also schon beim Mittelpunkt der Erde, bei den 95 Metern (Heiterkeit) oder noch nicht, und welche Resultate haben sich da ergeben? Es würde mich das sehr interessieren.

Referent: Aus der letzten Zeit ist mir ein Bericht über den Fortgang der Arbeiten nicht zugekommen, ich bin also nicht in der Lage, eine bestimmte Auskunft geben zu können. Ich weiß nur, dass man, wie der Herr Redner erwähnt hat, zu jener Zeit, als das Referat erstattet wurde — und das dürfte vor ungefähr 14 Tagen (Gem.-Rath Dr. Lueger: Länger!) oder drei Wochen gewesen sein — die Conglomeratschichte bereits passiert hatte und in Tegel gekommen war; aber ein neuer Bericht darüber liegt nicht vor. Ich habe nur damals Anlass genommen, mich über

den damaligen Stand der Arbeiten zu informieren, bin jedoch heute nicht in der Lage, etwas Neues mittheilen zu können.

Gem.-Rath Dr. Lueger: Das ist sehr bedauerlich, was uns der Herr Referent mittheilen muss; die Herren werden mir doch alle zugeben, dass das Bohren im Tegel außerordentlich schnell vor sich gehen kann. Der Tegel bietet doch dem Bohrer keinen besonderen Widerstand; es ist mir zweifellos, dass die Betreffenden doch schon auf eine sehr bedeutende Tiefe gelangt sein müssen. Es würde mir wirklich eine Beruhigung sein, wenn ich endlich erfahren würde, dass man dort auf Wasser gestoßen ist.

Es würde das für mich schon deswegen eine Beruhigung sein, weil dann doch das Pottschacher Schöpfwerk irgend etwas wert ist. Sie können sich erinnern, dass man damals — das war nicht hier, das war noch im alten Saale — als man uns das Pottschacher Schöpfwerk eingeredet hat, von dem berühmten unterirdischen Strome gesprochen hat, der sich dort befinden soll. Man hat gesagt, dass für immerwährende Zeiten, an allen Tagen des Jahres, auch bei der größten Kälte und bei der größten Hitze, bei langandauernder Dürre und bei langandauernder Kälte nicht bloß 300.000 Eimer, sondern 600.000 Eimer dort mit Leichtigkeit gehoben werden können; es sei dort eine unendliche Menge Wassers unten, man hat gesagt, ein Strom fließe dort. Nun hat es sich herausgestellt, kaum dass die Haftungsjahre des Baron Schwarz vorbei waren, dass dieses Pottschacher Schöpfwerk nichts mehr gegeben hat. Warum es früher so viel gegeben hat, weiß ich nicht; die Geschichte des Pottschacher Schöpfwerkes wird noch einmal geschrieben werden, auch die geheime Geschichte des Pottschacher Schöpfwerkes.

Jetzt hat man neue Brunnen gegraben, das ist schon unter dem Regime Prix gewesen; der jetzige Bürgermeister war damals noch nicht Bürgermeister, als das Pottschacher Schöpfwerk beschlossen worden ist, sondern damals war er noch Mitglied der Opposition, hat eine sehr wüthende Rede gegen das Pottschacher Schöpfwerk, nicht hier in diesem Saale, sondern in dem früheren Gemeinderathssaal losgelassen, in welcher auch der berühmte Passus vom „Pottschacher Champagner" enthalten war.

Nachdem er Vice-Bürgermeister geworden ist — oder Bürgermeister-Stellvertreter, wie es damals geheißen hat — sind diese neuen Brunnen gegraben worden, die auch sehr interessant sind, da ist man nämlich auf Sand gestoßen, und im Ministerium des Innern weiß man sogar von gewissen geheimen Communicationen mit einem verlassenen Arme der Schwarza.

Nun, ich habe das einmal hier erwähnt, damals war, glaube ich, Dr. Prix Vorsitzender, er hat mich zur Ordnung gerufen — das ist selbstverständlich, das geschieht immer in Österreich, immer, wenn man die Wahrheit spricht (Heiterkeit links) — und er hat gesagt, ich sei eigentlich ein Verräther an der Stadt Wien, weil ich diese Dinge mittheile. Jetzt bohren wir wieder dort in derselben Gegend.

Ich habe nichts dagegen, dass man es thut, aber das eine hätte man doch thun sollen: man hätte uns die Resultate heute mittheilen sollen, man hätte uns sagen sollen, welches Resultat eigentlich die bisherigen Bohrungen ergeben haben. Damals, als im Stadtrathe referiert wurde, war man bereits bei der Grenze von 40 m, ich glaube, sogar darüber. Man hat gesagt: man ist im Conglomerate, man komme dann in den Tegel. Nun gibt es außerordentlich dichte und massige Tegelschichten; ob man da durchgekommen ist, weiß ich nicht, jedenfalls wäre es zweckmäßig gewesen, wenn vor Erstattung des Referates in dieser Beziehung irgend eine Beruhigung hätte ertheilt werden können. Ich werde nicht gegen die Summe stimmen, trotzdem ich im Stadtrathe dagegen gestimmt habe, weil wir für die Möglichkeit der Ableitung, wenn ich nicht irre, von 600.000 Eimern von dort, eine kolossale Entschädigung gezahlt haben und es daher geboten ist, alles Mögliche daran zu setzen, dass wir dort wirklich Wasser bekommen. Nur bezweifle ich, ob man hier den richtigen Punkt getroffen hat. Bohrungen macht man gewöhnlich nicht an einem Orte, sondern an verschiedenen Orten, weil zufällig gerade an der Stelle, wo man bohrt, solche geologische Verhältnisse vorhanden sein können, dass man nicht auf Wasser stößt.

Vielleicht dürfte dies den Anlass geben, sich noch einmal darüber zu informieren, und ich beantrage daher die Vertagung des Referates zu dem Zwecke, damit der Herr Referent in den Stand gesetzt werde, uns mitzutheilen, wie denn eigentlich das Ergebnis der bisherigen Bohrungsversuche beschaffen ist und ob Hoffnung auf Wasser vorhanden ist oder nicht.

Ich bitte, dieser vorläufigen Vertagung zuzustimmen.

Meine Herren! Sie erfahren ohnehin nie etwas über das Wasser, Sie wissen eigentlich alle nichts davon. Seit der jetzige Bürgermeister fungiert, erfährt der Gemeinderath in der Regel nichts über das Wasser und wenn Sie Referate bekommen, dann sind sie außerordentlich mager. Dringen Sie also wenigstens in diesem einem Falle darauf, dass Ihnen eine ordentliche Information zutheil werde! Sie werden es gewiss nicht zu bereuen haben, wenn Sie den Herrn Referenten ersuchen, sich über diese Punkte näher aufzuklären und uns dann darüber Mittheilung zu machen.

Referent: Ich stelle es selbstverständlich dem Gemeinderathe anheim, zu entscheiden, ob er diese Vertagung für nothwendig hält oder nicht. Aber mir kommt vor, dass der Herr Vorredner eigentlich die Intention hat, es möge jemand diese 95 m bohren und wir sollen abwarten, ob er Wasser bekommt. (Heiterkeit.) Bekommt er Wasser, dann zahlen wir die Geschichte, bekommt er keines, dann zahlen wir nicht. Nun, so geht es nicht. Wir finden niemand, der uns diesen Gefallen thut, und müssen uns also schon entschließen, das Geld früher zu bewilligen.

Es ist möglich, dass vielleicht bereits ein neuer Bericht vorliegt, fraglich ist es jedoch, ob jemand hier ist, der uns jetzt im Momente über den eigentlichen Stand Auskunft geben könnte. Auch ist es mit dem Bohren nicht so wie uns gesagt wird, dass, wenn man in weiches Material kommt, es sehr schnell geht, denn es gehört zum Bohren nebst dem Bohren selbst noch etwas anderes, nämlich das Wegschaffen des Materiales, und das geht beim weichen Materiale nicht leichter als beim festen, sondern umgekehrt.

Bezüglich des Schöpfwerkes selbst möchte ich mir, nachdem davon hier schon gesprochen wurde, eine Bemerkung erlauben. Das Pottschacher Schöpfwerk hat sich rentiert, vollständig rentiert. Meine gemeinderäthlichen Erinnerungen reichen nicht so weit zurück und ich bin daher in der intimeren Geschichte dieses ganzen Unternehmens nicht so bewandert, wie der Herr Vorredner.

Aber ich weiß aus Anlass eines anderen Referates, dass die Kosten für die Millionen Eimer, die in Pottschach geschöpft wurden im Vergleich zu den Leistungen, welche die Gemeinde aus Anlass der Wasserentnahme beim großen Höllenthale und aus der Schwarza in barem Gelde auf sich nehmen musste, sich vollkommen ausgezahlt haben. Die ganze Anlage hat, wenn ich mich nicht täusche, 800.000 bis 900.000 fl. gekostet; allerdings ist es

heute nur für die Hälfte der concedierten Quantität von 600.000 Eimern, nämlich 300.000 Eimer leistungsfähig, aber ich bitte sich auszurechnen, wie viele Millionen Eimer dort entnommen wurden, welche der Gemeinde eine verhältnismäßig höchst unbedeutende Summe gekostet haben. Würde man diese Entnahme nach der Scala berechnen, wie wir das Wasser jetzt bei verschiedenen Gelegenheiten bezahlen müssen, so muss man sagen, wir könnten mehrere solche Anlagen bauen wie das Pottschacher Schöpfwerk eine ist.

Ich glaube, meine Herren, dass dieser Versuch im Interesse der Gemeinde liegt, im eminentesten Interesse; wenn nämlich diese Bohrung ein Resultat liefert, wird man ja gewiss ein Project vorlegen können, um diese erschlossene Wassermenge für die Gemeinde nutzbar zu machen und das concedierte Quantum endlich ohne weitere Entschädigungen zu erhalten. Und was 300.000 Eimer Trinkwasser pro Tag bedeuten, können Sie selbst beurtheilen.

Es ist auch nicht richtig, wenn gesagt wurde, die Bohrungen macht man an verschiedenen Stellen. O ja! wenn sie 20 bis 30 m gehen; wenn aber 80 bis 90 m gebohrt wird, so macht man eine Bohrung und wenn sie nicht gelingt, eine zweite und so fort, aber nicht mehrere gleichzeitig, denn es wäre sonst gewiss die Hälfte des Geldes und vielleicht noch mehr nutzlos verschwendet.

Das eine scheint mir nicht richtig; ich kann es allerdings nicht widerlegen, aber ich kann nur Behauptung gegen Behauptung setzen. Ich kann mir nämlich die Sache nicht so denken, dass etwa an einer Stelle eine Bank von 80 bis 90 m Dicke von Conglomerat ist und daneben ein Spalt. Das ist nicht richtig. Dann müssen die Herren noch berücksichtigen, dass die geologischen Aufnahmen in der ganzen Gegend sehr genau sind, so dass man darüber ziemlich unterrichtet ist. Und dieser berühmte Wasserstrom wird uns heute in einem Lichte gezeigt, das eigentlich außerordentlich aufhellend wirkt; denn ich erinnere mich an Debatten, wo auf dieser Seite des Hauses eine Masse Herren saßen, welche damals für diesen Wasserstrom ungeheuer geschwärmt haben. Nun interessiert und freut es mich, wenn von dieser Seite heute gesagt wird, dass die berechtigsten Zweifel an diesen Wasserstrom gehegt werden. Damals hat man mit dem Wasserstrom außerordentlich geflunkert; heute wird gesagt: Die Geschichte mit dem Wasserstrome ist eine von jenen Fabeln, die erfunden werden, wenn man sie braucht. Das ist außerordentlich wertvoll und wird gelegentlich auch von diesem Dictum Gebrauch gemacht werden.

Dass die Arbeiten fortschreiten, das wird begreiflich sein, denn es wäre höchst unökonomisch, die Leute draußen stehen zu lassen, bis die Entscheidung gefällt wird, und eine Summe von 4800 fl. könnte hier wohl nicht in die Wagschale fallen. Ich halte es auch von meinem Standpunkte aus — das ist aber rein persönliche Ansicht — für wünschenswert, die Sache nicht zu vertagen.

Wenn vom Gemeinderathe ein Bericht über die Sache gewünscht wird, so wird er sofort abverlangt und kann in der nächsten Sitzung zur Verlesung gebracht werden. Wir beantragen aber, Sie mögen die Kosten bewilligen, damit diese Arbeiten gemacht werden. (Rufe: Sie werden ja gemacht!) Sie werden gemacht, aber ich sehe nicht ein, was denn die Vertagung nützen soll. So wie ich das Bauamt kenne, wird es Ihnen gewiss nicht sagen: wir kriegen sicherlich Wasser — sondern man wird Ihnen sagen: die Erde oder das Material ist der und derart beschaffen. Es wird aber niemand auf sich nehmen, Ihnen zu prophezeien, ob man dort Wasser finden wird. Der Gemeinderath wird also so klug sein wie heute, und wir werden nur diese paar Tage mit einem Stücke verlieren, dessen Wichtigkeit schließlich, wenn man die Summe betrachtet, nicht so ungeheuer ist, dass man diese Erhebungen noch abwarten müsste. Ich würde daher meinen, dass es praktischer wäre, dies zu bewilligen und einen solchen Bericht zu verlangen; dieser Bericht könnte in den nächsten Tagen vorgelegt werden. Dann ist der Gemeinderath informiert und die Arbeit kann mit aller Sicherheit forciert und durchgeführt werden.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Ich sehe den Antrag des Herrn Gem.-Rathes Dr. Lueger als einen motivierten Vertagungs-Antrag an, nämlich eine Vertagung zu einem bestimmten Zwecke, und ich glaube, dass dieser Vertagungs-Antrag erst am Schlusse der Debatte zur Abstimmung kommen kann.

Gem.-Rath Jedlička: Ich bin gewiss einer von denen, welche alles gefördert wissen wollen, was uns reines Wasser bringen soll; aber in diesem Falle zweifle ich, dass wir aus dem Brunnen, den wir dort bohren lassen, gutes Wasser bekommen. Dass wir bohren müssen, steht fest, denn in Gegenden, wo es Felsen gibt, muss gebohrt werden, denn die Moses, die mit dem Stabe das Wasser herausgebracht haben, haben wir nicht mehr; aber ich mache die Herren auf etwas aufmerksam. Wir haben gesagt, wenn wir aus dem Pottschacher Schöpfwerk Wasser entnehmen, und wenn wir es auch mit dem Wasser aus der Schwarza mengen, wir eine gewisse Melange bekommen — man hat es nämlich so genannt. Nun sagt der Herr Referent selbst, dass die Herren beim Bohren des Brunnens auf Tegel gestoßen sind. Ich weiß nicht, aber die Erfahrung wird jeder von uns gemacht haben, dass man aus Brunnen, in denen sich Tegel befindet, kein gutes Wasser bekommen kann. Wasser, welches durch Tegelgrund geht, hat einen Geruch, entweder einen Schwefel- oder einen fauligen Geruch.

Wenn die Herren zu der Überzeugung gekommen sind, sollten wir, da der Brunnen schon über 3000 fl. kostet, von Männern, welche dazu berufen sind, untersuchen lassen, ob das Wasser, welches durch Tegelschichten heraufgetrieben wird, auch dem Trinkwasser, welches wir von oben erhoffen, gleichwertig ist, und ob wir es mit demselben vermischen können. Das haben wir aber zu erwarten. Denn sobald einmal Tegel sichtbar wird, hat das Wasser einen Geruch, entweder stinkt es nach Schwefel oder hat sonst einen Beigeschmack. Ich möchte daher den Antrag des Gem.-Rathes Dr. Lueger auf Vertagung unterstützen, damit wir von Fachmännern erst bestätigt bekommen, dass das Wasser, das wir dort bekommen, trinkbar sein wird; denn ich glaube nicht, dass wir von da draußen Nutzwasser hereinleiten wollen.

Referent: Ich habe dem Herrn Redner zur Aufklärung bekanntzugeben, dass es sich nicht um einen Brunnen, sondern um ein Bohrloch von einigen Centimetern Durchmesser handelt. Wenn das Bohrloch soweit abgetrieben sein wird, dass man auf Wasser stößt, wird das Wasser untersucht werden; aber es handelt sich hier gar nicht um einen Brunnen.

Gem.-Rath Jedlička: Das ist richtig, dass man erst mittels eines Bohrloches sich überzeugt, welche Schichten der Erde, Steine u. s. w. darin sind. Aber ich glaube, dass, wenn ein Bohrloch doch zu dem Zwecke gemacht wird, dass man dort dann eventuell einen Brunnen macht, wenn man sich überzeugt hat, dass Wasser dort ist. Ich wiederhole: Sobald sich einmal Schichten von Tegel dort befinden, ist das Wasser nicht mehr trinkbar.

Gem.-Rath Rosenstingl: Meine Herren! Ich möchte Sie recht sehr bitten, diesen Antrag anzunehmen, und die Bitte daran knüpfen, wenn der Herr Referent oder ein anderer kommt und

noch 4000 oder 10.000 fl. für Bohrungen verlangt, sie auch zu bewilligen. Ich habe mich ungemein gefreut, wie ich eines Tages davon gehört habe. Allerdings, von den näheren Umständen habe ich keine Ahnung, und ich muss offen gestehen, ich weiß gar nicht, wie und nach welchem System die Bohrung vorgenommen wird; wir wissen alle nicht, wie die Sache dort geschieht, und das wäre gewiss interessant. Ich habe bereits vor Jahren, da ich lange noch nicht die Ehre gehabt habe, dem Gemeinderathe anzugehören, bei maßgebenden Persönlichkeiten hier im Rathhause vorgesprochen und gebeten, man solle einmal solche Bohrungen vornehmen, sei es auch nur, um endlich einmal die Wahrheit zu finden. Es ist eine Thatsache, dass die Urtheile gediegener Geologen — ich will weder die einen noch die anderen im geringsten in ihrer Competenz angreifen; ich glaube, dass jeder ein sehr tüchtiger Mann ist — gerade hier haarscharf einander gegenüberstehen. Was der eine behauptet, negiert der andere, und das schon muss uns veranlassen, endlich praktisch zu erforschen, wie denn die Sache liegt. Ich erinnere an die große Wasser-Debatte, wo angegeben wurde, dass der größte Zufluss zwei Drittel aus dem Steinfelde komme und das andere Drittel von dem Siringthale. Wenn es von dort kommt, muss es in irgend einer Tiefe kommen und es wäre interessant, zu erfahren, wo das Wasser eigentlich ist, und ich würde heute dafür stimmen, auch wenn ich ganz bestimmt wüsste, dass Sie nichts finden, damit wir endlich klipp und klar behaupten können, das ist nicht so, dort sind die massenhaften Wasserströme nicht, wie behauptet wird, oder wenn es wahr ist, wenn wir Wasser in einer gewissen Tiefe finden, können wir es zu unseren Gunsten ausbeuten und aus dem Pottschacher Schöpfwerk das machen, was es sein soll.

Ich will auf die Bemerkung bezüglich des Pottschacher Schöpfwerkes nicht reflectieren, weil ich Ihre Geduld nicht in Anspruch nehmen will, und beschränke mich darauf, zu sagen, dass ich die ganze Anlage des Pottschacher Wasserwerkes für total falsch halte. Man mag noch sieben Brunnen mit diesem Durchmesser hinstellen, so wird kein Tropfen Wasser mehr herauskommen.

Ich möchte schließlich auf eine Bemerkung des Herrn Referenten reflectieren — natürlich, wir sind beide keine Fachleute. Der Herr Referent denkt, dass es, wenn sich ein Block, der so und so viel Meter dick ist und Conglomerat zeigt, nicht wahrscheinlich sei, dass in der nächsten Nähe ein anderes Bild vorhanden sei. Ich bin der gegentheiligen Meinung. Es ist nämlich Thatsache — und das ist gerade das Interessante bei diesem Terrain — dass das ganze Terrain nicht homogen ist, dass es nicht ein gewachsenes Terrain ist, sondern das Resultat einer Katastrophe; wenn man das einmal weiß, dass es ein Resultat einer vorweltlichen Katastrophe ist, so kann man auf eine Homogenität in den einzelnen Schichten nicht rechnen. Man muss auf die größten Überraschungen gefasst sein. Ich gestehe offen, dass ich dort eine so starke Tegelschichte nicht erwartet habe. Soweit mir geologische Karten zur Verfügung gestanden sind und ich die Sache studieren konnte, war ich so optimistisch, in nicht zu tiefen Schichten durchlässiges Terrain zu erwarten. Ich gestehe das offen ein, es liegt ja nichts daran. Aus den wenigen Karten, die existieren, kann man ein sicheres Urtheil nicht fällen. Heute ist bereits constatiert, dass eine bedeutende Tegelschichte darin ist.

Ich glaube daher, dass es gut ist, wenn die Sache zu Ende geführt wird, wenn die Credite, die nothwendig sind, bewilligt werden, selbst dann, wenn man zu einer Tiefe kommt, wo es heißt, wir müssen aufhören, denn hier wird das Pumpen zur Unmöglichkeit. Sie dürfen sich die Sache nicht so vorstellen, dass das so herausgetrieben wird, wie der Herr College Jedlička es sich vorgestellt. Ob das Wasser durch den Tegel geht oder nicht, ist gleichgiltig. Das Wasser kommt mit dem Tegel in keine Berührung. Es werden ordentliche Saugrohre angelegt, Pumpstationen aufgestellt u. s. w. Es ist keine Gefahr, dass das Wasser mit dem Tegel weiter in Berührung kommt. Aus dem Tegel nimmt man kein Wasser, bekommt auch keines, wenigstens sehr wenig, sondern muss in eine Schicht gehen, die Wasser führt, und diese Schicht ist nicht gefährlich. Dann kommen wir wieder auf Sand und loses Gestein u. s. w. Ich möchte schon jetzt an die maßgebenden Herren die Bitte richten, wenn der Versuch, dass man noch so viele Meter tiefer hinuntergegangen ist, nicht günstig ausfällt, dass man ein zweites oder drittes Bohrloch in einiger Entfernung macht, damit wir nicht wieder den Einwand hören, ja, bei diesem Loche haben wir kein Wasser gefunden; hätte man um 100 m weiter gegraben, so hätte man es gefunden.

Ich möchte diese Sache einmal zu Ende geführt wissen, und ich glaube, dass es schon wissenschaftlich interessant genug ist, dass die Commune hier mit einigen tausend Gulden nicht sparen und die Versuche so weit fortsetzen soll, bis wir ganz absolute Resultate erzielt haben, sei es in diesem oder in jenem Sinne, damit einmal etwas feststeht und nicht immer Hypothesen ausgesprochen werden, die der eine so ausdeutet, ein anderer im entgegengesetzten Sinne; denn der Streit darüber nimmt kein Ende und wir werden uns mit dieser Frage noch lange beschäftigen müssen. Ich bitte Sie also, den Credit zu genehmigen und sich gefasst zu machen, eventuell noch weitere Credite gewähren zu müssen.

Gem.-Rath Wünsch: Ich werde mich in demselben Sinne aussprechen, wie mein Herr Vorredner, und zwar aus dem Grunde, weil das Stadtbauamt für mich so maßgebend ist, dass ich es, schon auf dessen Antrag gestützt, nicht verantworten könnte, diesen Betrag für die Bohrung zu versagen. Ich glaube nämlich, dass nichts verabsäumt werden soll, um auch hierüber sich Gewissheit zu verschaffen. Aber ich kann nicht umhin, jene Bedenken mitzutheilen, die ich über diese Bohrung hege, und zwar auf Grund von Erfahrungen, die ich auf dem Wiener Gebiete in Wasserbohrungs-Angelegenheiten gemacht habe. Zunächst ist das, was Herr College Jedlička gesagt hat, eine auf Erfahrungen hier am Wiener Boden gegründete Thatsache. Jene Schichte von Tegel breitet sich ja weiter aus; sie ist sozusagen die Unterlage der Alluvial- und Conglomeratschichte, welche ja das ganze Wiener Becken ausfüllt, nur ist die Stärke des Tegels eine verschiedene. Unter dem Tegel geht das Terrain meist in Flugsand über; dieser ist allerdings meist wasserhältig, aber es ist eine bekannte Thatsache — und das werden auch die Herren, welche in diesem Gegenstande weitere Erfahrung haben, bestätigen — dass dieses Wasser zu Trinkzwecken absolut nicht geeignet ist. Es hat, wie hier schon erwähnt worden ist, in der Regel einen schlechten Beigeschmack, eine bläuliche Farbe und ist jedenfalls durchaus nicht geeignet, um mit unserem ausgezeichneten Hochquellenwasser vermischt zu werden. Es ist nun aber nicht unmöglich, dass man vielleicht in einer weiteren Tiefe, nachdem der Tegel durchbrochen ist, unten wieder auf eine bessere, dem Hochquellenwasser vielleicht ähnliche Qualität stößt, aber dann muss ich Sie aufmerksam machen, dass hier wieder ganz andere Bedenken und technische Schwierigkeiten entgegenstehen. Ich bedauere außerordentlich, dass der Herr Baudirector hier nicht

anwesend ist, der uns vielleicht rasch über einige Fragen aufklären könnte.

Ich muss aber doch annehmen, dass, wenn man ein Bohrloch gräbt, welches 95 m tief wird, man dann auch den Gedanken fortsetzen wird, falls man auf Wasser stößt, dieses Wasser in ausgiebigem und erfolgreichem Maße zu gewinnen. Das kann nun meines Erachtens auf mehrere Weise geschehen, entweder dadurch, dass man ein oder mehrere Senkrohre in die Tiefe hinabläßt, so dass das Wasser durch die Senkrohre vielleicht selbst emporsteigt, oder dass man einen ganz kolossalen oder mehrere Brunnen in diese Tiefe von 95 m abteuft. Welche ungeheure Kosten das veranlassen wird, einen Brunnen von 95 m zu graben, das überlasse ich Ihrer Beurtheilung. Ich muss auch gestehen, dass das ein Moment ist, welches hier sehr in die Wagschale fällt, wenn man bedenkt, welch kolossaler Kraftaufwand nothwendig sein wird, um ein Wasserquantum von 300.000 Eimern aus einer Tiefe von 100 m heraufzubefördern, um dann vielleicht ein Wasser zu bekommen, welches mit unserem Hochquellenwasser sich gar nicht vergleichen läßt. Von diesem Standpunkt muss ich sagen, wäre die Nutzwasserleitung, wo das Wasser selbstthätig hereinfließt, mir viel lieber, als hier mit kolossalen Kosten ein Wasser zu gewinnen, welches unserem Hochquellenwasser nicht gleich ist.

Aber ich schließe, indem ich wiederhole, dass wir nichts verabsäumen sollen, um wenigstens auch in wissenschaftlicher Beziehung die Gewissheit zu erlangen, wie die Verhältnisse dort stehen; ich möchte aber die Bitte daran knüpfen, dass in der nächsten Sitzung dem Gemeinderathe ein Bericht erstattet werde, in welchem Zustande sich die Arbeiten gegenwärtig befinden.

Gem.-Rath Dr. Lueger: Ich habe eigentlich gegen die Bewilligung der Kosten gar nicht gesprochen, sondern der Zweck, den ich verfolgte, war einfach der, damit Sie, meine Herren, und auch ich etwas erfahre, einen anderen Zweck habe ich gar nicht. Ich will, dass uns darüber berichtet werde, wie weit die Bohrungen dort gediehen sind, und ob endlich einmal auf Wasser gestoßen wurde oder nicht. Das will ich wissen; Sie, meine Herren von der Majorität, glauben, dass Sie von Seite des Präsidiums einen Bericht bekommen werden, auch nachdem Sie die Summe bewilligt haben. Ich als Mitglied der Opposition glaube das nicht, und selbst wenn der geehrte Dr. Richter es heute zusagt, hat er nicht die Macht, das auszuführen, weil es nicht von ihm abhängt. Demnächst tritt wieder der Herr Bürgermeister Dr. Prix an die Spitze der Gemeindeverwaltung und er wird das thun, was ihm beliebt und was ihm recht ist, und er weiß sehr gut, dass Sie, meine Herren von der Majorität, sich in der Beziehung immerhin schon irgend etwas bieten lassen.

Nun aber bin ich gezwungen, noch einige Bemerkungen zu machen.

Die eine Bemerkung richtet sich gegen den sachverständigen Herrn Rosenstingl, der meint, dieses eine Bohrloch werde uns volle Klarheit über die dortigen Verhältnisse verschaffen. (Gem.-Rath Rosenstingl: Umgekehrt!) Ah so, das ist ihm zu wenig. Wenn er meint, dass mehrere Bohrlöcher gemacht werden müssen, dann hat er Recht; dieses eine Bohrloch wird gar nichts beweisen, denn man kann zufälligerweise auf eine Stelle gestoßen sein, wo der Tegel hoch hinauf geht, sehr dick ist und wo naturgemäß gar kein Wasser sein kann. Aus diesem einen Bohrloche ist nicht zu folgern, dass dort überhaupt kein Wasser zu finden ist.

Wenn aber der Herr Referent gemeint hat, es sei etwas Neues, dass ich diesen unterirdischen Strom für einen Schwindel erklärt habe, irrt er sich; ich war seit jeher der Meinung, dass das, was man auch damals gelegentlich der Vorlage des Pottschacher Schöpfwerkes gesagt hat, vom ersten bis zum letzten Worte unwahr ist, eine Meinung, die damals auch Herr Bürgermeister Dr. Prix getheilt hat. Ich verlasse mich nicht auf das Stadtbauamt, weil das Stadtbauamt zu wiederholtenmalen gerade in der Wasserversorgungsfrage Dinge gesagt hat, bezüglich welcher sich das Gegentheil als richtig herausgestellt hat. (Zustimmung links.) Darum verlasse ich mich nicht auf das Stadtbauamt, sondern nur auf meine eigenen Augen. Wenn aber gemeint wird, dass eventuell dann, wenn der unterirdische Strom nicht vorhanden ist, im sogenannten Wiener-Neustädtergebiet überhaupt kein Wasser vorhanden ist, wenn geglaubt wird, dass dann dieser Schluss gezogen werden kann, so ist das auch unrichtig. Ich huldige dem Grundsatze, man soll das Wasser dort suchen, wo man es sieht. Der Herr Bürgermeister Dr. Prix huldigt auch diesem Grundsatze, darum geht er zur Donau. (Heiterkeit links.) Ich gehe nicht so weit, ich gehe nicht zur Donau, sondern ich sehe mir die dortige Gegend an, und ich habe mir sie angesehen, und ich weiß, dass vom Wiener-Neustädtergebiet eine Tiefquelle von solcher Mächtigkeit hervorfließt, dass sie auch ausreichen würde, um Wien, und wenn es noch so groß wird, ja wenn es selbst so groß wird, wie es sich der Herr Statthalter bei der Schaffung des neuen Groß-Wien eingebildet hat, immer noch mit genügend Trink- und Nutzwasser zu versehen. Die einzige Fischa-Dagnitzquelle liefert hiefür den besten Beweis, welche unendliche Massen Wasser vorhanden sein müssen, und welch großer Zufluss vorhanden ist — natürlich muss man die richtige Stelle treffen, wo man das Wasser findet. —

Ich bin der Meinung, dass unser Herrgott viel gescheiter ist als das Stadtbauamt, viel gescheiter als alle Geologen und viel gescheiter als alle Gelehrten, welche da herumgepatzt haben, und dass unser Herrgott sehr genau gewusst hat, wo das Wasser herausfließen muss; und wenn er die Fischa-Dagnitzquelle geschaffen hat, wollte er dadurch der wissenden und unwissenden Menschheit anzeigen, dass hier Wasser zu kriegen ist (Heiterkeit), und dieses Fischa-Dagnitz-Project (Unterbrechungen) — warum soll man denn nicht darüber reden, es kommt ohnehin nicht zum reden über die Wasserleitung — seien Sie froh, dass darüber gesprochen wird ....

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl (unterbrechend): Es handelt sich hier um ein Bohrloch.

Gem.-Rath Dr. Lueger (fortfahrend): Das ist alleseins, lassen S' mich reden; es ist sehr gut, wenn die Herren etwas lernen; sie erfahren ohnehin nur von mir etwas, von den anderen erfahren sie ohnehin nichts. Also die Fischa-Dagnitzquelle ist ein Beweis, wo das Wasser zu suchen ist; also, wenn Sie mich fragen, sage ich: bohren Sie nicht bei Pottschach! Dort ist schon so viel herumgebohrt worden und man hat nichts gefunden.

Ich sage Ihnen, es ist schade um jeden Kreuzer. Wenn man aber schon so viel Geld hineingebohrt hat, so will ich es in Gottes Namen bewilligen. Aber daraus dürfen Sie nicht folgern, dass nirgendwo anders Wasser zu finden ist, weil zufällig an einem Punkte keines zu finden ist.

Wenn Sie der Meinung sind, dass Sie einen Bericht bekommen über das Wasser, das im Tegel gefunden wird, dann können Sie heute das Geld bewilligen. Wenn Sie aber glauben, dass es zweckmäßig ist, sich zuerst den Bericht geben zu lassen, ob

im Tegel Wasser ist oder nicht, und dann erst abzustimmen, dann werden Sie meinen Antrag annehmen. Ich glaube, das Letztere ist das Richtigere; darum halte ich meinen Antrag aufrecht. Schaden thut es nicht, wenn wir eine solche Pression ausüben. Wenn wir auch das Geld heute nicht bewilligen — ausgegeben ist es ja schon. Es dreht sich nur darum: wenn wir das Geld nicht bewilligen, so kriegen wir einen solchen Bericht gewiss; wenn Sie es bewilligen, sind Sie auf die Gnade des Herrn Dr. Prix angewiesen und, wie Sie wissen, ist Herr Dr. Prix nur dort gnädig, wo er sich zu fürchten hat; wo er sich nicht zu fürchten hat, ist er ungnädig. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Die Debatte ist geschlossen. Der Herr Referent hat das Schlusswort.

Referent: Meine Herren, ich muss sagen, nachdem so viel gesprochen wurde, was nicht unmittelbar zur Sache gehört, wird mir der Herr Vorsitzende auch vielleicht eine kleine Nebenbemerkung gestatten. Es wäre eigentlich nach dem, was wir hören, und nachdem wir einen so ausgezeichneten Fachmann in unserer Mitte haben, der das Wasser auch dort sieht, wo es andere Leute nicht gesehen haben, nicht übel, wenn wir daran denken würden, das Bauamt ganz abzuschaffen.

Es scheint mir, dass der Herr Redner sich Qualitäten beilegt, die beim Stadtbauamte niemand hat. Ganz gewiss nicht. Wir würden eine Unsumme ersparen, wir würden sehr einfach judicieren. Wir würden fragen, was sagt der Herr Dr. Lueger, und das würden wir thun; damit würden wir ungeheuer viel Geld ersparen; allerdings in diesem Falle leidet der Vorschlag an einem kleinen Mangel. Wir können das Pottschacher Schöpfwerk nicht zur Quelle Fischa-Dagnitz versetzen und die Fischa-Dagnitzquelle nicht zum Pottschacher Schöpfwerk hinbringen.

Es wird daher nichts übrig bleiben, als dass wir versuchen, ob wir nicht bei Pottschach Wasser finden, es müsste denn sein, dass die Herren der Anschauung sind, es sei möglich, die Pottschacher Maschinenanlagen zu versetzen, so wie mit einem Möbelwagen, wie man die Wohnungen evacuiert und die Möbel mit der Eisenbahn wegschickt. Ich glaube, das geht aber nicht.

Der eine Vorwurf hat mich wirklich gewundert, dass über das Wasser hier nichts gesprochen wurde. Ich erinnere mich an eine Wasser-Debatte — allerdings, die Herren waren damals verhindert, hier zu erscheinen (Heiterkeit rechts) — aber eine Debatte, das dürfen Sie mir glauben, hat stattgefunden, und sie hat zu den längsten gehört, und viel Wasser war der Gegenstand dieser Debatte, so dass jeder befriedigt sein konnte, der ihr angewohnt hat.

Dass man den Vorwurf erhebt, dass über das Wasser hier nicht gesprochen wird, das nimmt mich außerordentlich wunder. Ich gestehe, ich war auf alles gefasst, aber auf diesen Vorwurf nicht. Ich erinnere mich noch an diese Debatte, und zwar mit sehr gemischten Gefühlen, denn sie hat ungeheuer lang gedauert, und wie gesagt, es war alles Mögliche Gegenstand derselben. Es ist also dieser Vorwurf ein großes Unrecht, und der Herr Vorredner sollte ihn zurückziehen, dass über das Wasser hier nicht gesprochen worden ist.

Ich habe nur die Bitte, bewilligen Sie das; denn Herr Dr. Lueger kann ja das nicht bekommen, was er will; er möchte nämlich vorher wissen, was da unten ist; nachdem es aber niemanden gibt, und auch er selbst nicht weiß — und das ist schon genug, dann wissen es andere gewiss nicht — was da unten ist, so müssen wir eben probieren, und probieren geht über studieren!

Ich glaube also, es ist am besten, wir probieren und geben das Geld aus; dann werden wir schon sehen, was dort unten ist.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Wir schreiten zur Abstimmung. Gegen den Referenten-Antrag hat Herr Dr. Lueger beantragt, es möge vor der Beschlussfassung über den Antrag des Herrn Referenten ein Bericht über die bisherigen Bohrresultate vorgelegt werden. Erst dann soll in das Meritum der Referenten-Anträge eingegangen werden. Die Herren, die mit diesem Vertagungs-Antrage einverstanden sind, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) Abgelehnt.

Die Herren, welche mit dem Referenten-Antrage einverstanden sind, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Nun bitte ich jene Herren, welche mit dem Antrage des Herrn Gem.-Rathes Wünsch einverstanden sind, es möge dem Gemeinderathe baldmöglichst ein Bericht über das Resultat der bisherigen Bohrungen vorgelegt werden, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen. Der Gegenstand ist erledigt.

Beschluss: Zur Fortsetzung der Bohrarbeiten beim Schöpfwerk in Pottschach, eventuell bis zu einer Tiefe von 95 m, wird ein Zuschusscredit in der Höhe von 4800 fl. bewilligt. Dem Gemeinderathe ist baldmöglichst ein Bericht über das Resultat der bisherigen Bohrungen vorzulegen.

33. Referent Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Es handelt sich um ein Stück, welches einen Nothstand betrifft, der in unseren Kanzleien herrscht. Es hat nämlich der Magistratsdirector einen Bericht erstattet, in welchem er darauf hinweist, dass die Annahme, es würden sich die Geschäfte der magistratischen Bezirksämter nach Überwindung der ersten Schwierigkeiten und nach Aufarbeitung der Rückstände von den bestandenen Bezirkshauptmannschaften und von der Centrale etwas verringern und man würde mit dem Beamtenkörper, welchen der Gemeinderath seinerzeit in Aussicht genommen hat, das Auslangen finden, sich leider nicht realisieren lässt. Es zeigt sich, dass die Arbeiten fortwährend steigen, dass die Inanspruchnahme der Ämter fortwährend eine stärkere geworden ist, so dass die vorhandenen Arbeitskräfte nur bei aller Anstrengung in der Lage sind, den Anforderungen zu entsprechen. Wenn eine Beurlaubung eintritt, oder Abkommandierungen stattfinden, wenn Beamte der einzelnen Ämter, der Kanzleien ꝛc. zu Waffenübungen einrücken müssen, oder wenn Krankheitsfälle vorkommen, so tritt sofort eine Störung in den Geschäften ein. Ein Ersatz ist nicht möglich und es treten dann Umstände zutage, welche den Magistratsdirector eben veranlassten, die Sache dem Gemeinderathe zur Kenntnis zu bringen und um Abhilfe zu bitten. Es ist in dem Berichte weiters ausgeführt, dass er glaubt, vorläufig mit der Vermehrung der Kanzlei-Praktikanten, deren Zahl derzeit auf 70 festgesetzt ist, um 25 das Auslangen zu finden.

Er knüpft daran die schwerwiegende Bemerkung, dass es ohne Vermehrung des Beamtenpersonales auf die Dauer nicht möglich sein wird, die Geschäfte fortzuführen, und dass es nicht angeht, die Anzahl der Praktikanten fortwährend zu vermehren, sondern dass man sich eben wird mit dem Gedanken vertraut machen müssen, dass im Interesse der Beamten und des Dienstes eine Vermehrung der Beamtenstellen nothwendig sein wird.

Er legt nun eine Tabelle vor, in welcher er darthut, wie er das Bedürfnis der einzelnen Bezirksämter nach seinen Erfahrungen

und nach den Äußerungen der Vorstände veranschlagt. Er beansprucht für das Expedit, die Centrale vier, für die Kanzlei des Bauamtes eine, für das Bezirksamt I und VIII zwei, für das Bezirksamt des II. Bezirkes zwei, für die Bezirksämter des III., IV., V., VI. und VII. Bezirkes je eine, für das Amt des IX. Bezirkes zwei, des X., XII., XIV., XV., XVII., XVIII. und XIX. Bezirkes je eine Kraft, für das Bezirksamt des XVI. Bezirkes zwei Kräfte, zusammen 25 Personen. Er spricht die Erwartung aus, dass es ihm gelingen werde, junge Leute von Ambition zu finden, welche auch die nöthigen Studien haben, so dass ein Nachwuchs herangebildet werden kann, auf den dann die Gemeinde wird rechnen können.

Die Auslage, um die es sich hier handelt, beziffert sich pro Jahr auf 500 fl. per Kopf, und die Auslage für den restlichen Theil des heurigen Jahres findet ihre Deckung in der Budgetposition III 14½. Ich erlaube mir nun, den Antrag des Stadtrathes vorzutragen, welcher lautet (liest):

„Zum Zwecke der entsprechenden Dotierung der magistratischen Bezirksämter mit Kanzleikräften werden 25 neue Praktikantenstellen mit Adjuten jährlicher 500 fl. systemisiert."

Ich bitte Sie, mit Rücksicht auf diese ausführliche und — wie ich mich zum Theile überzeugt habe — begründete Darstellung der Magistratsdirection, diesen Antrag zu genehmigen.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall; der Antrag ist angenommen.

Beschluss: Zum Zwecke der entsprechenden Dotierung der magistratischen Bezirksämter mit Kanzleikräften werden 25 neue Kanzleipraktikantenstellen mit dem Adjutum von jährlich 500 fl. systemisiert.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss der Sitzung um 7 Uhr 30 Minuten abends.)

Stadtrath.

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom **25. August 1893.**

Vorsitzende: 1. Vice-Bürgermeister Dr. Richter.
2. Vice-Bürgermeister Dr. Grübl.

Anwesende: Dr. v. Billing, v. Götz, Kreindl, Dr. Lueger, Matthies, Matzenauer, Meißl, Rückauf, Schlechter, Schneiderhan, Dr. Stenzl, Baugoin, Wurm.

Beurlaubt: St.-R. Boschan, Dr. Hackenberg, Dr. Huber, Dr. Lederer, Müller, v. Neumann, Noske, Dr. Vogler, Witzelsberger.

Experten: Magistrats-Secretär Müller, Feuerwehrinspector Müller.

Schriftführer: Magistrats-Concipist Pfeiffer.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter eröffnet die Sitzung.

(5975.) **St.-R. Schneiderhan** referiert über das Ergebnis der beschränkten Offertverhandlung für die Lieferung von drei großen Schubleitern für die städtische Feuerwehr und beantragt die Genehmigung des Offertes der Firma J. G. Sieb inclusive des Ergänzungsoffertes, wonach die Kosten einer Leiter 2610 fl. betragen, unter den vom Feuerwehr-Commando aufgestellten Bedingungen. Die Gesammtkosten per 7830 fl. wären, da die Auszahlung erst im nächsten Jahre erfolgen dürfte, auf die im Budget pro 1894 sub Rubrik XX 6 b für die Erneuerung der Löschrequisiten höher zu stellende Position zu verweisen. (Angenommen.)

(5754.) **St.-R. Dr. v. Billing** referiert über die Regelung der auf die Unterstützung hilfsbedürftiger Familien bezughabenden Verhältnisse in Wien und beantragt:

I. Der Magistrat wird ermächtigt, den entworfenen Bericht mit nachstehenden Änderungen und Zusätzen der k. k. Statthalterei vorzulegen:

1. dass bei der Wahl der Vertrauensmänner auch Mitglieder des Bezirksausschusses, welchen die erforderliche Zeit zur Verfügung steht, heranzuziehen seien;

2. dass die mit der Bestätigungsclausel der Urlauber-Evidenz versehenen Gesuche nicht von diesem Amte direct, sondern durch den Magistrat als politische Bezirksbehörde an die Landesunterstützungs-Commission geleitet werden;

3. dass die Zahl der Vertrauensmänner im I., IV. und XIII. Bezirke von 10 auf 15 erhöht werde;

4. dass an passender Stelle in dem Berichte auch die ziffernmäßigen Nachweisungen des Conscriptionsamts-Berichtes aufzunehmen seien.

St.-R. Dr. Lueger beantragt: In dem Berichte ist neuerdings darauf zu verweisen, dass für die Verhältnisse in Wien eine Änderung des Gesetzes vorgenommen werden muss, und dass die Landes-Commission mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Manipulation zu entfallen und dass die Bezirks-Commissionen, bestehend aus den Vertretern des Magistrates, dem Bezirksvorsteher und den Vertrauensmännern, endgiltig zu entscheiden haben; es ist weiters darauf hinzuweisen, dass die Bewältigung der Gesuche in 15 Tagen erfolgen kann.

Der Referent ergänzt seinen Antrag wie folgt:

Überdies habe aber der Bericht in motivierter Weise, und zwar weil die Landes-Commissionen, selbst wenn sie in großer Anzahl fungieren, voraussichtlich bei der großen Zahl der Acten die Erledigung innerhalb zehn Tagen nicht bewältigen dürften und das Hin- und Herschieben derselben nur zeitraubend wirken kann, endlich weil die Landes-Commission zum Schaden des Staates nur nach Acten und nicht unter dem Eindrucke der localen Erhebungen und Erfahrungen entscheiden könne, zu betonen, dass die Gemeinde der Ansicht der hohen Regierung, dass der § 20 des Militärgesetzes auch auf Wien anwendbar sei und ausreicht, durchaus nicht theilen kann, vielmehr der Ansicht sei, dass im wohlverstandenen Interesse des Staates selbst an Stelle der Landes-Commissionen für Wien Bezirks-Commissionen eingeführt werden sollen, welche derart zusammengesetzt sein sollen, dass einerseits das Interesse des Staates gewahrt, über die Durchführung der ganzen Hilfsaction von der Einbringung des Gesuches bis zur endgiltigen Erledigung möglichst in einem Zuge erfolgen könne. Nur in diesem Falle erachtet es die Gemeinde für möglich, dass die Action binnen längstens 15 Tagen bewältigt werde. Die Gemeinde rege demnach neuerdings die diesfällige Änderung des § 20 des Militärgesetzes im Wege der Gesetzgebung eindringlich an.

II. Zum Schlusse wolle dringlichst das Ersuchen wiederholt werden, behufs eingehender Berathung der im Berichte gegebenen Anträge und Anregungen commissionelle Verhandlungen anzuordnen, zu welchen Vertreter der Gemeinde Wien beizuziehen sein werden.

Der modificierte Referenten-Antrag wird angenommen.

(5845.) **Derselbe** referiert über die Remunerierung der leitenden Turnlehrer an der Communal-Oberrealschule im VI. Bezirke für die Leitung der Jugendspiele und beantragt, dem leitenden Turnlehrer an obiger Anstalt, Adalbert Böhm, pro II. Semester 1890/91 und pro II. Semester 1892/93 eine Remuneration von zusammen 60 fl. zu bewilligen und den Professoren Otto Adam und Josef Walser für deren Betheiligung die Anerkennung auszusprechen.

(Angenommen.)

(5977.) **St.-R. Vangoin** referiert über das Ansuchen des Edmund Schaat um Ermäßigung der Zuständigkeitstaxe und beantragt, dieselbe auf 20 fl. herabzusetzen. (Angenommen.)

(5924.) **Derselbe** referiert über die Graberhaltungswidmung nach Ferdinand Knoll per 600 fl. österr. Notenrente und beantragt die Genehmigung dieser Graberhaltungs-, Ausschmückungs- und Beleuchtungswidmung nach den Ausführungen der Verwaltung des Wiener Central-Friedhofes vom 15. August 1893, Z. 683, unter Zugrundelegung der mit den Beschlüssen des Wiener Gemeinderathes vom 16. November 1881, Z. 2173, aufgestellten principiellen Bestimmungen.

(Angenommen.)

(5909.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen von Millin & Becher um Aufstellung eines Kettengitters bei einem Einzelgrabe am Central-Friedhofe und beantragt die Abweisung.

Der Referenten-Antrag wird mit dem Zusatze angenommen, den Magistrat zu beauftragen, wegen Beseitigung der bei den Gräbern der Familien Elsinger und Girardi bestehenden Einfriedungen Bericht zu erstatten.

(5899.) **Derselbe** referiert über die Uneinbringlichkeit von Hundesteuern, beziehungsweise Strafen nach 26 Parteien aus dem X. Bezirke per 170 fl. und beantragt die Abschreibung. (Angenommen.)

(Vice-Bürgermeister Dr. Grübl übernimmt den Vorsitz.)

(6092.) **St.-R. Matzenauer** referiert in Betreff der Überlassung von Grundflächen des Ebersdorfer Fondsgutes an die Donauregulierungs-Commission behufs Erhöhung und Verstärkung des Inundationsdammes am linken Donauufer im Gebiete des Fondsgutes Ebersdorf und beantragt:

1. Das Fondsgut Ebersdorf a. d. D. überlässt vorbehaltlich seines Eigenthumsrechtes die in der Nachweisung I angeführten Grundflächen im Ausmaße von 4 Joch 1383 □°, sowie die Wasserflächen im Ausmaße von 2 Joch 1152 □° an den Donauregulierungsfond behufs Herstellung eines Bermenauflagers an dem bestehenden Inundationsdamm am linken Donauufer zur dauernden Benützung gegen eine Entschädigung von 200 fl. per Joch Wiesen- und Augrund und von 30 fl. per Joch Wasserfläche, zusammen daher von 1043 fl. 89 kr.

2. Weiters überlässt das Fondsgut Ebersdorf die in der obigen Nachweisung aufgeführten Flächen im Ausmaße von 8 Joch 603·5 □° Wiesen- und Augrund, sowie die Wasserflächen im Ausmaße von 1232·5 □° gegen eine Pauschalentschädigung von 25 fl. per Joch, zusammen um 228 fl. 67 kr., zur vorübergehenden Benützung behufs Humusdeponierung, Geleiseanlagen und Bruchsteindeponierung, wenn dieselbe die Dauer eines Jahres nicht übersteigt.

3. Für das laut Ausweis II seitens der Donauregulierungs-Commission in eigener Regie im Einvernehmen mit der Forstverwaltung abzustockende Holz im Ausmaße von 777·1 m³ ist eine Entschädigung von 652 fl. 65 kr. an das Fondsgut zu entrichten.

4. Die Donauregulierungs-Commission hat die Pächter des Inundationsdammes und des Inundationsgebietes für die aus Anlass der vorzunehmenden Arbeiten vorkommenden Schäden und ebenso für den Nutzentgang zu entschädigen und diesfalls das Fondsgut klag- und schadlos zu halten.

5. Das Fondsgut Ebersdorf ist verpflichtet, die im Punkte 1 angeführten Grundflächen in Hinkunft nur zur Grasnutzung mit Ausschluss der Viehweide zu verwenden.

6. Die grundbücherliche, beziehungsweise landtäfliche Einverleibung der im Punkte 1 und 4 angeführten Servituten zu Gunsten des Donauregulierungsfondes wird bewilligt.

7. Wird, um einem dringenden Verkehrsbedürfnisse abzuhelfen, bedungen, dass eine Rampe am Zeinetgrunde zwischen Kilometer 5500 und 5700 auf Kosten des Donauregulierungsfondes hergestellt werde.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(6079.) **St.-R. Schneiderhan** referiert über Herstellungen an dem Brunnen im städtischen Schulgebäude XIV., Selzergasse, und beantragt, die Übertragung der Brunnenmeisterarbeiten um den Betrag von 357 fl. 30 kr. und der Lieferung einer eisernen Pumpenconstruction um 588 fl. 37 kr. für obiges Schulhaus und die anstoßende, im Bau befindliche Schule in der Krollgasse an den Brunnenmeister Franz Rebauer, Breitensee, Antonsgasse 37, auf Grund der Einheitspreise der von ihm vorgelegten Kostenanschläge wird nachträglich zur Kenntnis genommen; denselben werden die bei der neuen Pumpenanlage nicht verwendbaren, im Protokolle bezeichneten Brunnenröhren sammt Zubehör (Gestänge, Auslaufständer, Schwungrad 2c.) um den Pauschalbetrag von 90 fl. überlassen. (Angenommen.)

(5758.) **St.-R. Dr. Lueger** referiert über den Statthalterei-Erlass vom 19. Juli 1893, Z. 48020, betreffend die Erwerbung eines Grundes an der Triesterstraße seitens der Gemeinde behufs Verlegung der Zufahrtsstraße zum k. k. Kaiser Franz Josef-Spitale und beantragt, es sei der k. k. n.-ö. Statthalterei zu berichten, dass die Gemeinde nicht geneigt ist, den im Plane mit den Buchstaben a b c a bezeichneten Grundtheil von der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft käuflich zu erwerben. (Angenommen.)

(4550, 5474, 5964.) **Derselbe** referiert über die Beschwerde des Josef Singer, gemeinsam mit Albert Dub, gegen den Stadtraths-Beschluss vom 31. Mai 1893, Z. 3335, puncto Baulinien- und Niveaubestimmung für die verlängerte Igelgasse, IV. Bezirk, beziehungsweise die Eingabe des Dr. Ignaz Pick, Ed. Jellinek und Josef Singer als Besitznachfolger des Albert Dub wegen Baulinienbestimmung für obige Gasse.

Referent beantragt, die Eingabe in dem Sinne zu beantworten, es unterliege keinem Zweifel, dass in dem Falle, wenn noch nicht von Seite des Wiener Gemeinderathes über die Frage, ob an der fraglichen Stelle ein für einen Park bestimmter freier Platz in Aussicht zu nehmen ist oder ob daselbst eine Verbauung stattfinden kann, auch die Bekanntgabe einer Baulinie nicht stattfinden kann.

Der Stadtrath ersucht dringend den Bürgermeister, das Referat über den Beschluss des Stadtrathes vom 28. October 1892, Z. 5872, ehethunlichst zum Vortrage und zur Entscheidung bringen zu lassen.

Die Beschwerde ist mittels genauen Berichtes der Baudeputation vorzulegen. (Angenommen.)

(6003.) **Derselbe** referiert über den Erlass des k. k. Handelsministeriums in Betreff Abschreibung der Gemeindeumlagen und Militäreinquartierungsbeiträge pro 1892 und 1893 für das Welt-

ausstellungsgebäude und beantragt, obige Umlagen im Gesammtbetrage von 2301 fl. 37 kr. in Abschreibung zu bringen. (Angenommen.)

(5987.) **Derselbe** referiert über den Vergleichs-Antrag des k. k. Straßenärars in Betreff der Schneesäuberung auf der Preßburger Reichsstraße im XI. Bezirke und beantragt, es sei der vom Vertreter des k. k. Straßenärars gemachte Vergleichsvorschlag zu genehmigen und es seien demnach bei der Berechnung des vom k. k. Straßenärar für die Schneesäuberung auf der Preßburger Reichsstraße im Monate Jänner 1893 an die Gemeinde Wien zu refundierenden Betrages an jenen Tagen, an welchen die Arbeitsleistungen durch den k. k. Straßenmeister controliert wurden, die Ansätze dieses Organes, an den übrigen Tagen die Ansätze des Bezirksvorstehers in Rechnung zu stellen und die Löhnungen für die beim communalen Schneepflug verwendeten Arbeiter von der Refundierung auszuschließen, wonach sich der für die Zeit vom 1. bis 31. Jänner 1893 zu refundierende Betrag auf 1057 fl. 80 kr. beziffert, und somit der ganze Betrag, welchen die Gemeinde anzusprechen hat, nach Hinzurechnung der Löhnungen für die Zeit vom 1. bis 4. Februar 1893 mit 88 fl. sich auf 1145 fl. 80 kr. beläuft. (Angenommen.)

(5860.) **Derselbe** referiert über das Übereinkommen mit dem Stadterweiterungsfond in Betreff Abtretung eines Straßengrundes beim sogenannten Jakoberhofe im I. Bezirke, Wollzeile und Stubenbasteigasse, und beantragt, das mit Zuschrift des Ministeriums des Innern in Vertretung des Stadterweiterungsfondes ddto. 20. März 1892, Z. 21600, gemachte Tauschanbot wird mit der Modification angenommen, dass nur der mit den Buchstaben e' d' g f e' umschriebene blaulasierte Theil des vor dem Hause Or.-Nr. 4 Zedlitzgasse gelegenen Communalgrundes Cat.-Parc. 1722 im Ausmaße von 61·455 m² in das Eigenthum des Stadterweiterungsfondes übertragen wird, und unter der Bedingung genehmigt, dass der eben benannte Theil der Cat.-Parc. 1723 bis zum Umbau des Hauses Or.-Nr. 4 Zedlitzgasse der öffentlichen Communication nicht entzogen wird.

Die Modification ist in der Zuschrift an das Ministerium des Innern mit dem Umstande zu motivieren, dass der Theil e d d' e' e der Cat.-Parc. 1723 auch bei Umbauung des Hauses Or.-Nr. 4 Zedlitzgasse Straßengrund bleibt.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(5895.) **Derselbe** referiert in Betreff der Verhandlungen anlässlich verschiedener Anregungen wegen Verlängerung bestehender oder Anlage neuer Tramwaylinien und beantragt:

Im Anhange zu den Beschlüssen des Stadtrathes vom 11. Juli 1893, Z. 1866, und vom 3. August 1893, betreffend den Bau neuer Tramwaylinien, erklärt der Stadtrath, dass er

1. die Anlage einer Pferdebahn in der Tegetthoffstraße zur Verbindung der Tramwaylinie in der Schönbrunner Hauptstraße in Meidling mit der Schönbrunnerstraße in Rudolfsheim;

2. die Anlage einer Rundlinie Lederergasse—Strozzigasse—Neubaugasse—Amerlingstraße—Hofmühlgasse—Pilgramgasse—Ziegelofengasse—Rainergasse ꝛc. bis zur Belvederelinie;

3. die Verbindung der Tramwaylinie in der Reinprechtsdorferstraße mit jener in der Gumpendorferstraße;

4. die Verbindung der Linie „Operngasse—Wienstraße" mit der Gürtellinie (beide Linien der Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft) durch Erbauung einer Linie „Wienstraße—Pilgrambrücke—Mollardgasse" — als im Interesse des Verkehres gelegen erachtet.

Der Stadtrath richtet daher auch bezüglich dieser Linien an die h. k. k. n.-ö. Statthalterei die Bitte, mit dem ganzen Gewichte ihres Einflusses die Herstellung derselben fördern zu wollen. (Angenommen.)

(Hiedurch erledigen sich die Anträge der Gem.-Räthe Kaspar und Jedlička, betreffend die Fortsetzung der Tramway von Währing nach Gersthof und Pötzleinsdorf, des Gem.-Rathes Stehlik und des ehemaligen Gem.-Rathes Slama, betreffend die Fortführung der Tramwaylinie Lerchenfelderstraße, beziehungsweise Josefstädterstraße nach Ottakring, des Gem.-Rathes Röhrl auf Herstellung einer Tramwaylinie Operngasse—Magdalenenstraße—Mollardgasse—Ullmannstraße—Rauchfangkehrergasse—Tegetthoffstraße—Schönbrunner Thor, der Gem.-Räthe Winter, Ziegelwanger auf Herstellung einer Tramwaylinie durch die Postgasse nach Baumgarten und Hütteldorf.)

(6090.) **St.-R. Rückauf** referiert über das Project für den Canalbau in der Payerlgasse, XVI. Bezirk, und beantragt, das Project für die Herstellung eines Haupt-Unrathscanales in der Payerlgasse im XVI. Bezirke mit dem Kostenerfordernisse von 2953 fl. 13 kr. zu genehmigen und zur Bedeckung dieses Kostenerfordernisses einen Zuschusscredit zur Rubrik XXVII 1 b zu bewilligen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(6074.) **Derselbe** referiert über den Statthalterei-Erlass vom 11. August 1893, Z. 52142, betreffend die Expropriation des Hauses VII., Kaiserstraße 97, anlässlich des Durchbruches des Linienwalles zur Verbindung der Koppstraße im XVI. Bezirke und der Neustiftgasse im VII. Bezirke.

Referent beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(Vice-Bürgermeister Dr. Richter übernimmt den Vorsitz.)

(6075.) **St.-R. Kreindl** referiert über das Project für die Neupflasterung, respective Umpflasterung der Pötzleinsdorfer Hauptstraße im XVIII. Bezirke und beantragt, das bezügliche vorliegende Project mit dem bedeckten Kostenerfordernisse von 10.175 fl. 31 kr. zu genehmigen. (Angenommen.)

(3915, 3099.) **St.-R. Dr. Stenzl** referiert über den neuerlichen Bericht bezüglich des Recurses des Max Singer gegen die Vernichtung von mit Beschlag belegten Lequarproducten und beantragt die Abweisung des Recurses. (Angenommen.)

Schluss der Sitzung.

Allgemeine Nachrichten.

(Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Rudolfsheim.)

August 1893.

Eingelegt 502.213 fl. 97 kr. von 2328 Parteien (auf Sparcassa-Bücheln).

Rückgezahlt 503.506 fl. 11 kr. an 2045 Parteien.

Stand vom 31. August 1893:

Gesammteinlagen auf 19.328 Conti	11,529.908 fl. 01 kr.
Hypothekar-Darlehen	7,851.021 fl. 51 kr.

* * *

(Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Hernals.)

August 1893.

Stand der Einlagen am 31. Juli 1893 . . .		5,244.554 fl. 48 kr.
Einlagen	337.212 fl. 70 kr.	von 1629 Parteien
Rückgezahlt	362.456 fl. 94 kr.	an 1553 „
Stand der Einlagen am 31. August 1893 .		5,219.310 fl. 24 kr.
Stand der Hypothekar-Darlehen		3,587.778 fl. 40 kr.

* * *

(Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Währing.)

August 1893.

Einlagen . . . . . 331.310 fl. 79 kr. von 1381 Parteien
Rückgezahlt . . . . . 379.801 fl. 02 kr. an 1660 „

Das Gesammt-Interessenten-Guthaben beträgt mit 31. August 1893 . . . . . 6,509.071 fl 14 kr.

Approvisionierung.

(Der tägliche Fleischmarkt.)

In der Großmarkthalle eingelangte Fleischwaren vom 27. August bis 2. September 1893.)

1. Fleischsendungen:

a) Für den täglichen Fleischmarkt.

Rindfleisch . . .	168.922	Kg.	(Davon aus Nieder-Österreich — 138.593; aus Ober-Österreich — 1365; aus Mähren — 6037; aus Böhmen — — ; aus Galizien — 21.256; aus Ungarn — 1330; aus der Bukowina — 341; aus Croatien — — Kg.)
Kalbfleisch . . .	4.975	„	(Davon aus Nieder-Österreich — 458; aus Ober-Österreich — —; aus Mähren — —; aus Galizien — 4436; aus Ungarn — —; aus der Bukowina — 81 Kg.)
Schaffleisch . .	3169	„	(Davon aus Nieder-Österreich 793; aus Mähren — 4; aus Galizien — 2339; aus Ungarn — 33; aus der Bukowina — — Kg.)
Schweinfleisch .	37.193	„	(Davon aus Nieder-Österreich — 28.458; aus Ober-Österreich — —; aus Böhmen — —; aus Mähren — 924; aus Galizien — 2325; aus Ungarn — 5486; aus der Bukowina — Kg.)
Kälber	891	Stück	(Davon aus Nieder-Österreich — 337; aus Ober-Österreich —; aus Mähren — 43; aus Böhmen — —; aus Galizien — 501; aus Ungarn — 10; aus der Bukowina — — St.)
Schafe	410	„	(Davon aus Nieder-Österreich — 383; aus Ober-Österreich — —; aus Mähren — —; aus Galizien — 27; aus der Bukowina — —; aus Ungarn — — St.)
Schweine . . .	222	„	(Davon aus Nieder-Österreich — 42; aus Mähren — 2; aus Galizien — 144; aus Ungarn — 34; aus der Bukowina — — St.)
Lämmer		„	(Davon aus Nieder-Österreich —; aus Mähren — —; aus Galizien — —; aus Ungarn — — St.)

b) Für den Approvisionierungsverein.

Rindfleisch . .	15.611	Kg.	Kälber . . . . . 53 Stück
Kalbfleisch . .	—	„	Schafe . . . . . 29 „
Schaffleisch . .	—	„	Schweine . . . . — „
Schweinfleisch .	3563	„	Lämmer . . . . — „

2. Preisbewegung:

Rindfleisch	Siedfleisch	von	30	bis	70	kr.	per Kg.
	Rostbraten u. Rieden	„	54	„	100	„	„ „
extrem		„	—	„	—	„	„ „
Kalbfleisch		„	36	„	64	„	„ „
Schaffleisch		von	30	bis	54	kr.	per Kg.
Schweinfleisch		„	42	„	66	„	„ „
Kälber		„	38	„	58	„	„ „
Schafe		„	28	„	42	„	„ „
Schweine		„	40	„	60	„	„ „

Bei etwas geringeren Zufuhren als in der Vorwoche war der Marktverkehr besonders an den letzten Tagen ein recht lebhafter und erhöhten sich infolge dessen auch die Preise des Rindfleisches um 2 bis 4 kr. und jene des Kalbfleisches und der Kälber um 4 bis 6 kr. per Kilo, während die übrigen Fleischwaren zu den vorwöchentlichen Preisen verkauft wurden.

* * *

(Schlachtviehmarkt vom 4. September 1893.)

1. Auftrieb.

Mastvieh 2987, Weidevieh 900, Beinlvieh 1031,

Summa . 4918.

Davon — nach Racen:

Ungarische Thiere . . .	1886
Galizische „ . . .	986
Deutsche „ . . .	1892
Büffel „ . . .	154

Davon — nach Gattungen:

Ochsen	3732
Stiere	671
Kühe	515

2. Preisbewegung.

a) Preis per 100 Kg. Lebendgewicht mit Percentabzug:

Ungar. Schlachtthiere .	von	54	bis	64	fl.	
(extrem .	„	—	„	66	„)	
Galz. Schlachtthiere .	„	54	„	64	„	
(extrem .	„	—	„	65	„	
Deutsche Schlachtthiere	„	56	„	66	„	
(extrem .	„	—	„	67	„)	
Weidevieh	„	50	„	57	„	
Stiere	„	—	„	—	„	
Kühe	„	—	„	—	„	
Büffel	„	—	„	—	„	
Beinlvieh	„	—	„	—	„	

Diese Preise ermäßigen sich um den beim Handel vereinbarten Percentabzug (auf dem heutigen Markte 36 bis 48 %), welchen der Verkäufer dem Käufer als Entschädigung:
a) für den Gewichtsverlust infolge der Schlachtung;
b) für die minderwertigen Stoffe, wie: Haut, Horn, Blut, Unschlitt 2c.;
c) für die wertlosen Stoffe, wie: Magen- und Darminhalt 2c., zugesteht.

b) Preis per 100 Kg. Lebendgewicht ohne Percentabzug:

Ochsen	von	21	bis	33	fl.
Stiere	„	21	„	31	„
Kühe	„	21	„	31	„
Büffel	„	17	„	26	„
Beinlvieh	„	—	„	—	„

c) Preis per Stück:

Beinlvieh . . . . von 45 bis 95 fl.

Nach dem Modus auf Schlachtgewicht wurden 12 Stück gehandelt.

Unverkauft blieben:

Ochsen	25 Stück
Beinlvieh . . .	10 „

Gegen den letzten Montagsmarkt wurden um 780 Stück Schlachtthiere mehr aufgetrieben. Die Kauflust war infolge des

stärkeren Auftriebes reserviert, daher die Preise der Prima-Qualitäten um $^1/_2$ fl., die der übrigen Sorten um 1 fl. per 100 Kilo gefallen sind.

* * *

(Pferdemarkt vom 1. September 1893.)

Zum Verkaufe wurden gebracht: 296 Pferde.

Preis: für Gebrauchspferde . . . . . 90—350 fl. per Stück.
„ „ Schlachtpferde . . . . 29— 65 fl. „ „

Der Markt war lebhaft.

Detailpreise in der Woche vom 26. August bis 1. September 1893:

(Geschlachtet wurden 45 Pferde.)

vom Pferde		
Vorderes Pferdefleisch . .	1 Kg.	28—32 kr.
Hinteres „ . . .	1 „	32—40 „
Lungen- und Rostbraten . .	1 „	32—44 „
Selchfleisch	1 „	40—50 „
Extrawürste	1 „	32—44 „
Dürre Würste . .	1 „	48—56 „
Rohes Fett	1 „	50—56 „
Geschmolzenes Fett	1 „	52—80 „
Schweifhaare	1 Schweif	25—48 „
Knochen	100 Kg.	fl. 1.80—3.10
Häute	per St.	„ 3—6·50.

* * *

Preisbewegung an der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien vom 2. September 1893.

a) Getreide.

per 100 Kg.								
Weizen	(Qualitätsgewicht 100 Kg.) . . .	von	7 fl.	55 kr.	bis	8 fl.	40 kr.
Roggen	(„ 100 „) . . .	„	6 „	50 „	„	6 „	65 „
Gerste		„	5 „	50 „	„	9 „	25 „
Mais		„	5 „	25 „	„	5 „	70 „
Hafer		„	7 „	— „	„	7 „	65 „

b) Mahlproducte.

per 100 Kg.								
Grieß	von	14 fl.	— kr.	bis	14 fl.	90 kr.
Weizenmehl	„	5 „	80 „	„	14 „	90 „
Roggenmehl	„	6 „	40 „	„	11 „	80 „
Weizenkleie	„	4 „	60 „	„	4 „	75 „
Roggenkleie	„	5 „	50 „	„	5 „	60 „

Städtisches Lagerhaus.

Vom 24. bis 31. August 1893.

Waren eingelagert . . . . . 64.155 Meter-Centner
„ ausgelagert . . . . . 47.153 „

Die durchschnittliche Tagesbewegung bezifferte sich auf 18.551 Meter-Centner.

Lagerstand vom 31. August 1893: 299.250 Meter-Centner, und zwar:

41.402	Meter-Centner	Weizen,	39.423	Meter-Centner	Roggen,
28.697	„	Gerste,	10.160	„	Hafer,
97.400	„	Mais,	18.525	„	Ölsaaten,
15.732	„	Mehl u. Kleie,	6.161	„	Wein,
823	„	Zucker,	3.840	Hektoliter à 100%	Spiritus.

Der Assecuranzwert dieser Waren stellt sich auf 2,810.640 fl. öst. Währ.

Sanitätsangelegenheiten.

Besuch der städtischen Volksbäder im August 1893.

			männliche Personen	weibliche Personen
II. Bez., Treustraße 60 (Eröffnet August 1892.)	—	6553,	davon 4497	2056
III. Bez., Apostelgasse 18 (Eröffnet August 1891.)	—	8519,	„ 6335	2184
IV. Bez., Klagbaumgasse 4 (Eröffnet 19. Juni 1893.)	—	6299,	„ 4617	1682
V. Bez., Einsiedlerplatz (Eröffnet August 1890.)	—	11854,	„ 9000	2854
VI. Bez., Ufergasse 4 (Eröffnet August 1892.)	—	9678,	„ 7039	2639
VII. Bez., Mondscheingasse 9 (Eröffnet December 1887.)	—	11456,	„ 8052	3404
VIII. Bez., Florianigasse 30 (Eröffnet August 1892)	—	10245,	„ 7606	2639
IX. Bez., Wiesengasse 17 (Eröffnet August 1892.)	—	6302,	„ 4443	1859
X. Bez., Erlachplatz (Eröffnet August 1890.)	—	10832,	„ 8481	2351

* * *

Städtisches Donaubad (Badesaison 1893).

Frequenz im Monate August:

Es badeten 14.208 Männer, 8.046 Frauen, zusammen 22.254 Personen. Davon entfallen:

auf das Schwimmbassin I. Classe 1.955 Männer 41 Frauen,
„ „ „ II. „ 2.688 „ 153 „
auf die Vollbäder . . I. „ 2.116 „ 1.267 „
„ „ „ II. „ 7.439 „ 6.578 „ und
„ „ Separatbäder . . . . . 10 „ 7 „

An Eintrittskarten zur Bäderbesichtigung wurden 261 Stück ausgegeben und sind 1.572 Schwimmlectionen ertheilt worden.

Gewerbeangelegenheiten.

(Ausweis über das Lehrlingsstellen-Nachweisamt des Wiener Magistrates.)

Vom **1. bis 31. August 1893** wurden vorgemerkt:

Meisteranmeldungen 67
Lehrlingsanmeldungen 45
Vermittlungen 15

Seit dem Bestande des Lehrlingsstellen-Nachweisamtes (d. i. seit 2. Mai 1888):

Meisteranmeldungen 4395
Lehrlingsanmeldungen 4906
Vermittlungen 2314

Baubewegung.

(Die in Klammern eingestellten Zahlen sind die Geschäftsnummern der Actenstücke im Baudepartement des Magistrates für den I. bis IX. Bezirk. — Für den X. bis XIX. Bezirk bedeuten die eingeklammerten Zahlen die Geschäftsnummern der betreffenden magistratischen Bezirksämter.)

Gesuche um Baubewilligungen wurden überreicht:

vom 31. August bis 4. September 1893:

Für Neubauten:

III. Bezirk: Haus, Mohsgasse, Grundb.-Einl. 2702, von Katharina und Josef Wünsch, Bauführer L. Ritter (6448).

V. Bezirk: Haus, Reinprechtsdorferstraße 2, von Alois Beer, Bauführer Jakob Modern (6446).

IX. Bezirk: Haus, Marktgasse, Grundb.-Einl. 491, von Josef Fichtinger, Bauführer ? (6443).

" " Haus, Müllnergasse, Grundb.-Einl. 1590, von Emil Schnizer, Bauführer ? (6469).

XIII. Bezirk: Copal-Schmelzfabrik, Penzing, Jakobstraße, Parc. Nr. 569/119, Einl.-Z. 869, von Kramarzhizh & Comp., Bauführer Karl Ziegelwanger (22988).

XVI. Bezirk: Häuschen, Ottakring, Montleartstraße, Baustelle X, Parcelle 818/12, Einl.-Z. 573, von Franz Lehner, Bauführer Zagórski (36761).

Für Zubauten:

III. Bezirk: Erdbergstraße, von Stephan Fernolendt, Bauführer Karl Stigler (6457).

IV. Bezirk: Hoftract, Wehringergasse 37, von Josef Rothmüller, Bauführer A. Zwerzina (6478).

XII. Bezirk: Unter-Meidling, Schillergasse 7, von Kath. Obermüller, Bauführer Josef Hartl (25281).

XIII. Bezirk: Abort und Senkgrube, Speising, Feldkellergasse 143, von Siegmund Löwinsohn, Bauführer Joh. Weilgony (23101).

" " Schupfen, Baumgarten, An der Wien 6, von Martin Stibernitz, Bauführer derselbe (23234).

Für Adaptierungen:

II. Bezirk: Robertgasse 2, von Josef Friedländer, Bauführer Obermayer (6374).

" " Untere Augartenstraße 3, von A. Steiner, Bauführer O. Luckeneder & Miserowsky (6427).

" " Stephaniestraße 9, von Hermann Gerhardus, Bauführer ? (6428).

" " Praterstraße 78, von Johann Kreutzer, Maurermeister (6456).

V. Bezirk: Margarethenstraße 47, von M. A. Quaisand, Bauführer M. Böhm (6415).

" " Franzensgasse 9, von Michael Schneider, Bauführer ? (6444).

VI. Bezirk: Mariahilferstraße 109, von Anton Honus, Bauführer ? (6450).

VII. Bezirk: Westbahnstraße 29, von Josef Piwonka, Bauführer Franz Weese (6429).

IX. Bezirk: Liechtensteinstraße 3, von Bernhard Hirsch, Bauführer Karl Kuzel (6455).

XIII. Bezirk: Pferdestalladaptierung und fünf Holzlagerherstellungen, Ober-St. Veit, Einsiedeleigasse 1, Consc.-Nr. 52, von Georg Schneider, Bauführer J. Kopf (23017).

" " Dippelbaum-Auswechslung, Hietzing, Neugasse 7, von Dr. Ernst Passaver-Percival, Bauführer F. Dehm & J. Olbricht (23237).

XVI. Bezirk: Ottakring, Eisnerstraße 4 und Friedmannsgasse 47, von Leopoldine Neumayr, Bauführer Thomas Mann (36762).

Für diverse (geringere) Bauten:

IV. Bezirk: Steinzeug-Rohrleitung, Mozartgasse 4, von Joh. Seitl & Klee, Stadtbaumeister (6385).

IX. Bezirk: Steinzeug-Rohrleitung, Porzellangasse 62, M. u. J. Stuany, Stadtbaumeister (6467).

XII. Bezirk: Gassenladen-Vermauerung und Fensteröffnungs-Herstellung, Unter-Meidling, Rudolfsgasse 20, von J. Wollmann, Bauführer Franz Schmied (25190).

XVII. Bezirk: Reconstruction einer Vorgartenmauer, Dornbach, Pichlergasse 36, von Johann Nowak, Bauführer Joh. Steinmetz, Baumeister (28956).

Gesuche um Baulinienbestimmung wurden überreicht:

III. Bezirk: Grundb.-Einl. 1536, Schlachthausgasse, von Jos. Niemicek (6385).

" " Mohsgasse, Grundb.-Einl. 2702, von Kath. und Jos. Wünsch (6447).

" " Sechskrügelgasse, Grundb.-Einl. 1464, von Rud. Fischer (6453).

" " Sechskrügelgasse, Grundb.-Einl. 1460, von Rud. Fischer (6454).

X. Bezirk: Inzersdorferstraße, Grundb.-Einl. 2343, von Karl und Rosalia Krunabetter (6465).

XII. Bezirk: Meidling, Gatterholz, von ? (6441).

XIII. Bezirk: Hütteldorf, Bahnhofstraße, von ? (6470).

XVII. Bezirk: Hernals, Lustkandlgasse, Grundb.-Einl. 892, von Wenzel Nekola (6397).

Gewerbeanmeldungen vom 1. September 1893.

Singer Hermann — Agentie mit Werkholz — II., Rembrandtstraße 28.

Glückner Heinrich — Brantwein- und Theeschank — VI., Stumperg. 65.

Grünbaum Jakob — Handel mit altem Brucheisen — XII., Ferdinandsgasse 25.

Pfeiffer Karl — Colportage — X., Rueppgasse 4.

Gellis Moriz — Commissionswarenhandel — II., Rembrandtstraße 5.

Schlesinger Wilhelm — Commissionswarenhandel — II., Lilienbrunngasse 21.

Dungl Juliana — Cravattennäherin — II., Mühlfeldgasse 6.

Plischke Louise — Cravattennäherin — II., Wasnergasse 27.

Hoffmann Katharina — Einspännergewerbe — VII., Mariahilferstr. 48.

Osers Ignaz — Eisengießer — II., Dresdnerstraße 85.

Stöckl Martin — Federnschmückerei — V., Kettenbrückengasse 15.

Bichler Franz — Fiaker — II., Dammgasse 34.

Buchta Josef — Fleisch-Verschleiß — II., Streffleurgasse 23—25.

Petz Anton Heinrich — Fleisch-Verschleiß — IV., Obstmarkt.

Leßiak Josef — Friseur — II., Klosterneuburgerstraße 55.

Niewelt Elisabeth — Großfuhrwerksgewerbe — II., Jägerstraße 57.

Janny Johann — Kleinfuhrwerk — II., Staudingergasse 8.

Frank Vincenz — Gastwirt — IV., Schaumburgergasse 10.

Höttl Anton — Gastwirt — II., Franzensbrückenstraße 10.

Kučera Anton — Gastwirt — II., Schiffamtsgasse 9.

Meier Michael — Gastwirt — IX., Simondenkgasse 8.

Meißner Charlotte — Gastwirtin — II., Kaiser Josefstraße 30.

Müller Josef — Gastwirt — II., Obere Donaustraße 45.

Auracher Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Leopoldigasse 36.

Chomow Spiridion — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Leipzigerstr. 54.

Diferenz Johann — Gemischtwaren-Verschleiß — XIX., Nußdorf, Kahlenbergerstraße 211.

Dillmann Anton — Gemischtwaren-Verschleiß — XII., Unter-Meidling, Schulgasse 16.

Ehrenhaft Amalie — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Obere Augartenstraße 70.

Eißler Emilie — Gemischtwaren-Verschleiß — IV., Favoritenstraße 25.

Fleischer David — Gemischtwaren-Verschleiß — X., Himbergerstraße 60.

Gissinger Rosalia — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Novaragasse 23.

Grünbaum Helene — Gemischtwaren-Verschleiß — XV., Fünfhaus, Neubaugürtel 45.

Höller Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Braunhirschengasse 24.

Hofbauer Leopold — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Dornbach, Paschinggasse 6.

Kühnel Cäcilie — Gemischtwaren-Verschleiß — X., Buchengasse 93.

Leukauf Katharina — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Asperngasse 1.

Meyer Babette — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Kaiser Josefstr. 27.

Ochs Georg — Gemischtwaren-Verschleiß — XIII., Breitensee, Hüttelbergerstraße 30.

Reich Samuel — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Traunfelsgasse 1.

Reitzes Siegmund — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Gonzagagasse 11.

Ruhsam Emil — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Reinprechtsdorferstraße 492.

Ruschka Wenzel — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Nordbahnstr. 32.

Schlässel Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — VIII., Langegasse 24.

Schermann Martin — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Parisergasse 4.

Schwarz Hermann — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Lichtenauerg. 12.

Siegl August — Gemischtwaren-Verschleiß — VIII., Alserstraße 13.

Singer Leopold — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Darwingasse 8.

Zaruba Anton — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Obere Donaustr. 25.

Zülzer Barbara — Gemischtwaren-Verschleiß — V., Ziegelofengasse 3.

Jellinek Eduard — Geschäftsbesorgung gegen Provision — II., Ferdinandsstraße 19.

Littner Hermann — Geschäftsbesorgung gegen Provision — II., Castellezgasse 16.

Reichhart Julius — Geschäftsbesorgung gegen Provision — II., Praterstraße 35.

Salzberger Ludwig — Goldarbeiter — II., Rembrandtstraße 17.
Weiß Leo — Herausgeber der periodischen Druckschrift „Wiener Glaser-Zeitung" — I., Oppolzergasse 6.
Kolegersky Victor — Hotelier — II., Kleine Sperlgasse 5.
Baffrey Alfons — Kaffeesieder — II., Franzensbrückenstraße 13.
Fränkel David — Kaffeesieder — II., Taborstraße 49.
Babá Wenzel — Kaffeeschank — II., Leopoldigasse 27.
Schmidt Johann — Kaffeeschank — XIV., Rudolfsheim, Schweglerstraße 19.
Schelle Karl — Verabreichung von Kaffee, Thee, Chocolade ꝛc. — II., Freudenau, Reuplatz.
Pick Karl — Verschleiß von Kalendern und Gebetbüchern — II., Taborst. 8.
Pollini Emanuel — Karrenschleifer — VI., Gumpendorferstraße 100.
Steiner Johann — Kleidermacher — V., Gartengasse 5.
Trebin Franz — Kleidermacher — V., Embelgasse 44.
Franke Marie — Damenkleidermacherin — VIII., Piaristengasse 42.
Lehrer Johann — Damenkleidermacher — II., Schüttelstraße 45.
Leischner Florentine — Damenkleidermacherin — IV., Goldeggasse 9.
Wobeser Bertha von — Damenkleidermacherin — II., Scherzergasse 1.
Zach Theodor — Damenkleidermacher — XV., Fünfhaus, Karmeliterhofgasse 5.
Doubek Franz — Herrenkleidermacher — II., Wintergasse 16.
Hamr Matthias — Herrenkleidermacher — IV., Alleegasse 50.
Nemetz Martin — Herrenkleidermacher — II., Novaragasse 18.
Ziegler Josef — Kleinhandel mit Brennholz, Kohlen und Coaks — II., Kaiser Josefstraße 5.
Schmiedt Franz — Kleinhandel mit Kohlen — II., Nordbahn.
Mareiner Alois — Kleinverschleiß von Holz, Kohlen und Coaks — II., Karajangasse 10.
Schnaubelt Stephan — Kleinverschleiß von Holz, Kohlen und Coaks — II., Darwingasse 12.
Bartel Marie — Erzeugung von Krägen und Manschetten — XIII., Penzing, Rochusgasse 24.
Frankl Alfred, Toch Moses — Lederhandel — II., Große Mohreng. 4.
Fischer Fossel — Marktfierantie — II., Mathildenplatz 5.
Fleischmann Julie — Marktfierantie — II., Castellezgasse 4.
Konstandt David — Erzeugung von Marmeladen — II., Rueppg. 10.
Imhof Heinrich — Mehl- und Grieß-Verschleiß — XIII., Penzing, Buchgasse, Ecke der Lerchengasse.
Rosmann Adolf — Metallpatronenhülsen-Erzeugung — II., Rafaelgasse 25.
Schwaiger Johann — Milch-Verschleiß — II., Kleine Stadtgutgasse 5.
Wolf Theresia — Milch-Verschleiß — V., Koflergasse 14.
Klemm Anna — Milch- und Canditen-Verschleiß — II., Darwingasse 8.
Ludwikowsky Marie — Milch- und Gebäck-Verschleiß — V., Brandmayergasse 28.
Herlinger Heinrich — Musiker — II., Lichtenauergasse 7.
Strumpf Katharina — Obsthändlerin — IV., Kärnthnerthormarkt.
Czerny Leopoldine — Obst- und Victualienhandel — IV., Obstmarkt.
Nemeček Josefa — Verschleiß von Eiern, Butter, Grünzeug und Obst im Umherziehen. — II., Klosterneuburgerstraße 42.
Schanderl Rosalie — Verschleiß von Butter und Eiern im Umherziehen — II., Brigittenauerlände 34.
Voselka Anna — Verschleiß von Butter, Eiern, Grünzeug und Obst im Umherziehen — II., Hannovergasse 6.
Chmelik Susanna — Feilbieten von Butter, Eiern, Obst, Grünzeug und Blumen im Umherziehen — II., Klosterneuburgerstraße 49.
Wanek Anna — Feilbieten von Obst, Grünzeug, Blumen und Gebäck im Umherziehen — II., Hannovergasse 19.
Turaz Juliana — Hausieren mit Obst, Blumen und Grünzeug — II., Patzmanitengasse 5.
Fants Daniel — Verschleiß von Ölfarben-Druckbildern — II., Rothen-Sterngasse 13.
Massarik Bertha — Papier-Verschleiß — II., Castellezgasse 24.
Diener Elias Hersch — Verschleiß von Papier, Schreib- und Zeichenrequisiten — II., Lilienbrunngasse 18.
Batist Gitel — Pfaidlerin — II., Große Schiffgasse 10.
Schilder Emil — Sammeln von Pränumeranten auf Druckwerke — V., Einsiedlergasse 38.
Silberstein Simon — Schirm-Verschleiß — II., Taborstraße 6.
Papdi Johann — Schlosser — III., Erdbergstraße 26.
Riffer Johann — Schlosser — V. Margarethenstraße 70.
Grundtner Marie — Schlosserwaren-Erzeugung (Fabrik) — VIII., Tigergasse 30.
Cemper Franz — Schuhmacher — II., Rueppgasse 27.
Dusek Johann — Schuhmacher — XIV., Rudolfsheim, Schönbrunnerstraße 50.
Fürth Francisca — Schuhwaren-Verschleiß — II., Praterstraße 42.
Hartel Johann — Schuhmacher — II., Darwingasse 39.
Knechtl Franz — Schuhmacher — V., Steinbauergasse 14.
Kozak Johann — Schuhmacher — XVII., Hernals, Hauptstraße 131.
Lang Hermann — Schuhmacher — II., Glockengasse 8.
Tulach Anton — Schuhmacher — III., Thomasgasse 5.
Tuma Josef — Schuhmacher — X., Herndlgasse 18.
Pollenz Leopold — Schweißblätter-Erzeugung — II., Gr. Pfarrgasse 6.
Schostal Philipp — Fabriksmäßige Erzeugung von Schnüren und Bärteln — XV., Fünfhaus, Burggasse 13.
Schönau Siegmund, Haupt Julius — Sodawasser-Erzeugung — II., Klosterneuburgerstraße 23.
Faltitschek Bernard — Tapezierer — II., Mühlfeldgasse 5.
Kutnar Johann — Tischler — XIV., Sechshaus, Wehrgasse 18/20.
Stichl Julius — Haltung einer Vergolderpresse zur Herstellung von Metalldruck auf Kranzschleifen — II., Tandelmarktgasse 10.
Böhm Julius — Verschleiß von Ansichten von Wien und anderen Städten, sowie von artistischen Erzeugnissen — I., Salzgries 18.
Skalla Therese — Victualienhandel — II., Othmargasse 18.
Bobek Helene — Victualien-Verschleiß — II., Gerhardusgasse 16.
Goldstein Rosa — Marktvictualienhandel — II., Marktplatz.
Heigl Katharina — Marktvictualienhandel — XIV., Rudolfsheim, Marktgasse.
Weixelbaum Johann — Marktvictualienhandel — II., Karmelitermarkt.
Wahnthaler Alexander — Volkssänger — V., Oppelgasse 6.
Loumann Leopoldine — Wäscheputzerin — XV., Fünfhaus, Neubaugürtel 40.
Neubauer Johann — Wohnungsreinigung — II., Franzensbrückenstr. 7.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 2. September 1893.

Frommer Samuel — Abhaltung von Betversammlungen — XVII., Hernals, Mitterberggasse 19.
Christ Hans, Dr. — Advocatie — XV., Fünfhaus, Schönbrunnerstr. 26.
Berliner Josef, Berliner Jakob — Ausübung des Privilegiums auf Verbesserungen an Fernsprechapparaten — VI., Magdalenenstraße 12.
Lang Josef — Bäcker — IX., Rothe Löwengasse 9.
Zyhoka Heinrich — Buchbinder — VI., Mollardgasse 11.
Tureczek Aloisia — Einspänner — IV., Technikerstraße.
Nowak Francisca — Handel mit Eiern und Geflügel im Umherziehen — XII., Unter-Meidling, Bonnygasse 58.
Krach Franz — Fleischhauer — X., Laxenburgerstraße 41.
Slama Rudolf — Friseur — XV., Fünfhaus, Schönbrunnerstraße 48.
Mittermann Ignaz — Gastwirt — II., Darwingasse 9.
Schleinzer Karl — Gastwirt — XVIII., Währing, Gersthoferstraße 24.
Wondrazek Rudolf — Gastwirt — VII., Zieglergasse 45.
Bauer Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Dreihausgasse 13.
Holzmann Alexander — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Schottenring 6.
Popp Rosa — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Ottakring, Wurlitzergasse 31.
Rosenfeld Samuel — Gemischtwaren-Verschleiß — XVIII., Währing, Gürtelstraße 82.
Semirko Eva Margarethe — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Naglergasse 19.
Roth Marcus — Glaser und Geschirrhändler — XVII., Hernals, Hauptstraße 25.
Tamm Franz — Herausgabe der Zeitschrift „Thierbörse" — II., Praterstraße 11.
Zeigenhofer Emilie — Kaffeeschank — VII., Myrthengasse 17.
Schmid Anna — Kleinhandel mit Brennmaterialien — V., Koflerg. 18.
Aberle Ludwig — Kleinverschleiß von Hüten — V., Matzleinsdorferstraße, Sulkowski-Palais.
Prokſch Marie, Trittenwein Leopoldine, Weil Elisabeth — Fabriksmäßige Erzeugung von Damenkleidern — I., Seilerstätte 17.
Fortner Theresia — Damenkleidermacherin — III., Löwengasse 6.
Kohn Josef — Damenkleidermacher — XVII., Hernals, Stiftgasse 79.
Stern Israel — Verschleiß von Damenkleidern, Miedern und Mustern — V., Margarethenstraße 54.
Havel Franz — Herrenkleidermacher — VII., Neubaugasse 19.
Pschenitzka Franz — Milch-Verschleiß — II., Blumauergasse 5.
Schneider Antonie — Milch-Verschleiß — XIII., Penzing, Rochusg. 6.
Soukup Anna — Milch- und Gebäck-Verschleiß — V., Einsiedlerg. 54.
Baudler Elisabeth — Pfaidlerin — XVIII., Währing, Weinberggasse 15.
Grobheiser Emilie Karoline — Pfaidlerin — VII., Seidengasse 41.
Kirnbauer Anna — Pfaidlerin — XVIII., Währing, Marktgasse 29.
Lehmann Antonie — Pfaidlerin — VII., Lerchenfelderstraße 65.
Pistor Rosa — Pfaidlerin — XVII., Hernals, Rokitanskygasse 44.
Scaloud von Scaray Karoline — Pfaidlerin — VII., Schottenhofg. 6.
Zentner Olga — Pfaidlerin — XVIII., Gersthof, Hauptstraße 86.
Rothmann Anna — Privatlehranstalt für Schnittzeichnen, Maßnehmen und Kleidermachen — III., Rasumoffskygasse 16.
Salzer Bernhard — Sammeln von Pränumeranten auf Druckwerke — VII., Kirchengasse 11.
Deutsch Salomon — Schreib- und Zeichenrequisiten-Verschleiß — XVIII., Währing, Anastasius Grüngasse 20.
Rihak Alois — Schuhmacher — II., Valeriestraße 8.
Schwarzbach Chaim Leib — Schuhmacher — II., Scholzgasse 10.
Kral Marie — Selchwaren-Verschleiß — VI., Gumpendorferstraße 8.
Spiegel Marcus — Stadtträger — II., Praterstraße, Carltheater.
Staf Johann — Tischler — XVI., Ottakring, Bachgasse 17.
Drinka Josef — Victualienhandel — VIII., Piaristengasse 21.
Zeug Eduard — Victualienhandel — VII., Seidengasse 10.
Bulka Josef — Victualien-Verschleiß — X., Landgutgasse 3.

Poß Marie — Victualien-Verschleiß — XVII., Hernals, Gschwandnergasse 13.

Redl Karoline — Marktvictualienhandel — II., Karmelitermarkt.

Heinrici Marie — Vordruckerei — IX., Währingerstraße 24.

Filovsky Adolf — Verschleiß von Wein und Brantwein in handelsüblich verschlossenen Gefäßen — VI., Gumpendorferstraße 47.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 4. September 1893.

Heller Berthold — Annoncenvermittlung durch Anbringung von Annoncen über Comptoirerfordernisse auf den Einbänden der selbst erzeugten Geschäftsbücher — VI., Stumpergasse 42.

Svatek Leopoldine — Ausführung von Gasrohrleitungen und Beleuchtungs-Einrichtungen — IX., Türkenstraße 8.

Putits Alexander — Chem. Färberei und Putzerei — IV., Margarethenstraße 25.

Koliha Franz — Frachtentransport mit dem Kleinfuhrwerke — IX., Franz Josefs-Bahnhof.

Wagner Georg — Gast- und Schankgewerbe — XVI., Ottakring, Hauptstraße 242.

Aldrian Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — VIII., Josefstädterstr. 69.

Fritz Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — VI., Bürgerspitalgasse 10.

Kral Josefa — Gemischtwaren-Verschleiß — VI., Mitterberggasse 19.

Lukas Martin — Gemischtwaren-Verschleiß — XVI., Neulerchenfeld, Peyerlgasse 3.

Obendrauf Magdalena — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Kärnthnerstr. 14.

Patzreiter Victor — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Rothenthurmstraße 9.

Trösch Anna — Gemischtwaren-Verschleiß — VIII., Alserstraße 7.

Weiß Hermann — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Schultergasse 3.

Witz Alois — Gemischtwaren-Verschleiß — VI., Chwallagasse 4.

Kleedorfer Eduard Franz — Herausgabe der periodischen Druckschrift „Die Gewerkschaft" — VII., Neubaugasse 65.

Mika Cyrill — Herrenkleidermacher — III., Hauptstraße 28.

Schön Karl — Holzbildhauer — XIV., Sechshaus, Ullmannstraße 69.

Slama Karl — Holz- und Kohlen-Kleinverschleiß — XIV., Rudolfsheim, Stättermayergasse 21.

Schimlinger Wenzel — Kleinfuhrmann — XVIII., Währing, Gersthoferstraße 46.

Weingartsberger Katharina — Handel mit Lebensmitteln im Umherziehen — XVIII., Währing, Theresiengasse 6.

Hawel Alois — Ledergalanteriewaren-Erzeugung — VII., Neubaugasse 41.

Brunner Karl — Milch- und Gebäck-Verschleiß — XVII., Hernals, Leitermayergasse 22.

Ujetz Josefa — Milch- und Gebäck-Verschleiß — III., Khunngasse 15.

Rosenberger Theresia — Obsthandel — I., Freyung.

Heinz Elisabeth — Feilbieten von Obst und Bäckereien im Umherziehen — IV., Starhemberggasse 5.

Sengel Theresia — Verschleiß von Papier, Zeichen- und Schreibrequisiten und Kurzwaren — VII., Kandlgasse 27.

Mittelmann Hersch — Verschleiß von gebrauchten Postwertzeichen — I., Landesgerichtsstraße 12.

Stephenson Charles — Verschleiß von gebrauchten Postwertzeichen — I., Landesgerichtsstraße 12.

(Das Weitere folgt.)

Inhalt:

Seite

Gemeinderath:
Stenographischer Bericht über die öffentliche Sitzung des Gemeinderathes vom 1. September 1893.
Inhalt:
Mittheilungen des Vorsitzenden:
1. Entschuldigung der Gem.-Räthe Rückauf, Kreindl und Dr. Zimmermann . . . 1695
2. Beurlaubung der Gem.-Räthe Schneiderhan und Kareis . 1695
3. Beantwortung der Interpellation des Gem.-Rathes Eigner, betreffend die Wiederaufnahme der sanitären Revisionen . . . 1695
Interpellationen:
4. Gem.-Räthe Brauneiß und Schlögl, betreffend die Erstattung des Referates wegen definitiver Einrichtung der Straßenreinigung im I. Bezirke (wird sofort beantwortet) . . . 1695
5. Gem.-Rath Dr. Lueger, betreffend dieselbe Angelegenheit . . 1696
6. Gem.-Rath Scheidl, betreffend die Beseitigung des Linienwallgrabens zwischen Lerchenfelderlinie und Burggasse . . . 1696
7. Gem.-Rath Dr. Lueger, betreffend die Erwirkung eines Verbotes des Gebrauches von Tramwaywagen ohne Schutzvorrichtungen (wird sofort beantwortet) . . . 1696
Anträge:
8. Gem.-Rath Tagleicht, betreffend die Vermehrung der Tramwaylinien im II. Bezirke Brigittenau . . . 1696
9. Gem.-Rath Dolainski, betreffend die Erweiterung der Cassalocalitäten des magistratischen Bezirksamtes im X. Bezirke . . 1696
10. Gem.-Rath Steiner, betreffend die Regelung des Feuerlöschwesens . . . 1696
Referate:
11. Gem.-Rath Dr. Stenzl, betreffend die Subventionierung des Katholischen Frauen-Wohlthätigkeitsvereines „Wieden" . . . 1698
12. Derselbe, betreffend die Subventionierung des Frauen-Wohlthätigkeitsvereines im III. Bezirke . . . 1698
13. Derselbe, betreffend die Subventionierung des Medicinischen Unterstützungsvereines an der Wiener Universität . . . 1698
14. Derselbe, betreffend die Subventionierung des Schulvereines für Beamtentöchter . . . 1698
15. Derselbe, betreffend die Erhöhung des Honorares des Prosector-Stellvertreters und Bewilligung eines Monatspauschales für die zwei Schriftführer für die sanitätspolizeilichen Obductionen . . . 1698
16. Gem.-Rath Schneiderhan, betreffend den Canalbau in der Payerlgasse im XVI. Bezirke (Zuschusscredit) . . . 1699
17. Derselbe, betreffend die Subventionierung des Humanitätsvereines „Mercur" im XVII. Bezirke . . . 1699
18. Derselbe, betreffend Herstellung einer telephonischen Verbindung und einer Alarmleitung, sowie Beistellung von Requisiten für die freiwillige Feuerwehr in Unter-Sievering . . . 1699
19. Derselbe, betreffend die Subventionierung der freiwilligen Feuerwehr „Rudolfshügel" . . . 1700
20. Derselbe, betreffend verschiedene Herstellungen für die freiwillige Feuerwehr in Ober-Döbling . . . 1700
21. Gem.-Rath Schlechter, betreffend die Subventionierung der Genossenschaft der Friseure und Perückenmacher für ihre fachliche Fortbildungsschule . . . 1704
22. Derselbe, betreffend die Subventionierung der Congregation der Töchter der göttlichen Liebe im III. Bezirke . . . 1704
23. Derselbe, betreffend die Subventionierung des Pottschacher Verschönerungsvereines . . . 1704
24. Derselbe, betreffend die Subventionierung des Pfründner-Leichenvereines in Mauerbach . . . 1704
25. Derselbe, betreffend die Subventionierung des Vereines der Gumpendorfer Kinderfreunde . . . 1707
26. Derselbe, betreffend die Subventionierung des I. Mariahilfer Kindergartenvereines . . . 1707
27. Derselbe, betreffend die Subventionierung des Zweigvereines der Gerichtsbezirke Währing, Hernals und Ottakring des Frauen-Hilfsvereines vom rothen Kreuze für Niederösterreich . . . 1707
28. Gem.-Rath Vaugoin, betreffend die Subventionierung des Reconvalescentenheims für arme Wöchnerinnen . . . 1707
29. Derselbe, betreffend die Subventionierung des Unterstützungsvereines für Arme des VII. Bezirkes . . . 1707
30. Derselbe, betreffend die Subventionierung des Frauen-Wohlthätigkeitsvereines im Bezirke Neubau . . . 1707
31. Derselbe, betreffend die Herstellung von neuen Grüften im Ober-Döblinger Friedhofe (Zuschusscredit) . . . 1709
32. Vice-Bürgermeister Dr. Richter, betreffend die Fortsetzung der Bohrarbeiten beim Schöpfwerke in Pottschach (Zuschusscredit) . . . 1709
33. Derselbe, betreffend die Vermehrung des Kanzlei- und Manipulationspersonales . . . 1714
Stadtrath:
Bericht über die Stadtraths-Sitzung vom 25. August 1893 . . . 1715
Allgemeine Nachrichten:
Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Rudolfsheim . . . 1717
Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Hernals . . . 1717
Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Währing . . . 1718
Approvisionierung:
Täglicher Fleischmarkt vom 27. August bis 2. September 1893 . . 1718
Schlachtviehmarkt vom 4. September 1893 . . . 1718
Pferdemarkt vom 1. September 1893 . . . 1719
Preisbewegung an der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien vom 2. September 1893 . . . 1719
Städtisches Lagerhaus . . . 1719
Sanitätsangelegenheiten:
Besuch der städtischen Volksbäder im August 1893 . . . 1719
Städtisches Donaubad (Frequenz im August 1893) . . . 1719
Gewerbeangelegenheiten:
Ausweis über das Lehrlingsstellen-Nachweiseamt des Wiener Magistrates . . . 1719
Baubewegung:
Gesuche um Baubewilligungen vom 31. August bis 4. September 1893 1720
Gewerbeanmeldungen . . . 1720
Kundmachungen.

Herausgeber: **Die Gemeinde Wien.** — Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Friedrich** Edler v. **Radler,** Secretär des Wiener Magistrates.

Papier aus der k. k. priv. **Pittener Papierfabrik.** — **J. V. Wallishausser's** k. u. k. Hof-Buchdruckerei, Wien.

Inseraten-Annahme bei Otto Maaß (Haasenstein & Vogler), Wien, I., Walfischgasse 10.